Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 47. Morgen=Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 29. Januar 1863.**

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Wien, 28. Januar. Die „Presse" vernimmt: Nach einem londoner Telegramm von gestern verlautet in diplomatischen Kreisen, Palmerston werde den Prinzen Eduard von Weimar für den griechischen Thron vorschlagen. (Wolff's T. B.)

London, 27. Jan. Die heutige „Daily News" sagt, der Herzog von Koburg sei nie als Kandidat für den griechischen Thron aufgetreten, sondern nur von Elliot den Griechen empfohlen worden. Napoleon sei mit dem Vorschlage einverstanden gewesen, Rußland aber habe Bedenken erhoben, jedoch nicht wegen der Verwandtschaft des Herzogs mit der englischen Königsfamilie, sondern wegen seiner Kinderlosigkeit. — Lord Palmerston ist in der Stadt eingetroffen.

Paris, 27. Jan. Nach einem Telegramm aus Madrid vom 25. d. M. ist das Entlassungsgesuch des Generals Prim angenommen worden. Prim macht den Anspruch, die progressistische Partei zu organisiren; es ist jedoch zweifelhaft, in wie weit Olozaga dies zulassen wird. Das Ministerium ist entschlossen, bei den Cortes ein Vertrauensvotum zu provoziren, und es wird gegen die Schwierigkeiten ankämpfen, wenn es bei der Krone und dem Lande genügende Unterstützung findet.

Corfu, 23. Jan. Die hiesige Handelskammer protestirte einstimmig gegen die Behauptung auswärtiger Blätter, sie wünsche nicht die Union mit Griechenland, und habe sich geweigert, die Dankadresse wegen Abtretung der jonischen Inseln zu unterzeichnen. Die jonischen Blätter sagen, auf den jonischen Inseln sei niemand, der die Union nicht wolle.

Paris, 26. Jan. Der Adreß=Entwurf des Senats sagt: Die Worte des Kaisers seien vom Senate und von ganz Frankreich mit lebhafter Zustimmung aufgenommen worden. Der Entwurf spricht von der Lage des Landes und von der Politik, von der moralischen Größe und den materiellen Verbesserungen, über welche der Kaiser eine Darstellung gegeben. Von den nächsten Wahlen sprechend, sagt der Adreßentwurf: Muthige und dem Kaiser ergebene Beistände werden sich wieder finden. Die Logik des Volkes sei stark. Die Vergangenheit bürge für die Zukunft, und die Vergangenheit habe unermeßliche Schritte gegen die oberste Stufe gemacht.

Vom Senate sprechend, sagt der Entwurf: Der Senat habe seinen Beistand bei Errichtung des Kaiserreiches geliehen, und hat dem Kaiser auch seinen Beistand geliehen, als er selbst (der Senat) reformirt wurde.

Die Aufgabe des Senates sei eine leichte, denn das Land scheut die Gefahr einer zu großen Freiheit; der Monarch, beseelt vom Geiste der Epoche, verschmäht ein Uebermaß der Autorität. — Im gegenwärtigen Augenblicke erwartet der Senat ruhig den Verlauf der Ereignisse. In Betreff der äußeren Politik sagt der Entwurf: Frankreich müsse gegen Mexico ziehen, da sein Banner vor dem Feinde stehe. In Italien scheinen die Conflicte in die Ferne zu rücken; in Turin spreche man nicht mehr von Rom. Der Papst, gestützt durch die französischen Waffen, erklärt seine Dankbarkeit für den Kaiser. Der Papst weiß, daß die Unabhängigkeit Italiens kein Pact Frankreichs mit der Revolution sei, und daß man auf den Kaiser zählen könne, wenn die Ehre und Verpflichtungen aus der Vergangenheit ihre Stimme vernehmen lassen.

Der Adreßentwurf bedauert, daß die von Frankreich projektirte Intervention in Amerika nicht zu Stande gekommen, und dies um so mehr, als durch die Fortsetzung des Krieges die Industrie leidet. Der Entwurf sagt sodann Einiges über die anderen Berichte der Minister, und findet die Lage ausgezeichnet.

Er schließt mit den Worten: Wie der Stand unserer Gesichtskreise auch sein möge, so erwarten uns noch weitere Perspectiven. Frankreich ist nicht gewohnt, in einer unfruchtbaren Unthätigkeit zu schlummern. Dieses große Land, welches seinen Muth im Kriege, seine Intelligenz in den öffentlichen Arbeiten des Landes, einen bewunderungswürdigen guten Sinn in seiner politischen Richtung bewiesen hat, wird seine Anstrengungen verdoppeln, um seine fortschreitende Bestimmung, welche Eure Majestät andeuten, zu erreichen. Das Kaiserreich, befestigt durch die Zeit, geweiht (consacré) durch die Sympathien Europas und getragen durch die Zuneigung des Volkes, wird seinen Versprechungen nicht untreu werden; Frankreich, in Uebereinstimmung mit demselben, wird seine Mission nicht verfehlen. — Die Discussion der Adresse beginnt Donnerstag.

„France" meldet: Die europäische Commission wird sich am 5. Februar in Belgrad versammeln. Baron Andlau wird Frankreich, Mehemed Ali Bey die Pforte vertreten. Nachrichten aus Wien zufolge concentrirt die Pforte Streitkräfte an der Grenze von Bosnien und der Herzegowina und wird dieselbe Maßnahme an der serbischen Grenze treffen. Oesterreich hat noch keine Truppenbewegung angeordnet.

Telegraphische Course und Börsen=Nachrichten.

Berliner Börse vom 28. Jan., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 20 Minuten.) Staats=Schuldscheine 89¼. Prämien=Anleihe 129. Neueste Anleihe 106⅞. Schlesischer Bank=Verein 100¼. Oberschles. Litt. A. 160. Oberschlesische Litt. B. 140. Freiburger 135½. Wilhelmsbahn 61½. Neisse=Brieger 83. Tarnowitzer 61½. Wien 2 Monate 86⅛. Oesterr. Credit=Aktien 98. Oesterr. National=Anleihe 71¼. Oesterreich. Lotterie=Anleihe 80⅜. Oesterr. Staats=Eisenbahn=Aktien 134½. Oesterr. Banknoten 87. Darmstädter 94¼. Commandit=Antheile 98. Köln=Minden 176½. Friedrich=Wilhelms=Nordbahn 66⅝. Posener Provinzial=Bank 98½. Mainz=Ludwigshafen 126⅝. Lombarden 155½. Neue Russen 94½. Hamburg 2 Monat 151½. London 2 Monat 6, 20⅞. Paris 2 Monat 80. — Schwach.

Wien, 27. Januar, Mitt. 12 Uhr 30 Minuten. Fest, beliebt. 5proz. Metall. 75, 20. 4½proz. Metall. 66, 25. Bank=Aktien 822. Nordbahn 185, 80. 1854er Loose 91, 75. National=Anleihe 82, —. Staats=Eisenb.=Aktien=Cert. 234, —. Creditaktien 226, 40. London 115, 80. Hamburg 87, —. Paris 45, 90. Gold —, —. Silber —, —. Böhmische Westbahn 169, —. Lombardische Eisenbahn 270, —. Neue Loose 132, 75. 1860er Loose 92, 30.

Wien, 28. Jan., Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit=Aktien 226, 10. National=Anleihe 81, 90. London 115, 75.

Frankfurt a. M., 27. Jan., Nachm. 2 Uhr 30 M. Bei entschieden günstigerer Stimmung östr. Effekten im Allgemeinen höher, Umsatz belangreich. Böhm. Westbahn 72⅛. Finnl. Anleihe 92⅞. Schluß=Course: Ludwigsh.=Bexbach 141. Wiener Wechsel 100¼. Darmst. Bankaktien 242½. Darmst. Zettelbank 258. 5proz. Metall. 63. 4½proz. Metall. 56½. 1854er Loose 78. Oesterr. National=Anleihe 69¼. Oesterr.=Franz. Staats=Eisenb.=Aktien 233. Oesterr. Bank=Antheile 834. Oesterr. Credit=Aktien 230. Neueste österr. Anleihe 80¼. Oesterreich. Elisabet=Bahn 129½. Rhein=Nahe=Bahn —. Mainz=Ludwigshafen Litt. A. 130¾.

Hamburg, 27. Jan., Nachm. 2 Uhr 30 Minuten. Börse fest; Nordbahn begehrt. Finnländische Anleihe 91½. Schluß=Course: National=Anleihe 70. Oesterr. Credit=Aktien 95¾. Vereinsbank 103. Norddeutsche Bank 103¾. Rheinische 98¾. Nordbahn 65½. Disconto 2¾. Wien 89, 25. Petersburg 31¼.

Berlin, 28. Jan. Roggen: unverändert. Jan. 46½, Jan.=Febr. 46¼, Febr.=März 45⅞, April=Mai 45⅞. — Spiritus: flau. Jan. 14⅜, Jan.=Febr. 14⅜, Febr.=März 14½, April=Mai 14⅞. Rüböl: behauptet. Jan. 15 7/12, Frühjahr 15⅜.

Hamburg, 27. Jan. [Getreidemarkt.] Weizen loco fest, ab Pommern 130pfd. pr. Frühjahr zu 121 zu bedingen. Roggen loco fest, ab Danzig pr. April=Mai lebhafte Umsätze, 76 geboten, zu 77 einzeln angeboten. Oel pr. Mai 32⅜, pr. Okt. 30¼. Kaffee unverändert.

Liverpool, 27. Januar. [Baumwolle.] 3000 Ballen Umsatz. — Preise unverändert.

△ Das Entgegenkommen des Ministeriums.

Wenn das Ministerium das Abgeordnetenhaus aufgelöst hätte, so würde Jedermann diese Maßregel ganz in der Ordnung finden, denn wer auch nur oberflächlich den Gang der Ereignisse betrachtet, wird darin mit uns übereinstimmen, daß dieses Ministerium und dieses Abgeordnetenhaus in für den Staat gedeihlicher Weise nicht zusammenwirken können. Man spricht auf beiden Seiten verschiedene Sprachen, für welche der Dolmetscher fehlt.

Das Ministerium hat die Auflösung nicht beliebt; von versöhnlicher Gesinnung getragen hat es den Weg der Concessionen eingeschlagen und ist — wie Herr v. Bismarck am ersten Tage der Adreßdebatte wiederholt versicherte — dem Abgeordnetenhause entgegengekommen. Ehe wir uns über den Trotz, über die Hartnäckigkeit und Halsstarrigkeit des Abgeordnetenhauses ein Wort erlauben, betrachten wir uns dieses Entgegenkommen des Ministeriums etwas näher.

Zunächst eine Concession oder auch nur etwas einer Concession Aehnliches hat das Ministerium nicht gemacht, würde sich auch für eine starke Regierung nicht schicken. Denn das Wesen einer starken Regierung besteht eben darin, den Wünschen und Anträgen des Volkes entschieden und consequent gegenüber zu treten. Am stärksten waren darin die deutschen Regierungen vor dem Jahr 1848, denn so berechtigt auch die Wünsche des Volkes in Bezug auf freie Presse, Oeffentlichkeit ständischer Verhandlungen, Schwurgericht u. s. w. waren, so hat man doch nie gehört, daß irgend eine deutsche Regierung so schwach gewesen wäre, diesen berechtigten, ja selbst für berechtigt anerkannten Forderungen des Volkes nachzugeben. Um so mehr gab man freilich 1848 nach, aber da hatte es mit der Stärke der Regierungen seine besondere Bewandtniß.

Jedoch lassen wir diese Reminiscenzen! Jedermann weiß, daß noch vor Kurzem durch die Einführung der zweijährigen Dienstzeit die Heeres-Organisation legalisirt und der Conflict gehoben worden wäre, ja daß noch heute, obgleich der Conflict ganz andere Dimensionen angenommen und auf ein ganz anderes Gebiet hinübergespielt worden, diese Concession uns wenigstens über den Stein des Anstoßes, über die Heeresreform, hinweghelfen, d. h. die letztere zur Annahme bringen würde. Nun man behauptet, die zweijährige Dienstzeit sei unmöglich, sie genüge nicht zur wirklichen Ausbildung des Soldaten; wohl! wir sind Laien und begeben uns darüber des Urtheils. Die Geschichte sagt uns zwar, daß sowohl die Franzosen in den neunziger Jahren als die Preußen in den Kämpfen, deren Gedächtniß wir in diesem Jahre feiern, sich nach einem sechs= bis achtwöchentlichen Exercitium außerordentlich gut geschlagen haben; militärische Auctoritäten versichern uns zwar, daß auch jetzt, wo das Heereswesen allerdings eine andere Gestaltung angenommen, die zweijährige Dienstzeit vollständig genüge — aber die Concession wird nun einmal für unmöglich gehalten, und so haben wir zu constatiren, daß wenigstens auf diesem Gebiete das Ministerium dem Abgeordnetenhause nicht entgegengekommen ist. Daß aber die Durchführung der Heeresorganisation ohne Gesetz und die Verausgabung von Summen, und zwar von 6—7 Millionen, welche das Abgeordnetenhaus nicht bewilligt, nicht wohl ein Entgegenkommen genannt werden kann — wir glauben, darüber befindet sich selbst die „Kreuzzeitung" mit uns im herzlichen Einverständniß.

Doch sehen wir weiter; vielleicht gelingt es uns doch noch, das „Entgegenkommen" zu entdecken.

Man wird uns einräumen, daß Gegner sich doch mit einer gewissen Achtung behandeln, und trotz der Gegnerschaft ein freundschaftliches Entgegenkommen zeigen können; wenigstens, wenn wirklich Neigung zur Versöhnung vorhanden ist, vermeidet man doch Handlungen, von denen man voraussetzen muß, daß sie den Gegner noch mehr reizen und erbittern.

Unmittelbar nach dem Schluß der Session wurde der Staatsanwalt Oppermann zur Disposition gestellt, v. Bockum=Dolffs, Ziegert, Seubert nach Gumbinnen, Guttentag und in andere schöne Gegenden des Staates versetzt; einige Communalbeamte, deren Amtszeit abgelaufen, und die von ihren Mitbürgern wieder gewählt worden waren, erhielten keine Bestätigung — Alles selbstredend „aus Rücksichten des Dienstes", denn daß diese „Rücksichten", gerade Abgeordnete trafen, welche ihrer Ueberzeugung und ihrem Gewissen gemäß gegen das Ministerium gestimmt hatten, war reiner Zufall. Freilich die feudalen Organe, welche das Ministerium unterstützten, waren nicht so discret; sie erklärten geradezu, diese Beamten seien ihrer Opposition wegen versetzt worden, und es müsse Jedem so gehen, welcher dem Ministerium zu opponiren wage. Nun so oder so — dienstrücksichtlich oder nicht — von Entgegenkommen und versöhnlicher Stimmung legen diese Maßregeln nicht eben Zeugniß ab.

Wie das Abgeordneten=Haus in den Adressen und Ansprachen der Loyalitäts=Deputationen behandelt worden, ist noch in Aller Gedächtniß. Die offiziellen und offiziösen Organe des Ministeriums haben nicht verfehlt, mit außerordentlich historischer Treue diese Auslassungen schöner Gemüther der Nachwelt zu erhalten; selbst die „Mehrheits=Geschöpfe" wurden nicht vergessen. Wir haben nicht gehört, daß das Ministerium auch nur Ein Wort der Mißbilligung gegen diese Beleidigungen und Beschimpfungen eines Faktors der Gesetzgebung, der doch das Abgeordneten=Haus immerhin ist, gehabt hätte, obwohl das Abgeordneten=Haus nicht versammelt war und sich mithin nicht vertheidigen konnte.

Wie die Presse in der Zwischenzeit gemaßregelt worden — erlaßt uns das Erzählen, wir haben's schaudernd selbst erlebt.

Endlich trat das Abgeordnetenhaus zusammen und wollte nach der Eröffnungsrede, welche den Conflict so obenhin behandelte, als sei es eine Kleinigkeit, ihn zu beseitigen, an die Arbeit gehen. Da fehlen die Vorlagen; nicht einmal der Etat für 1863 ist vollständig vorhanden. Wir gestehen, so ist ein preußisches Abgeordnetenhaus noch nicht empfangen worden.

Die erste Gesetzesvorlage, welche der Justizminister bringt, betrifft die Kosten der Stellvertretung für die Beamten, welche zugleich Abgeordnete sind. Doch nein, damit wir historisch verfahren, der Reihe nach das erste war ein Gesetz für die hohenzollern'schen Lande, betreffend die Gewährleistungen bei einigen Arten von Hausthieren. Wir sind noch nicht in den Stand gesetzt, den Inhalt dieses außerordentlich wichtigen Gesetzes anzugeben, und bedauern unendlich, unsern Lesern noch nicht mittheilen zu können, welche Arten von Hausthieren gemeint sind, ob die sogenannten gesellschaftlichen, wie die Hunde, Katzen, vielleicht auch Kaninchen oder Karnickel, oder die Nutzthiere, wie Schweine, Ochsen und dergleichen. Darüber werden uns die Debatten, denen wir mit Spannung entgegensehen, jedenfalls nähere Auskunft bringen, so wie auch darüber, welcher Art die Gewährleistungen sind. Nur das wissen wir, daß das Gesetz nicht Original, sondern nur dem baierschen und würtemberg'schen nachgebildet ist, woraus hervorgeht, daß wir mit diesen beiden würzburger Staaten wenigstens in Bezug auf die Hausthiere im herzlichsten Einverständniß leben.

Unmittelbar an dieses Gesetz, dessen Wichtigkeit den Verfassungs-Conflict in den Hintergrund drängt, schloß sich also sofort das Gesetz über die Stellvertretungskosten, gleichsam als hätte das Ministerium die Zeit gar nicht erwarten können, um mit diesem die Beamten treffenden Gesetze hervorzutreten. In jeder andern Zeit, unter jedem andern Ministerium wäre die Vorlage dieses Gesetzes nicht so auffallend erschienen, obwohl bisher noch kein anderes Ministerium auf diesen Gedanken gekommen ist; Manteuffel hätte ja die Besten seiner Hilfstruppen, alle seine Landräthe durch ein solches Gesetz verloren. Kein Beamter, der nicht eigenes Vermögen besitzt, kann nach diesem Gesetze weiter eine Abgeordnetenstelle annehmen, denn von den auf das bescheidenste Maß reduzirten Diäten kann er selbstredend den Stellvertreter nicht bezahlen. Das Gesetz hat also keinen andern Zweck, als dem Abgeordnetenhause einen Theil tüchtiger Kräfte zu entziehen.

Man sagt freilich: das Abgeordnetenhaus wird das Gesetz verwerfen. Ja aber was thut das? Was will der Beamte thun, wenn ihm auch ohne Gesetz die Stellvertretungskosten von seinem Gehalte abgezogen werden? Ist denn ausdrücklich in der Verfassung gesagt, daß der Staat den Stellvertreter bezahlen soll? Die Verfassung erklärt blos, daß der Beamte keines Urlaubs bedarf, aber da nicht ausdrücklich bestimmt ist, wer die Stellvertretung bezahlt, so zahlt sie der Beamte — schließen wir mit echt Gerlach'scher Logik. Da eine „budgetlose Regierung" in der Verfassung nicht ausdrücklich verboten ist, so ist sie erlaubt. Nach und nach werden wir uns schon in die Logik unserer Feudalen hineinarbeiten. Uns wundert überhaupt, warum die Regierung ein solches Gesetz erst vorlegt, warum sie nicht sofort den betreffenden Kassen befiehlt, die Stellvertretungskosten vom Gehalte abzuziehen? Vielleicht liegt darin das vermißte Zeichen des Entgegenkommens.

Sonst aber — wir sagten oben, man spricht heut verschiedene Sprachen; wahrscheinlich also liegt es an mangelnder Sprachkenntniß, daß wir in alledem, was seit dem Schluß der Session bis auf den heutigen Tag geschehen, Beweise von Entgegenkommen und versöhnlicher Stimmung seitens des Ministeriums beim besten Willen nicht zu entdecken vermögen.

Preußen.

Landtags=Verhandlungen.

5. Sitzung des Hauses der Abgeordneten. (27. Jan.)

(Fortsetzung.)

Nach der Rede des Ministerpräsidenten v. Bismarck folgt die Rede des Abg. v. Unruh: Ich acceptire die offene Sprache des Herrn Ministerpräsidenten, muß aber gegen manche seiner Behauptungen und Folgerungen Protest einlegen. Wenn Herr v. Bismarck sagt, daß das Abgeordnetenhaus dahin strebe, die Organisation der Armee, die ganze Exekutive von sich abhängig zu machen, so glaube ich hiergegen nicht blos in meinem und meiner politischen Freunde Namen, sondern im Namen des ganzen Hauses Verwahrung einlegen zu müssen. (Lebhafte Zustimmung.) Wäre die Deutung, welche der Ministerpräsident dem Art. 99 der Verfassung gegeben hat, stichhaltig, so brauchte die Regierung, um einen permanenten budgetlosen Zustand herbeizuführen und zu erhalten, nur alle Jahre dem Abgeordnetenhause ein unannehmbares Budget vorzulegen. (Sehr wahr!) In den meisten Verfassungen ist das Recht des Abgeordnetenhauses bei Votirung des Budgets ein vorwiegendes, und ich erinnere daran, daß bei der Verfassungsrevision im Herrenhause behauptet wurde: wenn Art. 99 in der Gestalt angenommen würde, wie er jetzt existirt, so wäre die Einwirkung des Herrenhauses auf die Feststellung des Staatshaushaltsetats auf ein Minimum reducirt. Es ist das auch in der Natur der Sache begründet, daß die einen, welche zahlen, das Recht der Bewilligung haben müssen (Zustimmung).

Die Behauptung des Hrn. Ministerpräsidenten, daß die Minister immer nur „auf Befehl des Königs" handeln, bedeutet nichts anderes, als daß wir nur scheinbar die Minister, in der Wirklichkeit aber die Krone angreifen. Auch hiergegen muß ich Verwahrung einlegen. Niemand von uns will die Krone nur im geringsten antasten oder die Ehrfurcht vor derselben irgendwie verletzen; wir wollen nichts weiter als die Rechte der Krone nach der beschworenen Verfassung, wie die Rechte des Landes wahren. Das ist nicht blos unser Recht, sondern auch unsere Pflicht gegen König und Land. Wir sind der Krone Ehrfurcht schuldig, aber auch Wahrheit und Offenheit. Diese Pflicht wird um so gebieterischer, wenn man erwähnt, daß die Interessen der Krone und des Landes nicht blos unzertrennlich, sondern identisch sind. Die Loyalitäts=Aeußerungen in unserer Adresse sind keine constitutionelle Fiction, keine bloße Phrase. In dem letzten Erlasse an die Kommunalbehörden von Berlin sagt Se. Maj. „Niemand werde an seinem Willen zweifeln, die beschworene Verfassung zu halten." Ich zweifle nicht blos daran, sondern ich bin im Gegentheil von der Verfassungstreue Sr. Maj. vollständig überzeugt; wir haben aber die Pflicht, Sr. Maj. zu sagen: „Niemand wagt einen solchen Zweifel zu hegen, aber die Verfassung ist durch die Minister schon jetzt verletzt."

Die Verfassung garantirt uns das Recht der Minister=Anklage; wäre aber die Theorie des Herrn v. Bismarck richtig, dann würde eine Anklage gegen die Minister Hochverrath gegen die Krone sein. (Hört, hört!) Nirgend ist ein gesetzlicher Anhaltepunkt dafür zu finden, daß, wenn kein Budget zu Stande gekommen, die Minister autorisirt seien, nicht blos die ordinären, sondern auch die extraordinären, die verweigerten Ausgaben zu leisten. Wenn es sich noch darum handle, ob der Erlaß einer Adresse zweckmäßig, nützlich sei, so wäre es jetzt nach der neuesten Erklärung des Ministerpräsidenten zweifellos. Etatsüberschreitungen, wie sie in der Verfassung vorgesehen sind, können unmöglich auf den ganzen Etat ausgedehnt werden. Herr v. Bismarck sagt: die Minister hätten die Verfassung nicht verletzt, der Eid auf die Verfassung sei ihnen so heilig wie uns. Ohne an Letzterem zu zweifeln, so muß ich — und Herr v. Bismarck wird dies als keinen persönlichen Angriff ansehen — doch meine Ansicht gegenüberstellen, daß die Verfassung wirklich schon verletzt sei. Als ich zum letztenmale auf dieser Tribüne

stand, vor 14 Jahren, war die Zukunft ebenfalls dunkel, die Gegensätze ebenfalls so scharf und schroff wie heute, aber der tiefe Spalt von damals hatte doch eine andere Bedeutung als heute.

Auf die ungeordnete Action von 1848 war die naturgemäße Reaction gefolgt, die Regierung brauchte mit ihrer Gewalt nur hinzuzutreten, und der Sieg gehörte ihr. Jetzt ist das Verhältniß ein anderes, die Stellung der besitzenden Klassen eine andere; jetzt ist die Reaction am gesunden Körper, aus heiler Haut eingetreten. Die Kluft trennt nicht mehr das Volk untereinander, sondern nur die Regierung vom Volke. Hr. v. Bismarck hat vom Mißbrauch des Rechtes von Seiten des Abgeordnetenhauses gesprochen; versteht er darunter auch die 9 Millionen, die neuen Steuern, die vom Hause bewilligt worden sind? Um aus der „Sackgasse" herauszukommen, giebt es zwei Mittel; erstens ein wirkliches thatsächliches Entgegenkommen der Regierung behufs einer Verständigung mit dem Abgeordnetenhause. Daß das Haus einer Verständigung nicht aus dem Wege geht, bewies sein Verhalten im vorigen Jahre, als sich aus den Worten des Kriegsministers die Hoffnung auf eine Ausgleichung schöpfen ließ. Ein zweites Mittel ist ein fester Entschluß, und den haben wir.

Daß bei allen Kulturvölkern der ruhige geregelte Fortschritt sich auf Compromisse gründet, ist richtig; auf irreguläre Sprünge vorwärts folgen gleiche Sprünge rückwärts und auf Gewitter ist nicht zu rechnen, denn man weiß nicht, wo sie einschlagen und wen sie treffen (Bravo), aber zu Compromissen gehören zwei. Wenn nun Einer nicht ein Haar breit nachgiebt, so ist das kein Compromiß, sondern das heißt: sich kompromittiren. (Zustimmung, Heiterkeit.)

Hr. v. Bismarck könnte mit mehr Recht von „Mißbrauch" sprechen, wenn das Haus das ganze Budget verweigert hätte, aber es sind auch im Extraordinarium sehr bedeutende Ausgaben bewilligt und nur diejenigen Ausgaben gestrichen, welche das Haus bis zur gesetzlichen Feststellung der Organisation nicht bewilligen konnte. Das ist kein Mißbrauch (Bravo!), das ist ein ganz legaler Weg. Ein Redner vor mir hat angedeutet, die Regierung möge durch eine Auflösung des Hauses an das Land appelliren. Warum hat das Ministerium von diesem Mittel keinen Gebrauch gemacht? Die Antwort haben uns die Organe der reactionären Partei in der Presse gegeben: selbst von den ministeriellen Wahlerlassen verspricht man sich keinen Erfolg. Einer der Herren Minister hat in der Antwort an eine Loyalitäts-Deputation angedeutet, die Betheiligung an den Wahlen sei nicht rege genug, sonst würden dieselben ein anderes Resultat ergeben haben.

Nun, das gegenwärtige Wahlgesetz ist nicht aus den Berathungen einer Versammlung von Abgeordneten hervorgegangen, es ist octroyirt von jener Regierung, welche die Nationalversammlung auflöste. Dasselbe legt offenbar mit Absicht die ganze Entscheidung in die Hände der besitzenden Klassen. Also nicht die Zahlen über die Betheiligung an den Wahlen überhaupt, sondern die Zahlen über die Betheiligung der ersten beiden Klassen sind maßgebend. Es ist richtig pro 1861, daß nur 27% der Wähler sich betheiligt haben, für 1862 waren es 34%. Die 1. und 2. Klasse zusammen bilden nur 18⅔% sämmtlicher Wähler, in Berlin waren es 1861 nur 10%, 1862 11⅔%. Von diesen Klassen haben sich 1861 55% in erster, 42% in zweiter Klasse betheiligt; 1862 aber in erster Klasse 61%, in zweiter 48%, in dritter 30% gewählt. Wenn bei solchem Wahlmodus zwei Wahlen, und die zweite unter stärkster Beeinflussung der Regierung, dasselbe Resultat ergeben haben, so kann die Regierung wohl nicht in Zweifel darüber sein, wie das Land denkt und nur eine Stimme im ganzen Lande herrscht.

Ohne auf die juristische und staatsrechtliche Seite der Frage eingehen zu wollen, die von Befähigtern auf diesem Gebiete beleuchtet worden ist und noch beleuchtet werden wird, genügt es mir zu constatiren, daß nicht blos die Majorität dieses Hauses, sondern die große Majorität des ganzen Landes von der Verfassungsverletzung überzeugt ist, die nach dem Rechtsbewußtsein des Volkes entschieden vor sich gegangen. — Redner wendet sich nunmehr zur Besprechung der drei vorliegenden Entwürfe im Einzelnen. Er erklärt sich für den Entwurf der Commission, da es die unabweisliche Pflicht der Volksvertretung sei, die Lage des Landes offen und ehrfurchtsvoll vor dem Throne darzulegen. Die Angriffe seien nur gegen das Ministerium gerichtet, nicht gegen die Krone. Den Erfolg erwarte er allerdings nicht von der Adresse, daß das Haus mit diesem Ministerium einen Compromiß schließen werde. Die Basis der Anschauungen des Ministeriums sei, daß wir eigentlich noch im absoluten Staat lebten und nur gewisse Concessionen von der Krone gemacht seien. Daher das fortwährende Bestreben, die Thätigkeit des Abgeordnetenhauses zu beschränken, und, unter dem Vorwande des Eingriffs in die Verwaltung, jede Controle desselben zu zerstören!

Die Schritte des Abgeordnetenhauses seien darnach angeblich gegen die Macht der Krone gerichtet: wenn man unter „Macht der Krone" deren Befugniß, nach unbeschränkter Willkür zu handeln verstehe, sei das richtig. Das Haus sei aber der Ansicht, daß wir definitiv nach einer anderen Staatsform leben, und daß die Macht der Krone von der des Staates nicht zu trennen sei. Auch in absoluten Staaten sei eine wirksame Regierung nur im vollen Einverständniß mit der Majorität des Volkes möglich, und das Wesen der constitutionellen Staatsform sei die Einheit der Gesetzgebungsfactoren. Dieselbe sei leicht herzustellen, wenn sich nicht ein feindliches Element zwischen Krone und Volk dränge. Noch niemals — so lehre die Geschichte — sei ungestraft der Versuch gemacht worden, den wankenden Absolutismus zu restauriren. Noch gefährlicher sei dieser Versuch mit constitutionellen Formen — gefährlich für die Dynastie.

Ein völlig unhaltbares Ding sei aber der Scheinconstitutionalismus. 10, 15 Jahre möge es halten, dann aber stürze er jedenfalls zusammen, und mit ihm die Dynastie. Der nackte Absolutismus sei in Preußen nicht mehr aufrecht zu halten — das geben selbst die Redner auf der andern Seite des Hauses zu. Der constitutionelle Flitter helfe nichts; es bleibe nichts übrig, als offen und ehrlich einzutreten in die constitutionelle Monarchie, selbst wenn die persönliche Neigung anders wohin deuten sollte. Und weil dies eine geschichtliche Wahrheit, darum behaupte ich dreist, nicht unsere Gegner, wir sind die eigentlichen Träger der Dynastie. Wir werden nicht erlahmen in diesen Bestrebungen, und wir hoffen, daß der monarchische Sinn, der im Volke vorhanden ist, nicht schwinde durch die Art und Weise, wie man uns ein Recht nach dem andern zu entziehen versucht. Unsere Aufgabe ist eine schwere, in vielen Fällen kaum vereinbar mit den Interessen der Person. Und woher kommt uns der Muth, die Ausdauer und Beharrlichkeit in der Durchführung unserer Aufgabe? Weil — mögen wir mit grauen Haaren es erleben oder nicht — wir die Ueberzeugung haben: Die Zukunft, m. H., ist unser. (Lebhafter Beifall links.)

(Hierauf folgt die Rede des Grafen v. Schwerin, welche wir im gestrigen Mittagblatt mitgetheilt haben.)

Berlin, 26. Jan. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben vorgestern Nachmittag um 3½ Uhr dem kaiserlich russischen Wirklichen Staatsrath und Kammerherrn von Oubril eine Privat-Audienz zu ertheilen und aus dessen Händen ein Schreiben Sr. Majestät des Kaisers von Rußland entgegenzunehmen geruht, wodurch derselbe in der Eigenschaft eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers am hiesigen allerhöchsten Hofe beglaubigt wird.

27. Jan. Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: Dem Oberst v. Schweinitz, Inspekteur der 1. Pionnier-Inspektion, den königlichen Kronen-Orden dritter Klasse, sowie dem Oberstlieutenant Clausius, Commandeur des Ostpreußischen Pionnier-Bataillons Nr. 1, und den Majors Weber, Commandeur des Pommerschen Pionnier-Bataillons Nr. 2, und Braun, Commandeur des Garde-Pionnier-Bataillons, den königlichen Kronen-Orden vierter Klasse zu verleihen; den Professor der Theologie, Dr. Wieseler in Kiel, zum ordentlichen Professor in der theologischen Fakultät der Universität in Greifswald, sowie den Kreisgerichts-Rath und Direktor der Kreisgerichts-Deputation zu Trachenberg, Schwarz, zum Appellationsgerichts-Rath in Breslau zu ernennen; den im Kriegs-Ministerium als Geheime expedirende Secretäre angestellten, in Allerhöchstihrem geheimen Militär-Kabinet beschäftigten Rechnungs-Räthen Adam und Koch den Charakter als Geheimer Hof-Rath zu verleihen; den Staatsanwaltsgehilfen Dr. Ploch zum Staatsanwalt in Beuthen O.S. zu ernennen, und den Stadtsyndikus Eiselen in Guben, der von der Stadtverordneten-Versammlung daselbst getroffenen Wahl gemäß, zugleich als Beigeordneten der Stadt Guben für die Amtsdauer des ihm schon übertragenen Syndikats zu bestätigen.

Der praktische Arzt 2c. Dr. Kosack ist zum Kreis-Physikus des Kreises Bolkenhain ernannt worden. — Der bisherige Regierungs-Kanzlist Friedrich Wilhelm Fromm ist zum Geheimen Kanzlei-Sekretär ernannt worden.

Das dem Ingenieur Gustav Franke in Charlottenburg unterm 6. November 1861 ertheilte Patent auf einen durch Modell, Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Gasmesser mit schwimmender Trommel, soweit derselbe für neu und eigenthümlich erkannt worden, ist aufgehoben. (St.-A.)

Berlin, 27. Jan. [Se. Majestät der König] nahmen heute um 11 Uhr die militärischen Meldungen in Gegenwart des General-Feldmarschalls Freiherrn v. Wrangel und Sr. königlichen Hoheit des Prinzen von Württemberg, kommandirenden Generals des Garde-Corps, entgegen; empfingen diese Generale nachdem einzeln; sowie im Laufe des Vormittags den Attaché beim General-Consulate in Warschau, v. Tettau; den Fürsten zu Sayn-Wittgenstein und den Staats-Minister a. D. Freiherrn v. d. Heydt. Vorträge hatten der General-Lieutenant und General-Adjutant Freiherr v. Manteuffel und der Polizei-Präsident v. Bernuth.

[Officielle Zurückweisung.] Der „Staats-Anz." schreibt: „Wir waren bereits ermächtigt, in unserer Nummer vom 23. d. M. die in verschiedenen österreichischen Blättern, unter anderen in der „Wiener Zeitung", dem Organe für amtliche Veröffentlichungen, verbreiteten Angaben, als sei von Berlin aus die Initiative zu einer Zusammenkunft mit dem kaiserlich österreichischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten ergriffen worden, als unwahr zu bezeichnen. — Nichtsdestoweniger fährt der wiener „Botschafter" und zahlreiche andere Blätter des In- und Auslandes, welche in officiösen Beziehungen stehen, fort, jene erdichtete Nachricht zu wiederholen oder aufrecht zu erhalten. Die Absichtlichkeit, welche bei der Fortsetzung dieses Verfahrens unverkennbar zu Tage tritt, dürfte die königliche Regierung endlich in die Nothwendigkeit versetzen, durch Veröffentlichung von amtlichen Aktenstücken der Verbreitung von dergleichen tendenciösen und lügenhaften Entstellungen ein Ziel zu stecken."

* **Berlin,** 27. Jan. [Eine neue Antwort des Königs.] Einer Loyalitäts-Deputation aus Posen hat der König folgende Antwort ertheilt: „Ich freue Mich, Meine Herren, der Gesinnungen, die Sie zu Mir führen, und danke Ihnen, daß Sie Mir die aus vielen Theilen des Landes bereits kundgegebenen Gesinnungen auch Ihrerseits ausgesprochen haben. Es herrscht leider im Volke eine von gewisser Seite absichtlich herbeigeführte und genährte Verwirrung. Die jenen Leuten zu Gebote stehenden Organe haben den angeblich im Lande herrschenden Steuerdruck benutzt, um die Absichten Meiner Regierung zu verdächtigen. Die Armee-Organisation ist mein eigenstes Werk und dient dazu, die Wehrhaftigkeit des Landes zu erhöhen und die Lasten Meines Volkes in Wahrheit zu erleichtern; die Finanzen des Staates sind in der günstigen Lage, die Ausgaben dafür zu decken. Armuth und Steuerdruck giebts leider überall, aber eine Steuererhöhung hat bei uns nicht stattgefunden; im Gegentheil habe Ich auf die Zuschlagssteuer verzichtet. Aber es wird absichtlich in Vergessenheit gebracht. Die Verfassung hat der König, Mein Bruder, gegeben; Ich habe sie beschworen, Ich werde sie halten, wie Ich das schon oft ausgesprochen habe; wer Meiner seit fünf Jahren geführten Regierung aufmerksam gefolgt ist, kann nicht daran zweifeln. Aber Ich werde die Verfassung halten in dem Sinne, in welchem sie gegeben und von Mir aufgefaßt wird, aber nicht, wie sie von Menschen ausgelegt wird, welche dahin streben, in die königliche Macht einzugreifen. Meine pflichtmäßige Aufgabe ist es, nach allen Seiten hin diese königliche Macht mit aller Energie aufrecht zu erhalten. — Die ganze gegenwärtige Agitation ist durch Entstellung der Wahrheit hervorgerufen. Es kommt allerdings darauf an, die Wahrheit zur Geltung zu bringen; unter der deutschen Bevölkerung Ihrer Provinz wird Ihnen dies hoffentlich leicht werden. Allerdings ist es schwer, der Wahrheit überall Eingang zu verschaffen, da die Verbreiter der Unwahrheit sich an nichts kehren; Ich hoffe aber, wenn mit Consequenz auf der von Meiner Regierung eingeschlagenen Bahn fortgefahren wird, werden wir doch der Wahrheit den Sieg verschaffen, und Ich vertraue, ja Ich weiß es, daß Sie und diejenigen, in deren Namen Sie hier stehen, jeder an seiner Stelle Mir dazu behilflich sein werden. — Ich danke Ihnen nochmals, daß Sie vor Mir erschienen sind, und Mir durch Ihr Erscheinen eine Freude bereitet haben, die Mir gerade in diesen Tagen sehr erwünscht ist. Verbreiten Sie die von Ihnen ausgesprochenen Gesinnungen und das, was Ich Ihnen gesagt habe, in weiten Kreisen. Vertrauen wir auf Gott, der uns sicherlich helfen wird!" —

[Die Frau Kronprinzessin] zeichnete bei dem Ordensfeste den Grafen Schwerin aus, indem sie aus dem Zuge der königlichen Herrschaften heraustretend, auf ihn zuging, ihm die Hand reichte, und dann einige Worte mit ihm redete.

Berlin, 28. Jan. [Die Altconstitutionellen] fangen wieder einmal an, Hoffnungen zu hegen, und das ist wohl mindestens zum Theil der Grund, weshalb die kleine Fraction Vincke, die sich nicht gern unmöglich macht, sich nicht der Mehrheit des Hauses anschließt. Man meint, ein Ministerium v. Auerswald schwebe in der Luft und es könne ein neues Ministerium zugleich mit einer Auflösung des Hauses beschlossen werden. Während jetzt unter Hrn. v. Bismarck die Auflösung nur nachtheilig wirken könnte, würde sie, sagt man, dann mindestens insoweit das Abgeordnetenhaus umgestalten, daß die Altconstitutionellen wieder über eine achtungswerthe Fraction, rekrutirt aus dem parlamentarischen Verein, der Fraction des linken Centrums und einer Anzahl Neugewählter, zu gebieten hätten. Meinerseits möchte ich diese Hoffnungen gleich den früher schon oft ausgesprochenen als trügerische betrachten. Höchsten Orts ist man für die Altconstitutionellen und namentlich für die Herren v. Patow und Graf Schwerin gar nicht günstig gestimmt; man wirft ihnen vor, was auch nicht unrichtig ist, sie hätten die jetzige Situation verschuldet; man weiß ferner sehr wohl, daß sie die Heeresorganisation mit Beibehaltung der dreijährigen Dienstzeit, welche bis jetzt als unerläßlich gilt, nicht zu retten vermögen. Was das Volk in seiner Mehrheit zu einem zweiten Ministerium Auerswald sagen würde, läßt sich freilich nicht mit ganzer Bestimmtheit sagen; das steht indeß doch fest, daß es sich nicht durch Worte, sondern nur durch liberale Thaten von der entschieden liberalen Mehrheit abwendig machen lassen könnte, wenn es dazu überhaupt geneigt wäre. Solche Thaten sind aber, darüber ist alles einig, von Hrn. v. Auerswald und seinen Freunden jetzt unter doppelt schwierigen Umständen noch weniger zu erwarten, als vor drei Jahren. Hr. v. Bismarck hat übrigens noch keine Lust, den Kampfplatz zu räumen. Man erzählte schon vorgestern, er habe in Abrede gestellt, daß er den König von der Annahme der Adresse abrathen wolle; ist das wirklich der Fall, so hat er nachträglich eingesehen, daß ein derartiger Schritt sehr nachtheilige Folgen haben würde. Denn daß er seine Erklärung so abgegeben, wie die Presse sie mitgetheilt hat, das können mehr als hundert Zeugen erhärten und bestätigt auch das Protokoll der Adreßcommission. Uebrigens soll sich seit vorgestern Hrn. v. Bismarck's Stellung, die seit vier Wochen eine ziemlich schwankende war, in Folge der Ereignisse im Königreich Polen wieder etwas befestigt haben; man will in diesem Augenblick, trotzdem die Bewegung sich schwerlich über die Provinz Posen verbreiten wird, jede Ministerkrisis vermeiden. (D. A. Z.)

[Das Verhalten des Ministeriums.] Wie in Abgeordneten-

Eine Katastrophe und ihre Folgen.

Von A. Godin.

(Verlag von Ed. Trewendt, Breslau, 1862.)

Drittes Buch.

Käthchen.

(Fortsetzung.)

2. Mengersdorf.

Eines Tages traf der Major, als er gegen Mittag vom Dienst zurückkam, unter der Thüre seines Hauses mit dem hübschen Knaben zusammen, der durch Zurückgabe jener Cigarrentasche den ersten Ring zu einer Kette geschaffen hatte, welche Horneck noch nicht als vorhanden anerkannte, da sie ihn nicht eng umschloß, die aber doch schon aus vielen Ringen bestand. Erfreut, als wäre ihm etwas besonders Angenehmes widerfahren, sprach er das Kind an und erfuhr von ihm, es sei mit dem wichtigen Auftrag betraut, für die Mutter in dem gegenüber befindlichen Laden des Posamentirers Zwirn zu kaufen. „Gut, mein Bübchen," entgegnete der Major freundlich. „Nun laß Dir einen Vorschlag machen! Ich will Dir helfen, Deinen Zwirn aussuchen, und dafür sollst Du mir nachher auch Deinen guten Rath zu einem Einkauf geben. Ich habe mich ja noch gar nicht ordentlich bei Dir bedankt, und da Du mir Etwas zurückgegeben hast, was mir lieb war, möchte ich Dir dafür gern auch Etwas schenken, was Dich erfreut. Wenn wir aber gut Freund werden sollen, muß ich erst wissen, wie Du heißt."

„Julius Walter!" sagte der Kleine mit freimüthigem Aufblick.

Horneck ward vom Klang dieses Namens eigenthümlich berührt. Schweigend liebkoste er einen Augenblick die dichten Locken. „Da trägst Du einen Namen, der mir einst lieb und theuer war — Gott behüte Dich, Du kleiner Schelm, daß Du glücklicher wirst als der, der ihn vor Dir trug." Nicht ohne Anstrengung schüttelte der Freund den wachgerufenen Gedanken ab. „Nun vorwärts, Julius, damit wir mit Deinem Geschäft fertig werden, dann zeige ich Dir schöne Spielsachen."

Des Kindes Augen funkelten. „Ich darf aber nicht weiter gehen," sagte er zögernd, „die Mutter hat's mir verboten."

„Deine Mama wird nicht böse sein, wenn Du ihr meine Empfehlung bestellst, und daß ich Dich beredet habe, mit mir zu kommen; wir bleiben auch nicht lange aus, komm' nur, es ist nahe bei." Julius' Widerstand war überwunden; wer wußte besser als er, daß es nahe bei war, gleich um die Ecke, denn wie oft hatten seine sehnsüchtigen Augen am Schaufenster dieses Spielzeugladens gehangen! Den Knaben an der Hand trat der Major ein und ließ den Kleinen ungestört alle Herrlichkeiten betrachten. Vom Baukasten zum Pferdestall, von der Festung zum Fuhrmannswagen schweifte der staunende aufgeregte Blick.

„Was gefällt Dir denn am besten, kleiner Mann?" frug endlich sein Begleiter, dem das strahlende Kindergesicht wirkliches Vergnügen machte. „Frisch heraus mit der Sprache!"

Die dunklen Augen blieben leuchtend an einem geöffneten Kasten haften, der eine Schlacht mit Kanonen und allem Zubehör enthielt.

„Das wäre also das Richtige?" frug Horneck freundlich, nahm den Kasten auf, bezahlte und übergab ihn dem Knaben.

„Ich soll ihn aber doch wohl nicht mitnehmen?" stammelte Julius, indem er glühend roth ward.

„Natürlich sollst Du das, er ist ja Dein," sagte Horneck lachend; „nun möchte ich aber auch wissen, ob Du schon Etwas gelernt hast, kannst Du vielleicht lesen, was hier gedruckt steht?"

Wie gewöhnlich war der Inhalt des Kastens als Unterschrift zu dem auf dem Deckel geklebten Bilde in deutscher, französischer und englischer Sprache angegeben. Der Major war nicht wenig überrascht, als der Kleine erst die deutsche, dann aber eben so correct die englische Inschrift ablas.

„Wer hat denn Dir schon so früh englisch gelehrt, Du kleiner Bursche?" frug er neugierig, als er sich mit seinem Begleiter auf dem Heimwege befand.

„Das kann ich schon so lang, so lang," lachte das Kind, „das hab' ich von meiner Mary gelernt, wie wir noch in London waren."

„Der Tausend, was bist Du für ein weitgereister Mann! Da lebte wohl Dein Papa noch und hat Dich nach England mitgenommen?"

Der Kleine schüttelte den Kopf. „Der Vater war nicht mit, der Großvater aber. Weißt Du denn nicht, daß ich ein Engländer bin? Unser Mädchen, die Mary, war immer ärgerlich, daß die Mutter und der Großvater nur deutsch mit mir sprechen mochten. Jeden Tag hat sie gesagt, Du bist doch in London geboren, also bist Du auch ein Engländer und mußt englisch können, und weißt Du, ich hab's auch noch nicht vergessen, seit wir in München sind, denn jetzt spricht die liebe Mutter manchmal englisch mit mir, wenn ich spiele. Wäre nur die Mary noch da, die spielte so hübsch, aber mein Mutterle näht immer, sie hat keine Zeit."

Zu Horneck's heimlichem Bedauern war jetzt das Haus erreicht, und das Kind ließ sich nicht mehr halten. Den eben errungenen Schatz fest an sich gedrückt, rief er seinem neuen Freunde noch aus der Hofthüre sein „Danke!" zu und rannte dann, so schnell die kleinen Füße ihn trugen, zur Mutter, ihr die merkwürdigen Erlebnisse seines Ausgangs zu berichten.

Von diesem Tage an entspann sich ein gar trauliches Verhältniß zwischen Horneck und seinem kleinen Nachbar. Das sinnreiche Mittel, eine Tüte mit Bonbons an langer Schnur in den Hof hinabhängen zu lassen, hatte den Knaben ungemein schnell das richtige Fenster kennen gelehrt, von dem aus ein gütiges Auge ihm manchmal zuwinkte, wenn er über den Hof lief. Ohne Scheu folgte er bald dem Wink der Hand, die ihn hinaufrief, und brachte manches Viertelstündchen bei dem heiteren Offizier zu, der sich an seinem kindlichen Geplauder belustigte und irgend Etwas, ihn zu unterhalten und zu beschäftigen, stets auszufinden wußte.

Daß bei diesem Verkehr das stille Interesse, mehr und Genaueres über seine Nachbarin zu erfahren, keine geringe Rolle spielte, gestand sich Horneck nicht deutlich, auch dachte er zu ehrenhaft, um das Kind absichtlich auszufragen. Doch ließ er sich bei dem Geplauder seines kleinen Freundes kein Wörtchen entgehen, das dazu beitragen konnte, die losen Fäden, die ihm bekannt waren, an einander zu knüpfen, und durch des Knaben harmlose Aeußerungen ward mancher Punkt berührt, der des Majors Neugierde lebhaft reizte. Die großen Momente in Julius' Gedächtniß waren der Tod des Großvaters, und daß die Mutter gleich nachher mit ihm nach München gereist sei und „Nichts als den Koffer mit den Kleidern mitgenommen hatte, nicht einmal sein Schaukelpferd!" Offenbar hatte das Kind seinen Vater nie gesehen, denn es erwähnte dieser Persönlichkeit nie, was bei der Lebhaftigkeit seiner sonstigen Erinnerungen Horneck bezeichnend erschien. Die junge Frau mußte seit Jahren mit ihrem eigenen Vater in England gelebt, aber gewichtige Gründe gehabt haben, wieder nach Deutschland zurückzukehren — vielleicht Hoffnungen, die nur allzu rasch zerstört wurden, denn die Klage des Kleinen, daß es in München lange nicht so hübsch sei als in London, und daß sein Mutterle hier viel öfter weinte, wiederholte sich häufig. Horneck's Phantasie baute und verwarf immer auf's Neue den Zusammenhang dieser Verhältnisse, seine Lebenserfah-

kreisen verlautet, ist im Ministerium noch kein volles Einverständniß über das Verhalten der Regierung gegenüber der Adresse erzielt. Ein Theil der Minister soll auf Auflösung der Kammern bestehen, von einer Seite soll diese Maßregel noch vor der Schlußabstimmung über die Adresse als das angemessenste bezeichnet sein. Der Ministerpräsident, wird erzählt, habe sich seinen Collegen gegenüber in dieser Angelegenheit mit großer Zurückhaltung benommen, woraus man schließt, daß er bereits entweder einen festen Entschluß gefaßt habe, oder sich je nach dem Gange der Debatte und den maßgebenden höheren Wünschen freie Hand erhalten wolle. Sicher ist, daß das Staatsministerium noch keine definitive Entschließung gefaßt hat.

[Gerücht.] In der Stadt zirkulirt das Gerücht: Schulze Delitzsch sei von Herrn von Bismarck zum Duell gefordert worden, und zwar wegen Heiterkeits-Aeußerung bei der neulichen Rede des Herrn Ministers in der Adreßkommission. Das Gerücht ist falsch.

[Herr Otto Hagen] hat zu seiner früheren folgende Supplements-Petition an das Abgeordnetenhaus gerichtet:

Hohes Haus der Abgeordneten!

Hiermit zeige ich im Anschluß an meine Petition ehrerbietigst an, daß ich am 17. d. M. auf Grund ärztlicher Krankheits-Atteste der Haft entlassen worden bin. Hierdurch sehe ich jedoch meine Beschwerde noch nicht für materiell erledigt an, sondern muß auch aus rechtlichen Gründen die nunmehrige definitive Erledigung der Angelegenheit herbeiwünschen. Diese Gründe sind in meiner Petition angegeben und durch die öffentliche Meinung schon längst unterstützt worden. Hiernach modificire ich meinen gehorsamsten Petitionsantrag dahin, daß aus rechtlichen Gründen die Niederschlagung des gegen mich schwebenden Zwangsverfahrens angeordnet werde, und bitte ebenmäßig, in dieser Richtung meine Petition der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

Insterburg, den 19. Januar 1863. Otto Hagen.

[Der Kreisgerichtsdirektor Larz zu Wehlau], welcher als Abgeordneter zur Fraktion der deutschen Fortschrittspartei gehört, wünschte die erledigte Direktorstelle zu Braunsberg zu erhalten, weil seine Söhne das Gymnasium besuchen sollen und ein solches in Braunsberg, nicht aber in Wehlau ist. Als er diesen Wunsch dem bekannten Herrenhäusler von Zander, der als Kanzler des Tribunals von Ostpreußen sein Vorgesetzter ist, vortrug, erhielt er ungefähr folgende Antwort: „Wie können Sie so etwas denken; da werden Sie doch wohl warten müssen, bis ein Ministerium Waldeck-Schulze-Delitzsch kommt"; worauf Larz erwiderte: „Dann bin ich schon zufrieden; das dauert ja nicht lange mehr."

[Confiscation.] Die „B. B.-Z." schreibt: Unsere heutige Morgennummer ist ohne Angabe eines Grundes polizeilich confiscirt. Da wir trotz der scrupulösesten nochmaligen Prüfung nichts in der Zeitung zu entdecken vermocht haben, was zu der Confiscation Veranlassung gegeben haben könnte, so befinden wir uns außer Stande, eine zweite Ausgabe, wie wir sonst bei ähnlichen Veranlassungen stets gethan, zu veranstalten, denn wir wissen nichts, was wir fortzulassen hätten, um eine erneuerte polizeiliche Confiscation zu vermeiden.

Berlin, 26. Jan. [Feier des 3. Februar.] In der gestrigen Commissionssitzung der Stadtverordneten zur Vorberathung der etwaigen städtischen Feier des 3. Februar wurden folgende Vorschläge vereinbart. Die allgemeine Vorfrage, ob überhaupt eine solche Feier zu veranstalten, wurde einstimmig bejaht, ohne natürlich den Beschlüssen vorzugreifen, welche für die übrigen nationalen Gedenktage dieses Jahres zu fassen sein werden. Es soll nun an diesem Tage in der Nikolaikirche, als der städtischen Hauptkirche, ein feierlicher Gottesdienst unter Theilnahme der städtischen Behörden stattfinden. Die Predigt wird wahrscheinlich der Stadtpropst, Professor Dr. Nitzsch, halten. Ferner wird an sämmtliche alte Krieger, die an jenem Tage in Berlin domicilirt sind und sich melden, ein Festgeschenk von je zehn Thaler gegeben werden. Von diesem Tage hören ferner alle Theilnehmer der Freiheitskriege, welche Almosen von der städtischen Armenverpflegung beziehen, auf, als bloße „Almosenempfänger" zu gelten, sondern es werden dieselben einen nach den Verhältnissen zu bemessenden Ehrengehalt von der Stadt beziehen. An die Communallehrer werden 200 Exemplare des Beitzke'schen Werkes über die Freiheitskriege, sowie 50 Exemplare des entsprechenden Werkes von Häußer zur Vertheilung kommen. Endlich wird ein Honorar von 60 Friedrichs'dor für die beste populäre Darstellung der Freiheitskriege, behufs Vertheilung eines solchen Geschichtswerks an die ganze hauptstädtische Schuljugend, ausgesetzt werden. Es ist nicht zu bezweifeln, daß diese formulirten Vorschläge der Commission den Beifall des Plenums der Stadtverordneten-Versammlung finden werden.

[Die dem Landtag überreichte königliche Botschaft] lautet wörtlich: „Wir Wilhelm ꝛc. haben beschlossen, dem nahe bevorstehenden Tage, an welchem vor 50 Jahren Unseres in Gott ruhenden Herrn Vaters Majestät Sein Volk zu den Waffen rief, die Weihe einer bleibenden Erinnerung zu verleihen. Mit opferbereiter Hingebung haben in jener unvergeßlichen Zeit Männer und Jünglinge aus allen Berufskreisen den heimischen Herd und Alles, was ihnen dort theuer war, verlassen, sich in Begeisterung um den König geschaart, und, indem sie für die Vertheidigung des Thrones und des Vaterlandes ihr Leben einsetzten, die glorreichen Siege der Befreiungskriege errungen. Das Andenken an eine solche Erhebung ohne Beispiel und das allen nachfolgenden Geschlechtern gegebene Vorbild der Treue und der Vaterlandsliebe in den noch lebenden Streitern jener denkwürdigen Zeit zu ehren, mahnt der herannahende Jahrestag des königlichen Aufrufs vom 17. März 1813. Er mahnt vor Allem an eine Schuld der Dankbarkeit, an die Pflicht des Vaterlandes, den Veteranen jener großen Zeit, welche sich vor dem Feinde Auszeichnungen erworben, sowie denen von ihnen, welche in Folge des Krieges invalide geworden sind, oder sich überhaupt in hilfsbedürftiger Lage befinden, am Abend ihres Lebens eine erneuerte Fürsorge zu widmen. Indem Wir diese Pflicht zu erfüllen beschlossen haben, sind Wir gewiß, daß Unsere Absicht von dem Landtage Unserer Monarchie, wie im ganzen Lande, willkommen geheißen werden wird, und in diesem Vertrauen haben Wir das Staatsministerium beauftragt, dem Landtage den hier beifolgenden Gesetzentwurf zu verfassungsmäßiger Beschlußnahme vorzulegen. Gegeben:

Berlin, den 24. Januar 1863.

Wilhelm.

v. Bismarck. v. Bodelschwingh. v. Roon. v. Itzenplitz. v. Mühler. Graf zur Lippe. v. Selchow. v. Eulenburg."

Danzig, 27. Januar. [Verstärkung der Garnison in Thorn.] Gestern hatte das 5. Regiment Ordre erhalten, heute Früh nach Thorn abzugehen. Die thorner Besatzung dagegen sollte zur Bewachung der Grenze abgesandt werden. Man erwartete indeß noch gestern Abend Gegenordre, da nach den neuesten Nachrichten die Ruhe in Polen bereits überall hergestellt war.

Bonn, 23. Januar. [Feier des dritten Februar.] Unser Studentenschaft beabsichtigt zur 50jährigen Jubelfeier der Freiheitskriege am künftigen 3. Februar einen allgemeinen Studenten-Commers zu veranstalten. Zu demselben sollen sämmtliche Professoren hiesiger Hochschule, so wie die Veteranen, welche noch in unseren Mauern leben, eingeladen werden.

Daaden (Rheinprovinz), 24. Januar. [Entführung eines Mädchen.] Das größte Aufsehen erregt hier die Entführung eines 12jährigen Mädchen von Herdorf durch römische Priester. Dessen Eltern waren im vorigen Jahre aus der katholischen Kirche zur evangelischen übergetreten. Nach vergeblich angewandter List, die Familie wieder zurückzuführen, schritt man zu solcher Gewaltthat, um der Kinder noch habhaft zu werden. Wo das entführte Kind untergebracht worden ist, ist bis jetzt noch unbekannt. Man hat nach höchst betrübenden Vorgängen in hiesigem Kreise nicht das Vertrauen, daß energische Schritte zur Auffindung des Kindes gethan werden. (Elb. Z.)

Deutschland

Kassel, 25. Januar. [Der Selbstmord Haynau's.] Die „N. Fr. Z." bringt uns folgendes Nähere über dieses Ereigniß: Gestern Morgen um 11 Uhr hat Haynau seinem in letzter Zeit qualvollen Dasein ein Ende gemacht. Nachdem er gegen 9 Uhr einen Spaziergang vorgenommen hatte, wobei ihm ein verschwägerter Offizier, der 1850 pensionirt oder verabschiedet wurde, begegnet war, ohne ihn zu grüßen, verließ ihn sein Schwager Kornberg in höchst aufgeregtem Zustande. Bald darauf ward er entseelt auf dem Boden liegend in seiner Wohnstube gefunden. Die Kugel aus dem an den Mund gesetzten Terzerol war im Hinterkopf stecken geblieben und ward bei der gestern Nachmittag stattgehabten gerichtlichen Untersuchung hinter dem Ohr herausgezogen. Er soll seit 7 Wochen an beständiger Schlaflosigkeit gelitten haben. Sein Bedienter hat gehört, wie er in der Stube unruhig einherlaufend gerufen hat: „Wer will etwas von mir?" Das Stadtgericht hat Geistesverwirrung angenommen und ihm ein ehrliches Begräbniß zugestanden. Bekanntlich hat er die ihm als besondere Gunst vom Kurfürsten verwilligte Befugniß, die Uniform zu tragen, abgelehnt. Gleichwohl hat das Stadtgericht, wohl mit Rücksicht auf die an höchster Stelle obwaltende besondere Empfindlichkeit bei wirklichen oder vermeintlichen Uebergriffen der Civilbehörden in Militär-Angelegenheiten, die Sache zuletzt noch an das Generalauditoriat abgegeben, damit dieses nach Befinden auch durch das Garnisonsauditoriat über das Begräbniß entscheiden lasse.

Kassel, 26. Jan. [Haynau.] Heute Morgen wurde der General v. Haynau begraben. Es war vom Gerichte eine feierliche Beerdigung gestattet worden, während sonst die Selbstmörder bei uns in aller Stille an der Mauer begraben werden. Bekanntlich sind es gerade die Mucker und kirchlichen Zeloten, welche mit fanatischem Eifer auf Beibehaltung des unehrlichen Begräbnisses bestehen; diesmal werden sie sich wohl nicht beklagen, daß das Gericht den Fall in Milde beurtheilt hat. Ohne Zweifel ist dies auf den Grund ärztlichen Zeugnisses, daß Herr v. Haynau schon seit Wochen in schweren Tiefsinn ꝛc. verfallen sei, geschehen. — Darf man vereinzelten Mittheilungen Glauben schenken, und ich bin hierzu geneigt, so soll der Herbst des Jahres 1850 ihn in den letzten Wochen sehr beschäftigt und die Ueberzeugung sich bei ihm Raum verschafft haben, daß durch seine damalige Handlungsweise doch eine große, große Zahl von Familien unglücklich geworden sei. Es war jene unglückschwangere Maßregel, welche das Offiziercorps in die schroffe Alternative versetzte, Befehlen, die es für verfassungswidrig hielt, zu gehorchen, ohne den Abschied zu nehmen. Ich halte es keineswegs für unglaublich, daß Herr v. Hainau sowohl 1850 als später bei den Ehrensachen in der Meinung gestanden hat, er müsse so handeln, wie er gethan hat, es sei so dem Willen seines Fürsten und den religiösen Anforderungen gemäß, und es mußte ihn dann die Art und Weise, wie er fallen gelassen wurde, und die bessere Einsicht um so härter treffen.

Wächtersbach, 25. Jan. [Berichtigung.] Die aus der „Aschaffenburger Zeitung" in frankfurter Blätter und daraus auch in unsere Zeitung übergegangene Nachricht aus Orb von dem am 22. Jan. erfolgten Tode der Gräfin Ysenburg-Wächtersbach, Prinzessin von Hanau, entbehrt alles und jeden Grundes, indem die Frau Gräfin nach der vor acht Tagen erfolgten Entbindung von einer Tochter sich des besten Wohlseins erfreut.

Oesterreich.

Krakau, 27. Jan. [Zum Aufstande.] Warschau ist ruhig, das Königreich Polen im Belagerungszustand. In Plock dauerte der Kampf die ganze Nacht, und wurden daselbst 150 Gefangene gemacht. Ebenso fand in Siedlce ein Kampf statt. Bei Suruz und Kozielnice ist das Militär zurückgewichen. Ein Gendarmerie-Oberst wurde getödtet. Der Großfürst soll eine Verstärkung von 50,000 Mann verlangen. (Wiener Bl.)

Italien.

[Das Brigantiwesen.] Tristany formirt ein neues Corps an der neapolitanischen Grenze; dasselbe ist bereits 150 Mann stark, gut bewaffnet und bekleidet und sammelt sich auf päpstlichem Gebiete bei Vallecorso unweit Frosinone. — Das erste Resultat, welches die zur Untersuchung des Brigantenwesens eingesetzte Commission erhob, besteht, so wenigstens behauptet die neapolitanische Correspondenz der „Triester Zeitung", darin, daß die Zahl der Füsilirten, d. h. der nach dem Kampfe mit Pulver und Blei militärisch Hingerichteten, bis jetzt 7000 (?) betrug.

[Die Frauen von Mailand] haben Garibaldi eine Huldigungs-Adresse überschickt. Dieselbe ist auf einem riesigen Polster von weißem Atlas gestickt, dessen Einfassung sammt den Worten grün, die Namen der Spenderinnen aber in rother Seide gestickt sind. Dreihundert Namen der Damenwelt zieren das Polster und jede der dreihundert Schönen hat eigenhändig den ihrigen eingestickt. Die Adresse selbst athmet die überschwänglichste Liebe und Verehrung für den „Feldherrn der unterdrückten Völker", dabei auch den größten Haß und die offenste Verachtung gegen die Regierung, „die Henker des Erlösers Italiens", wie dieselbe genonnt wird. Auch die Künstlerschaft der Brera hat Garibaldi ein Zeichen ihrer Verehrung bereitet. Eine meisterhafte Darstellung der 5 Tage von Mailand im März 1848 in 12 Tableaux und 2 Phantasiestücke, das eine, Garibaldi auf dem Capitol die Tricolore schwingend, das zweite, derselbe das Volk Venedigs vom Balcone des Dogenpalastes begrüßend, sind die Stoffe dieser Bilder. Demnächst wird sich eine Deputation nach Caprera begeben, um dieses Geschenk persönlich zu übergeben, und auch die Damen gedenken ihr Adressenpolster durch eine Deputation aus ihrer Mitte übergeben zu lassen. In den Theatern wird die Garibaldi-Hymne bei jeder irgend sich darbietenden Gelegenheit verlangt und abgespielt, und selbst die kleinen Musikbanden, welche in den Cafe's und Gasthäusern zu spielen pflegen, unterlassen es nie, die Garibaldi-Hymne auf ihr Programm zu setzen. Die Regierung läßt die Leute gewähren.

[Einige Mazzinisten,] unter ihnen viele ehemalige Garibaldische Offiziere, gaben vor einigen Tagen in Mailand mehreren ungarischen Legionären, welche in nordamerikanische Dienste treten, ein Abschieds-Banket. Die Evviva's auf Garibaldi, Mazzini, Kossuth, Klapka, die Republik, Italien und Ungarn nahmen kein Ende und waren mit so energischen Aeußerungen der Unzufriedenheit mit der königl. Regierung und der Person des Königs selbst verbunden, daß die Behörde einschreiten und einige Theilnehmer verhaften mußte. Da sich unter den Verhafteten zwei Neffen Kossuth's befanden, so wurden dieselben zwar den folgenden Tag entlassen, jedoch aufgefordert, die Staaten Victor Emanuel's sogleich zu verlassen.

Schweiz.

Von der französischen Grenze, 23. Jan. [Der Kaiser und Prinz Napoleon. — Die polnischen Ereignisse.] Es heißt, der Kaiser suche den Prinzen Napoleon seit einiger Zeit durch ausnehmende Freundlichkeit von jedem der Regierung unangenehmen

---

rung blieb zuletzt bei einer Ansicht stehen, die ihm ebenso wahrscheinlich als unbehaglich war: daß die junge Frau, die ihn so sehr interessirte, Mutter und Wittwe war, ohne Gattin gewesen zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

Achte Soirée des breslauer Orchester-Vereins.

(Sinfonie (Nr. 2 C-dur) von Schumann. — Arie der Leonore aus „Fidelio" von Beethoven. — Scherzo aus dem Sommernachtstraum von Mendelssohn. — Arie des Sextus aus „Titus" von Mozart. — Lieder von Schubert und Taubert. — Ouverture zu „Leonore" (Nr. 3) von Beethoven.)

Allem voran wollen wir constatiren, daß der ganze Abend eine fortgesetzte Reihe von Triumphen bildete, und das in Ueberfülle vertretene Publikum zu einem Enthusiasmus gelangte, wie wir ihm bei instrumentalen Leistungen eben nur in einigen Aufführungen des Orchester-Vereins bisher begegnet sind.

Wir fühlen uns diesmal Herrn Dr. Damrosch zu doppeltem Dank verpflichtet; einmal, daß er uns die herrliche C-dur-Sinfonie, die Krone Schumann'scher Compositionen, brachte, und dann für die Stellung, welche er ihr an der Spitze des Programms gegeben. Der treffliche Dirigent ist den Wünschen vieler seiner Zuhörer begegnet, die es oft bedauern zu müssen glaubten, daß die Gesammtwirkung der Sinfonien durch die vorangegangenen Orchester- und Solostücke abgeschwächt werde. Wir glauben daher, im Namen Vieler den Wunsch aussprechen zu dürfen, daß auch ferner wenigstens diejenigen Sinfonien, welche ernsten Gehalts und zugleich dem Auditorium neu sind, die erste Nummer auf dem Programm erhalten.

Aus der großartigen Sinfonie Schumann's spricht der allseitig schöpferische Meister zu uns, bald als himmelstürmender Titan, bald wieder überfließend von tief innigem Gefühl. Vollendete musikalische Technik, Motive voller Poesie wie Intensivität, Bewegung und Leben in den entferntesten Verzweigungen, treffendes Colorit in den feinsten Abstufungen, und über das Alles eine Romantik ausgegossen, wie wir sie an dem hohen Meister kennen, charakterisirt dies Werk und stellt es den ersten gleicher Gattung zur Seite. Wenn wir ein solch geniales Werk in den Händen des Herrn Dr. Damrosch wissen, so sind wir von vornherein einer mustergiltigen Wiedergabe gewiß, und auch diesmal täuschten wir uns nicht. Der Geist des Dirigenten hatte sich dem Orchester mitgetheilt, und so entrollte sich das Tongemälde in festen Zügen und frischesten Farben, und keine Schönheit des überreichen Werkes ging uns verloren.

Das feine und geistvolle Scherzo aus dem Sommernachtstraum und Beethovens Leonoren-Ouverture vereinigten sich mit der Sinfonie zu edelstem Genuß. Ersteres brachte dem Dirigenten wie dem Orchester einen besonderen Triumph; die Aufführung war so fein und piquant, wie das Stück nur selbst gedacht werden kann, und mußte auf enthusiastisch kundgegebenen Wunsch der Hörer wiederholt werden. Die Leonoren-Ouverture wirkte gigantisch bei der starken Besetzung, namentlich des Streichquartetts; Feuer und geistige Belebung gaben ihr einen Schwung, wie ihn viele Hörer, die in begeisterten Beifall ausbrachen, wohl kaum geahnt haben mochten. Mit welcher Feinfühligkeit der Dirigent seine Aufgabe zu lösen weiß, davon könnten wir viele Beispiele anführen; hier sei nur der höchst wirkungsvollen Pause gedacht, welche derselbe nach dem Trompetensignal eintreten ließ. Diese Intention ist eine psychologisch vollkommen begründete, denn man muß bedenken, daß das Signal in der Ouverture denselben Höhe- und Wendepunkt bezeichnet, wie in der Oper, und auf diese äußerste Spannung muß dem erschütterten Gemüth des Hörers etwas Ruhe gegönnt werden, um das volle Interesse auch für die folgende Lösung der poetisch musikalischen Idee wieder concentriren zu können.

Doch nicht nur in der Ouverture sollte uns die lichte Gestalt Fidelio's entgegenschimmern — Fidelio kam selbst zu uns in der Person seiner hochberühmten Interpretin, der Frau Louise Köster.

Was sollen wir von dem Zauber echter Kunst reden, der uns eindringlich aus dem Gesange des hochgeschätzten Gastes sprach, was von der vollendeten Ueberwindung der technischen Schwierigkeiten, deren wahrlich die beiden Arien aus Fidelio und Titus voll sind, was von der einfachen Beredtsamkeit, mit welcher die Künstlerin die beiden Lieder ausstattete! — Genug, Frau Köster, freudig bewillkommnet vom Publikum, sang so herrlich, so überwältigend schön, daß ein Glanz der Freude sich im ganzen Saal verbreitete und des Beifalls in dem enthusiasmirten Publikum kein Ende war. Möchte die verehrte Künstlerin daraus Veranlassung nehmen, uns bald wieder einmal mit ihrer Kunst zu beglücken; sie wird uns stets hochwillkommen sein.

Schließlich noch ein Wort der Anerkennung für die drei Hornisten, welche ihre enorm schwere Aufgabe in der Begleitung der Fidelio-Arie vortrefflich lösten, und ebenso für die künstlerische Ausführung der Klarinettenpartie in der Titus-Arie durch Herrn Kuschel, welcher mit der Sängerin an Virtuosität zu wetteifern schien. —B.—

[Die preußischen Städte.] Nach der officiellen Mittheilung der definitiven Resultate der Volkszählung im preußischen Staate (in Nr. 11 der „Zeitschrift des preuß. statistischen Bureau") hat dieser Staat 1000 Städte, die sich aber auf 999 reduciren, wenn man Ober- und Unter-Marsberg in Westfalen, die übrigens auch in jener Zusammenstellung nicht gesondert angeführt sind, mit dem „Jahrbuch für die amtliche Statistik des preußischen Staats" als Eine Stadt rechnet. Dieses Jahrbuch zählte in seinem zweiten Jahrgang (1862) nur 994 Städte auf. Von den in der Zeitschrift aufgezählten Städten fehlten nämlich folgende sieben: Buckau, Myslowitz, Hilden, Honnef, Dingelstädt, Linnich, Oeynhausen, die demnach erst neuerdings Stadtgerechtigkeit erhalten zu haben scheinen; dagegen fehlen in der Zeitschrift 2, die im Jahrbuch angegeben sind: Zinna und Saarmund (1858 mit resp. 1923 und 513 Einwohnern).

Von sämmtlichen 999 Städten liegen je 144 in Sachsen und Schlesien, 143 in Posen, 137 in Brandenburg, 132 in der Rheinprovinz, 121 in der Provinz Preußen, 99 in Westfalen, 72 in Pommern, 7 in den hohenzollernschen Landen. Die gesammte städtische Bevölkerung beträgt 5,625,852 Einwohner, demnach kommen auf jede Stadt im Durchschnitt 5631 Seelen. Bei der vorhergehenden Zählung im Jahre 1858 betrug die städtische Bevölkerung 5,249,198 Seelen, sie ist also seitdem um fast 7,2 pCt. gestiegen, während die ländliche Bevölkerung nur um 3 pCt. zugenommen hat. Nach der Volkszahl gruppirt hatten 1861 3 Städte mehr als 100,000 Einwohner (Berlin 547,571, Breslau 145,589, Köln 120,568); 1 Stadt mit 90—100,000 Einw. (Königsberg 94,579); 1 mit 80—90,000 (Danzig 82,765); 2 Städte mit 60—70,000 (Magdeburg 67,607, Stettin 64,431); 4 mit 50—60,000 (Aachen 59,941, Elberfeld 56,307, Posen 51,232, Crefeld 50,584); 4 mit 40 bis 50,000 (Barmen 47,987, Halle 42,976, Potsdam 41,824, Düsseldorf 41,292); 2 mit 30—40,000 (Erfurt 37,012, Frankfurt 36,557); 11 mit 20 bis 30,000 (Koblenz, Görlitz, Münster, Elbing, Stralsund, Brandenburg, Dortmund, Halberstadt, Bromberg, Trier, Essen); 19 mit 15—20,000 (Bonn, Neisse, Liegnitz, Memel, Glogau, Nordhausen, Wesel, Gladbach, Landsberg a. d. W., Remscheid, Tilsit, Mühlhausen, Stargard, Guben, Quedlinburg, Greifswald, Thorn, Minden, Schweidnitz); 49 mit 10—15,000; 9 mit 9 bis 10,000; 16 mit 8—9000; 32 mit 7—8000; 41 mit 6—7000; 56 mit 5 bis 6000; 76 mit 4—5000; 145 mit 3—4000; 221 mit 2—3000; 257 mit 1 bis 2000; 50 Städte mit weniger als 1000 Einw. Von diesen Duodezstädten kommt genau die Hälfte auf Posen und 14 auf Schlesien, während die Provinzen Pommern und Westfalen gar keine solche enthalten. Die kleinsten Städte, mit weniger als 500 Einwohnern, sind folgende fünf: Mielschin mit 473 Einw. (Provinz Posen); Rogowo mit 423 (Prov. Posen); Lagow mit 429 (Prov. Brandenburg); Zydowo mit 375 (Prov. Posen); Trebschen mit 288 Einw. (Provinz Brandenburg).

Eine Abnahme der Bevölkerung zeigen im Ganzen 126 Städte, meist kleinere; die größern darunter sind Brieg (vermindert von 13,002 auf 12,970) und Eschweiler (von 13,113 auf 12,801). Die verhältnißmäßig größte Abnahme zeigte Langenberg in der Rheinprovinz, deren Volkszahl nach dem genannten Jahrbuche im J. 1858 12,876 betrug, nach der letzten Zählung aber nur 3313, was eine Abnahme um mehr als 74 pCt. geben würde. Demnächst ist Hückeswagen von 8705 auf 2704 Einwohner gefallen, also um fast 69 pCt., so daß man in beiden Fällen fast versucht ist, einen Irrthum zu vermuthen. Freilich hatte die erstgedachte Stadt im J. 1816 nur 1575 Seelen, also jetzt doch noch über 100 pCt. mehr, die letztgedachte Stadt aber hatte 1816 nur 1833 Einwohner, also jetzt fast 50 pCt. mehr. Dagegen zeigen folgende neun Städte sogar eine kleinere Bevölkerung, als im Jahre 1816: Bojanowo (Abnahme 29 pCt.), Fordon (12½ pCt.), Kupferberg (12 pCt.), Mieschkow (5 pCt.), Montjoie (über 7 pCt.), Obersitzko (über 2 pCt.), Pförten (fast 11 pCt.), Schmiedeberg in Schlesien (über 11 pCt.), Sulau (6—7 pCt.).

Die auffallendste Zunahme der Bevölkerung seit 1816 zeigten folgende zehn Städte: Remscheid und Velbert sind auf das Vierzehnfache, Kronenberg auf das Dreizehnfache, Gladbach auf das Elffache, Sudenburg (Vorstadt von Magdeburg) auf das Siebeneinhalbfache, Hörde und Hohenmölsen auf das Sechseinhalbfache, Wittenberge auf mehr als das Sechsfache, Beuthen auf das Fünfeinhalbfache, Dortmund auf mehr als das Fünffache ihrer Seelenzahl gestiegen.

Schritte zurückzuhalten. Daß Prinz Napoleon sich diesmal über die römische Frage nicht auslassen werde, dessen schien der Kaiser gewiß, aber Se. Majestät befürchteten, daß der Prinz, dessen liberale Gesinnungen bekannt sind, zu Gunsten der Preßfreiheit das Wort nehmen könnte. Auch die Kaiserin ist zuvorkommender gegen den Prinzen und dessen Gemahlin. Man sieht der Adreß-Debatte mit ziemlicher Gleichgiltigkeit entgegen, da man glaubt, der Senat und der gesetzgebende Körper werden es nicht wagen, der Regierung zu Leibe zu gehen. In der mexikanischen Frage dürfte es allerdings zu einigen Scharmützeln kommen; aber die Opposition wird sich doch nicht hervorwagen, weil sie befürchten muß, ihre Einwendungen könnten, von der Regierungspresse entstellt, im Lande mißverstanden werden. — Die Ereignisse in Polen fangen an, die öffentliche Meinung und auch die Regierung in Frankreich zu beschäftigen. Daß man aber wirklich an eine Wiederherstellung des Königreichs Polen dächte, wie das verschiedene Correspondenzen wissen wollten, ist immer noch zweifelhaft. Die russischen Staatsmänner sind noch nicht so weit, auch sie haben der Schule des „Zuspätthuns" noch nicht entsagt.

Frankreich.

Paris, 25. Jan. [Aus Mexico.] Der heutige „Moniteur" veröffentlicht eine Depesche des Generals Forey vom 9. Dez. Es ist darin über die bisherigen militärischen Operationen Bericht erstattet und das Vorrücken mehrerer Colonnen angekündigt. Da ein Theil der in New-York bestellten Maulthiere in Vera-Cruz eingetroffen war, meinte Forey, sobald auch die übrigen angelangt sein würden, die Operationen gegen Puebla bald beginnen zu können. Der Gesundheitszustand des Expeditions-Corps war befriedigend, ein Reconvalescenten-Depot war in Jalapa eingerichtet worden.

[Die kaiserliche Politik in Italien.] Das „Journal des Debats" bringt einen sehr energischen Artikel von Lemoinne über die kaiserliche Politik in Italien, über die es vollkommen beruhigt ist, hinweisend auf das Sprüchwort: „Es hilft nichts, wenn man sich gegen Thatsachen ereifert, es ist denselben doch ganz einerlei!" (Il ne sert de rien de se facher contre les faits, parce que cela leur est egal!) Lamoinne setzt hinzu: „Wir verlangen nur Eins, daß Italien sich selbst überlassen bleibe; unsere einzige Klage ist, daß diese heilsame Regel sich nicht auch auf Rom erstreckt. In dieser Hinsicht müssen wir konstatiren, daß die französische Regierung noch auf dem Punkte wie im vorigen Jahre steht."

[Die Rede des Kaisers] lautet wörtlich wie folgt:

„Meine Herren! Sie haben Frankreich im Auslande würdig vertreten. Ich beeile mich, Ihnen dafür zu danken, denn die öffentlichen Ausstellungen sind keine einfachen Bazars, sondern Kundgebungen der Kraft und des Geistes der Völker.

Der Zustand einer Gesellschaft offenbart sich durch die mehr oder minder vorgerückte Stufe der verschiedenen Elemente, aus denen sie besteht, und da alle Fortschritte in geschlossenen Reihe erfolgen (marchent de front) so genügt die Prüfung eines einzigen der vielfachen Erzeugnisse der Intelligenz, um den Bildungsgrad des Landes zu beurtheilen, dem dasselbe angehört. So, wenn wir heute einen einfachen Kunstgegenstand aus den alten Zeiten entdecken, schließen wir aus seiner größeren oder geringeren Vollkommenheit, mit welcher Geschichtsperiode er in Beziehung steht. Verdient er unsere Aufmerksamkeit, so kann man versichert sein, daß er aus einer Zeit herrührt, in welcher die fest begründete Gesellschaft groß war durch die Waffen, durch die Wissenschaften wie durch die Künste. Es ist demnach nicht gleichgiltig, für die Frankreich vorbehaltene Rolle, wenn es die Erzeugnisse seiner Industrie vor den Blicken Europas ausgestellt hat; sie schon allein zeugen von unserem moralischen und politischen Zustande. Ich wünsche Ihnen Glück zu Ihrer Energie und Ausdauer, mit einem Lande zu wetteifern, das uns in gewissen Arbeitszweigen überflügelt hatte.

So ist also endlich dieser furchtbare Einfall auf britischen Boden verwirklicht, den man so lange vorausgesagt hatte! Sie haben den Kanal überschritten; Sie haben sich kühn in der Hauptstadt Englands niedergelassen und muthig mit den Veteranen der Industrie gekämpft. Dieser Feldzug ist nicht ohne Ruhm geblieben, und ich beeile mich heute, Ihnen den Lohn der Tapfern zu überreichen. Diese Kriegsweise, der keine Opfer fallen, hat mehr als ein Verdienst: sie erregt einen edlen Wetteifer, führt zu jenen Handelsverträgen, welche die Völker einander näher bringen und die nationalen Vorurtheile verschwinden machen, ohne die Vaterlandsliebe zu schwächen.

Aus diesem materiellen Austausche entspringt ein noch kostbarerer, der der Ideen. Wenn die fremden Völker uns um viele nützliche Dinge beneiden können, so haben wir auch vieles von ihnen zu lernen. Es hat Ihnen in der That in England jene ungebundene Freiheit auffallen müssen, in welcher sich dort die Kundgebung aller Meinungen wie die Entwickelung aller Interessen bewegt. Sie haben die vollkommene Ordnung bemerkt, die trotz der lebhaftesten Diskussionen und der Gefahren der Concurrenz aufrecht erhalten wird. Dies erklärt sich daraus, daß die englische Freiheit immer die Grundlagen achtet, auf welchen die Gesellschaft und die Staatsgewalt ruhen. Die so begriffene Freiheit zerstört nicht, sondern verbessert; sie trägt in der Hand nicht die Fackel, welche zündet, sondern das Licht, welches aufklärt, und die Initiative des Einzelnen, die dort mit rastlosem Eifer ausgeübt wird, überhebt die Regierung, der alleinige Beförderer der Lebenskräfte einer Nation zu sein; anstatt alles zu regeln, überläßt sie darum gern einem Jeden die Verantwortlichkeit für seine Handlungen.

Dies sind die Bedingungen, unter denen in England diese wunderbare Thätigkeit, diese unbeschränkte Unabhängigkeit besteht. Frankreich wird eben dahin gelangen an dem Tage, wo wir alle zur Aufrichtung einer vollständigen Freiheit unentbehrlichen Grundlagen werden gelegt haben. Bieten wir denn alle unsere Anstrengungen auf, um so nutzbringende Beispiele nachzuahmen. Durchdringen Sie sich unaufhörlich mit den gesunden politischen und commerziellen Doctrinen, einigen Sie sich in einem und demselben Gedanken, das Errungene zu erhalten, und spornen Sie in den Einzelnen eine kräftige Selbstbestimmung an für alles Schöne und Nützliche. Das ist Ihre Aufgabe. Die meinige wird sein, beständig den verständigen Fortschritt der öffentlichen Meinung als Maßstab für die Verbesserungen zu nehmen, und den Weg, den Sie zu durchschreiten haben, von den administrativen Hindernissen zu reinigen.

So wird Jeder seine Pflicht erfüllt haben, und unser flüchtiger Aufenthalt auf dieser Erde wird nicht nutzlos gewesen sein, da wir unseren Kindern große vollendete Werke und fruchtbare Wahrheiten hinterlassen werden, die sich auf den Trümmern zerstörter Vorurtheile und auf ewig erloschener gehässiger Leidenschaften erheben.

Die Rede wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Paris, 25. Jan. [Die Rede des Kaisers. — Verstärkungen nach Mexico.] Der Kaiser hat heute eine Rede gehalten (s. vorstehend), die, in einem liberalen Journale als selbstständige Ansicht irgend eines mißliebigen Publicisten veröffentlicht, jedenfalls stellenweise die Aufmerksamkeit, wenn nicht die unverhohlene Unzufriedenheit der Administration auf sich ziehen müßte. Der hohe Redner legt den Franzosen dringend ans Herz, sich die Engländer zum Muster in weiser Benutzung der persönlichen Freiheit und Selbstthätigkeit zu nehmen. Frankreich müsse von England jenen Geist der Freiheit entlehnen, der dadurch, daß man ihm alle Meinungen belasse, die Entwickelung aller Interessen sichere. Doch scheint der Kaiser den Meinungen erst dann alle Freiheit, sich zu äußern, lassen zu wollen, wenn sie in keiner Weise mehr die Basis des jetzigen Zustandes gefährden können. Damit soll also wohl angedeutet werden, daß, wenn es einmal keine „alten" und keine „feindlichen" Parteien mehr giebt, das Kaiserreich sich mit der Freiheit befreunden würde. Wie aber unter dem gegenwärtigen Systeme die Parteien sich mit dem Kaiserreiche aussöhnen sollen, oder wie dieses ihnen Grund und Vorwand, zu sein, entziehen will, darüber giebt der Kaiser in seiner Rede keinen befriedigenden Aufschluß. Prinz Napoleon hielt einen sachlichen Bericht über die Arbeiten der Ausstellungs-Commission und die Gesammt-Resultate der Ausstellung mit besonderer Berücksichtigung von Frankreich und mit starker freihändlerischer Färbung. Er schien auf sehr gutem Fuße mit dem Kaiser, so wie auch mit der Kaiserin und dem kaiserlichen Prinzen zu stehen. Es wurden 136 Ritter, 14 Offiziere und 3 Commandeure der Ehrenlegion (unter letzteren auch Dr. Nélaton) ernannt. — Wie man vernimmt, verlangt General Forey nicht weniger als 10,000 Mann Verstärkungen. Man hat in der pariser Garnison nach Freiwilligen für Mexico gefragt. Es haben sich ungleich mehr, als nöthig sind, gemeldet, u. A. das 27. Regiment in corpore. (K. Z.)

Spanien.

— Die „Elberf. Z." bringt nähere Mittheilungen über die in Spanien um ihres Glaubens willen verfolgten Evangelischen. Gegen das Urtheil des Gerichtshofes in Granada hat der Staatsanwalt nochmals appellirt, und zwar gegen die Matamoros zuerkannte Strafe als eine zu milde, wie auch gegen die Freisprechung Trigo's. Daß der Letztere von den Richtern freigesprochen war, hatte seinen Grund in dem Mitgefühl derselben mit dem Elend, welches durch seine Verurtheilung auf seine Frau und Kinder zurückfallen würde. Sie waren daher geneigt, anzunehmen, daß in Bezug auf ihn Matamoros die Verantwortlichkeit allein trage. Gleichwohl ist auch Trigo noch nicht in Freiheit gesetzt worden, sondern muß bis zur Entscheidung des Obertribunals mit den Andern in Haft verbleiben. Matamoros hat unterm 10. Oktober v. J. eine Bittschrift an die Königin gerichtet. — In Sevilla sind Jesus Bordallo und Franc. Mesa je zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt und haben ihre Haft bereits angetreten. Auch in Malaga ist jetzt das Urtheil gesprochen worden, und zwar sind hier verurtheilt: 1) zu 9 Jahren Zuchthaus: Jose Gonzales und Ant. Carrasco; 2) zu 7 Jahren Zuchthaus: Ant. Marin, Jose Solo, Jose Flores, Ant. Villarazo. — Trotz alledem breitet sich, der „E. Z." zufolge, der evangelische Glaube im südlichen Spanien immer mehr aus. — (Was ist denn aus der Intervention Englands und Preußens geworden?)

Großbritannien.

London, 24. Jan. [Die Verhaftungen in Venedig.] „Daily News" veröffentlicht folgenden, vom 15. d. M. datirten Brief eines Venetianers über die in Venetien aus politischen Gründen vorgenommenen Verhaftungen:

Lieber Freund! Ich habe Nachrichten aus Venedig erhalten, welche von neuen unangenehmen Vorfällen erzählen. Du weißt, daß jetzt hier eine Militär-Commission über die trefflichen und ausgezeichneten venetianischen Patrioten zu Gericht sitzt, nämlich über die Advokaten Clementi, Fusinato und Rongowich (nicht-venetianischer Name!) Dr. Carlo Padovano, Dal Bo Brinis, Cora 2c., welchen zur Last gelegt wird, sie hätten der Auswanderung jener jungen Venetianer Vorschub geleistet, die sich aus dem Staube machten, um in das italienische Heer einzutreten. Diese Militär-Commission vermehrt jetzt die Zahl derer, welche vor Gericht gestellt werden, so, daß sie bald so ernsthaft werden wird, wie das furchtbare Gericht zu Mantua, während dessen Thätigkeit so viele ehrenwerthe und geachtete Italiener zum Tode durch den Strang verurtheilt wurden. Am 9. Jan. wurden kraft eines Vorführungsbefehls von Seiten dieser Militär-Commission in Venedig die Advokaten D'Angelo, Deodati und Calucci, so wie die Herren Franceschini, Nova, Michieli und Dall' Asta, und in Padua der Professor der Mathematik, Enrico Legnacci, so wie Floriano Rosa verhaftet. Außerdem kamen noch viele Verhaftungen in verschiedenen Theilen Venetiens vor, und allem Anscheine nach ist die Sache noch nicht zu Ende. Die Oesterreicher hofften, die Führer der italienischen Bewegung durch die Verfolgungen der Jahre 1852, 1853 und 1854 los zu werden und das Volk durch eine Schreckensherrschaft niederzuhalten. Die Zahl der Opfer war bedeutend; allein Oesterreich gewann nichts als eine Zunahme des Hasses und eine unbesiegbare Abneigung gegen eine Regierung, die im schroffsten Widerspruche mit den Rechten, Interessen, dem Nationalgefühle und den Wünschen der Italiener steht. Es wird jetzt ein neuer Versuch gemacht, die Venetianer durch Schrecken niederzuschmettern, neue Opfer werden gemartert und der Haß des Volkes wird immer stärker, bis er sich in einem letzten Nationalkampfe Luft machen wird.

Rußland.

Warschau, 25. Jan. [Der Aufstand.] Ich kann Ihnen nur meine gestrige Mittheilung bestätigen, daß das Land hier in offenem Aufstande ist. Eigentlich sollte dem Plan der Agitations-Partei zufolge der Aufstand erst im Mai zum vollen Ausbruch kommen, allein die Regierung hat durch die unglückselige Rekrutirung selbst die Katastrophe beschleunigt. Von allen Gegenden des Landes drängen sich die Hiobsposten eine nach der andern. In Kielce und in Siedlec soll sich eine provisorische Regierung constituirt haben. Auf vielen Punkten hat man sich mit mehr oder weniger Glück von einer und der anderen Seite geschlagen. Alle Telegraphenlinien sind durchbrochen, auch die warschau-petersburger, und auf der Warschau-Wiener und Warschau-Petersburger Bahn die Schienen fortgenommen und die Bahnzüge gestört. Auf der Warschau-Petersburger Bahn haben die Aufständischen eine Brücke über den Bug verbrannt. Alle Wege sind unsicher geworden, und es wird der Regierung viel Mühe kosten, der Bewegung Meister zu werden. Die Aufständischen scheinen einen Guerillaskrieg führen zu wollen. Bereits hat ein großer Theil der hiesigen Garnison die Stadt verlassen. Hier ist noch Alles ruhig, aber wer kann es wissen, wie lange! — Gestern kam die Schnellpost von Siedlec hier an und brachte die Eingeweide des Generals Tscherkassof, der auf dem Wege von Siedlec hierher von den Aufständischen getödtet wurde. Der Conducteur berichtete, daß sich einige Meilen von Siedlec, ohnweit Biala, plötzlich eine Colonne von ungefähr 1000 Mann, mit Piken und Revolvers bewaffnet, zeigte, die ihm zurief, stille zu stehen. Als er dem Rufe Folge leistete, verlangte man den Personenzettel von ihm. Als sie den Namen Tscherkassof erblickten, riefen sie aus: Eben diesen suchen wir. Sie öffneten nun den Schlag und erklärten dem im Wagen sitzenden General, er sei vom National-Comite zum Tode verurtheilt, und sofort schoß einer seinen Revolver auf ihn ab; die Kugel zerschmetterte ihm den Kopf. Dann schleppten sie die Leiche aus dem Wagen, schnitten ihr den Bauch auf, rissen die Eingeweide heraus, warfen sie in den Postwagen und sagten zum Conducteur: Diese bringen Sie dem Fürsten Konstantin, denn den Körper behalten wir, um unseren Oberen zu beweisen, daß wir ihre Befehle pünktlich erfüllen! — So erzählt man sich, und ich füge hinzu, daß Tscherkassof vom Statthalter zum Kriegsgericht gegen die chelmer Mörder abgeschickt worden war und gegen dieselben das Todesurtheil unterzeichnet hatte. Solche Fälle ereignen sich beinahe täglich. Hingegen ist der General-Intendant der Armee, General Sinelnikoff, der 100,000 Rubel mit sich führte und unterweges von den Aufständischen angefallen wurde, glimpflicher behandelt worden. Man entwaffnete ihn, ersuchte ihn ganz artig, die 100,000 Rubel auszuliefern, und gab ihm dafür eine vom National-Comite unterzeichnete Quittung darüber. So die Aufständischen. Wichtiger aber für die Ausbreitung des Aufstandes ist, daß sämmtliche Gutsbesitzer ihren Bauern erklärt haben sollen, daß sie keinen Grundzins von ihnen verlangen und ihnen den Boden, den sie inne haben, auf ewige Zeiten schenken. Nun fangen die Landleute an zu wanken, und an vielen Orten machen sie bereits gemeinschaftliche Sache mit den Aufständischen. Im Ganzen sollen bis 200,000 (?) Aufständische im Lande sein. In Plock hat man sich in den Straßen der Stadt ge-

(Fortsetzung in der Beilage.)

** [Literarisches.] **Die Rechtfertigung der Südstaaten Nord-Amerika's** von Hrn. James Williams, damaligen Gesandten der Vereinigten Staaten Nordamerika's bei der Pforte. (Berlin. C. G. Lüderitzsche Verlagsbuchhandlung. A. Charisius. 1863.) Eine „Rechtfertigung der Südstaaten Nordamerika's" — in Deutschland etwas Neues, da fast ohne Ausnahme alle Deutsche, mögen sie den Krieg in Amerika aus vollem Herzen verdammen und einen Frieden auf jeder Grundlage segnen, doch entschiedene Gegner der Sclavenhalter sind. Die ganze Rechtfertigung, in Form von Briefen, die 1860, zur Zeit der letzten amerikanischen Präsidentenwahl geschrieben sind, ist eine Vertheidigungsschrift für die Sclaverei. Die Vertheigung der Letzteren in abstracto wagt der Verfasser nicht, dagegen sucht er sie aus den vorliegenden Verhältnissen zu rechtfertigen. Er beweist, daß die Sclaverei wider den Willen der weißen Bevölkerung in Nordamerika von der englischen Regierung eingeführt ist; die Südstaaten hätten dem ererbten Uebel eine solche Richtung gegeben, daß dasselbe sich als eine Wohlthat für die Menschheit erwiesen, während sie zugleich den Afrikaner zu einer höheren Stufe der Civilisation und des Wohlbefindens erheben, als jene Race irgendwo erreicht habe. Alle Vorstellungen über harte Behandlung der Sclaven seien durch die schändlichen Literaten hervorgerufen, die ihre Bücher piquant machen wollten, und die wohl in Amerika (wie in Preußen) alles Unheil verschuldet haben. Die Sclaven werden von ihren Herren wie der Augapfel gehütet, auf Händen getragen, köstlich genährt und gekleidet und leben wohler und zufriedener, als irgend ein freier Arbeiter in Europa oder Amerika. Daß die Bibel die Sclaverei gebietet und Gottes ausdrücklicher Wille die schwarze Bevölkerung der weißen unterthan gemacht, gehört zur Beweisführung jener Heuchler, deren einer der größten der Verfasser ist. Darin aber müssen wir ihm Recht geben: die Aufhebung der Sclaverei durch ein Regierungsdecret ist nicht nur thöricht, auch verderblich. Da eine Verschmelzung der schwarzen Race mit der weißen undenkbar ist — der Verfasser geräth bei dem Gedanken einer Vermischung der Weißen mit den Afrikanern in wahre Wuth — da ferner die Uebersiedelung aller freigelassenen Sclaven nach Afrika sich nicht ausführen läßt; so würde die plötzliche Emancipation von 4 Millionen Schwarzen über kurz oder lang einen Vernichtungskampf beider Nationen herbeiführen. Der Grad der Entwickelung, den die afrikanische Race durch ihre Berührung mit der Civilisation annimmt, — das ist das Resultat, welches wir aus der Lectüre des Werkes gewonnen haben, — läßt ein, wenn auch langsames, Fortschreiten in der Bildung der Unglücklichen und darum ihre allmähliche Befreiung erwarten. Die Sclaverei hat sich ohne Anwendung von Gewalt durch den Gang der intellectuellen und industriellen Entwickelung von dem größten Theile des amerikanischen Gebietes zurückgezogen; sie wird auch mit der Zeit in den jetzigen Sclavenstaaten von selbst aufhören. Der jetzige Krieg wird die Emancipation weder beschleunigen, noch hemmen. — Ein Deutscher wird durch die Lectüre des Buches am wenigsten zu den Ansichten des Verfassers bekehrt werden, da unsere Landsleute von Letzterem mit allen möglichen beschimpfenden Bezeichnungen beehrt werden. Sie sind — nach Herrn Williams — sämmtlich Trunkenbolde, ohne Verstand zum Wählen, verblendet durch Parteihaß, Gottesleugner u. s. w. u. s. w. Trotzdem aber können wir das Werk allen denen empfehlen, welche sich über die Zustände Nordamerika's unterrichten wollen, denn es gewährt jedem unbefangenen Leser tiefe Einsicht in das sociale und politische Leben der großen Republik.

[Kallab der Zweite.] Man schreibt der „Gen.-Corr." aus Tarnow vom 25. d. M.: Der wiener Kallab hat einen würdigen Nebenbubler in dem kleinen Tarnow gefunden. Krzyszkowski, Ritter von Odrowaz, Official bei der Sammlungskasse in Tarnow, hatte Tabak, Cigarren und Stempel in seiner Verwahrung. Von Hause aus nicht unbemittelt, denn ein Haus in Przemisl hatte er um 13,000 Fl. verkauft, besaß er auch ein Heirathsgut mit der Frau, die von ihrem Onkel, einem Pfarrer, 6000 Fl. Mitgift erhielt. Seit sieben Jahren wohnt diese Familie in Tarnow und führte von Anbeginn ein wahrhaft fürstliches Haus. Der Luxus fiel in den ersten Jahren nicht auf, doch da die Summe ihres Vermögens bekannt war, fing man endlich an zu berechnen, daß es schon „gar" sein müsse. Man nannte diesen Mann nicht anders als den Monte Christo von Tarnow; er ging auch in seiner Verschwendung so weit, daß er dem Fiaker in der Regel statt der Taxe von 25 Kr. 5 Fl. gab; wöchentlich erhielt der Weinhändler 100 Fl.; in seinem Zimmer waren Nippsachen um wenigstens 3000 Fl.; er unterhielt drei „Freundinnen" und besoldete nebstdem zwei Agenten für das Departement der weiblichen Angelegenheiten mit fixen monatlichen 50 Fl. In der Conditorei trank er nur Madeira, hatte täglich Gesellschaften bei sich, — kurz er lebte ein fröhliches Leben, wie es in so einer kleinen Provinzstadt fast unmöglich schien. Am 21. d. M. änderte sich plötzlich die Scene. Eine Scontrirungs-Commission, bestehend aus drei von Krakau, Wadowice und Bochnia nach Tarnow berufenen Finanzbeamten, kam am 21. Abends hier an, um die Kasse des Herrn von Krzyszkowski zu revidiren. Die Familie war eben im Concerte. Der Verbrecher muß indeß rechtzeitig Wind bekommen haben, denn in derselben Nacht löste er zwei Fahrkarten, eine nach Lemberg, die andere nach Krakau und verschwand. — Bei der Scontrirung ergab sich ein Abgang von 23,000 Fl. nur an Stempelmarken. Bei Tabak und Cigarren fehlen etwa 60,000 Fl. Als Activa fand dagegen die Commission im Hause des edlen Ritters 200 Flaschen guten Wein und ein Faß Okocimer-Bier.

⩳ **Berlin,** 27. Januar. [Großartige Unterschlagung.] Die bekannte wiener Devise: „Unterschlagen gewesen und wieder zu Stande gebracht", hat leider auch in Preußen und ganz in unserer Nähe einen Pendant erhalten, der freilich nicht von so großartigen Ziffern begleitet ist. Gestern gingen hier mehrere Briefe aus Demmin, Stettin und anderen Orten in Pommern ein, deren Stempel noch auf die letzten Tage des Dezember herunterreichten, und die alle fast einen Monat gebraucht hatten, um den kurzen Weg aus Pommern hierher zurückzulegen. Die betreffenden Schreiben waren erbrochen, indeß mit dem amtlichen Siegel der königl. Ober-Postdirection in Stettin verschlossen und einem jeden war ein anscheinend lithographirter Zettel beigefügt, auf welchem die verhängnißvollen Worte standen: mit mehreren anderen Briefen erbrochen in der Oder bei Stettin vorgefunden, wieder getrocknet und verschlossen. Allerdings trugen die Schreiben noch sämmtlich die Spuren vollständiger Durchnässung. Wir sind im Stande, das Räthsel, auf welche Weise diese Briefe vom Sortirtisch der Postbeamten in die Fluth gekommen sind, zu lösen. Ein in Stettin beschäftigter Posteleve hatte nach und nach eine große Anzahl von Briefen unterschlagen, um sie zu öffnen und ihres etwaigen werthvollen Inhalts zu berauben. Außerdem reizten die unentwertheten Marken, die er von den Adressen loslöste und dann verkaufte, seine Habgierde. Bald lenkte sich jedoch der Verdacht auf ihn, und er wurde nun ohne Weiteres entlassen, weil man ihm keinen bestimmten Fall der Unterschlagung nachweisen konnte. Aus Furcht vor einer Haussuchung suchte er sich nun möglichst schnell der erbrochenen, in seiner Wohnung aufbewahrten Briefe zu entledigen und verbarg sie in einer Hutschachtel, welche er hierauf an einer einsamen Stelle in die Oder warf. Die Wellen verschlangen aber das ihnen zur Vernichtung anvertraute Gut nicht, sondern trugen es auf ihrer Oberfläche weiter, bis es entdeckt und wieder aufgefischt wurde. Der Schuldige ist sofort verhaftet worden. Die unterschlagenen Briefe, etwa 200, sind sämmtlich vorhanden.

— [Ein schreckliches Ereigniß] fand letzter Tage in Nizza statt. Herr M. J. Gordon, ein reicher Engländer und geachtetes Mitglied der dortigen englischen Gesellschaft, kehrte mit seiner Frau und seiner Tochter, einem schönen neunzehnjährigen Mädchen, von einem Balle zurück. In Folge eines unglücklichen Zufalles fingen die Ballkleider von Fräulein Gordon Feuer am offenen Kamine, und in einem Augenblicke war das unglückliche Mädchen in eine Flammensäule gehüllt. Sie warf sich aufs Bett, aber die leichten Vorhänge desselben gaben dem gierigen Elemente neue Nahrung, und trotz der aufopfernden Bemühungen ihrer Eltern konnte die Arme nicht gerettet werden.

— Aus Koblenz, 21. Januar, wird der „Elberf. Ztg." berichtet: Gestern ereignete sich kurz vor Beginn des Konzerts im Gymnasialsaale, die desperate Handlung eines Tertianers, Sohnes eines höhern Offiziers, daß derselbe sich in dem nahe gelegenen Carcer erschoß. Er hatte das Pistol mit Wasser geladen und dasselbe in den Mund gesetzt, wovon die Wirkung eine gräßliche gewesen sein soll. Es scheint, daß die öfter wiederholte, gewiß wohlverdiente Schulstrafe und die Furcht vor der ihn erwartenden häuslichen Züchtigung jenen, bei solcher Jugend doppelt schrecklichen Entschluß der Verzweiflung hervorgerufen hat.

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

schlagen, über Nacht hatten die Polen die Stadt in der Gewalt. Des Morgens ermannten sich die überraschten Truppen und nahmen einen Theil der Aufständischen gefangen. Ihr Anführer, ein Advokat, Namens Zearzda, erschoß sich selbst. Bei Czenstochau hielten die Aufständischen eine Eskorte von Kosaken, die 10 Gefangene führte, an, entwaffnete sie und befreiten die Gefangenen. Die Kosaken zogen sie nackt aus und ließen sie laufen. Kurz, ich könnte Ihnen noch viel Aehnliches mittheilen, aber Sie werden an dieser Probe genug für Ihre Leser haben. Die Regierung ist rathlos und weiß nicht, auf welchen Punkt sie zuerst Truppen absenden soll. Wir werden bald hier ganz ohne Garnison sein. (N. Z.)

⊙ **Warschau**, 26. Jan. [Standrecht. — Störung der Eisenbahnen. — Laternenverordnung. — Die Börse.] Der heutige „Dziennik Powszechny" bringt folgende Bekanntmachung: Am 25. Januar hat Se. kaiserliche Hoheit der Statthalter des Königreichs folgenden Tagesbefehl an das Militär ergehen lassen: Die mit den Waffen in der Hand ergriffenen Empörer sollen am Orte des Verbrechens auf dem Wege des Feld-Stand-Kriegsgerichts gerichtet werden. Die über sie gefällten Todesurtheile haben die Militär-Vorgesetzten (Naczelnicy Wojenni) der Kreise Warschau, Lublin, Radom, Kalisch, Plock und Augustow endgiltig zu bestätigen und in Ausführung zu bringen. — Darauf folgt der Ihnen bereits bekannte offizielle Bericht über die aufständische Bewegung in den verschiedenen Dörfern und Städten. — Ist schon die Aufzählung dieser Thatsachen hinlänglich, um das Publikum und besonders die heißblutige Jugend aufzuregen, so muß die Aufregung nur noch größer sein, da die Fama diese Thatsachen noch ganz anders erzählt und sie mit einer Unzahl anderer vermehrt. Daß die Telegraphendrähte überall zerstört sind, wissen Sie bereits, aber auch die Eisenbahn-Communication zwischen hier und Petersburg ist durch Ausheben der Schienen vielfach unterbrochen. Eine Abtheilung der Verschworenen hat einen Zug benutzt, um mit ihm nach der litthauischen Grenze zu gehen, und hat dann einige Brücken hinter sich abgebrochen. Gestern ist eine Abtheilung Sappeurs von hier abgeschickt worden, um diese Brücken wieder herzustellen. — Die heutige „Polizeizeitung" enthält die Verordnung, wonach von heut ab Niemand nach 9 Uhr Abends ohne Laterne und nach 11 Uhr unter keinen Umständen überhaupt ausgehen darf. Die Schänken müssen um 7, die andern öffentlichen Lokale sowie die Häuser um 9 Uhr geschlossen sein. — Diese Verordnung sowie die unter den Russen herrschende Panik läßt außerordentliche Ereignisse vermuthen. Ein stockrussischer Oberst alter Schule klagte heute einem meiner Freunde, daß auf das aufgewühlte Militär sehr wenig zu rechnen ist, und darum fürchtet er Alles. — Die Börse war heute in gedrückter Stimmung. Auswärtige Valuten stiegen um 2%, ebenso Pfandbriefe, welchen, anderen Papieren gegenüber, hier bei jeder Erschütterung großer Vorzug gegeben wird.

Amerika.

Die wichtigste Neuigkeit aus Südamerika ist die Ermordung des Generals Julio Arboleda, rechtmäßigen Präsidenten der Republik Neu-Granada. Der dreijährige Kampf, den er gegen den Ursurpator Mosquera in den westlichen Staaten verzweiflungsvoll fortsetzte, hatte seine Gesundheit schwer erschüttert. Er wollte sich von La Union, wo er am Fieber litt, mit zwei seiner Adjutanten nach Pasto begeben als er beim Uebergang über die Berruecosberge von 4 Mördern angefallen und durch einen Schuß niedergestreckt wurde. Nahe derselben Stelle ist vor Jahren der General Sucre, der tapfere Waffengefährte Bolivar's, gleichfalls von Mörderhand gefallen. Nach der Hacienda Olalla getragen, verfluchte Arboleda sterbend seine Mörder und die Urheber der Gräuelgeschicke seines Landes. Mit seinem Tode findet der Bürgerkrieg in Columbien vorläufig eine Unterbrechung, sicher nicht sein Ende.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 28. Januar. [Tagesbericht.]

—* [Jubiläum.] Das Fest zu Ehren des Herrn Stadtrath a. D. Ludewig aus Anlaß seines 25jährigen Jubiläums als Obermeister der Bäcker-Innung vereinte gestern eine zahlreiche Gesellschaft in dem geschmackvoll decorirten Saale des Hotels zum König von Ungarn. Es waren die Mitglieder der Innung mit ihren Familien erschienen; unter den Ehrengästen befanden die Herren Syndicus Anders, Kämmerer Plaeschke und Stadtrath Becker. Den ersten Toast brachte Herr Beisitzmeister Schumm auf den Jubilar aus, den zweiten Herr Stadtrath Becker auf die Frau und die Familie des Jubilars, welcher den fördersamen Einfluß des Magistrats auf seine Thätigkeit in den ihm anvertrauten Ehrenämtern dankbar anerkennend, die Vertreter dieser Behörde hochleben ließ. Nachdem Herr Syndicus Anders unter Bezugnahme auf die Wirksamkeit des Jubilars innerhalb der Innung dem Vorstande derselben einen Toast gewidmet, motivirte Herr Kämmerer Plaeschke den auf die gesammte Innung; Redner gedachte der vielseitigen Verdienste des Jubilars in der städtischen Verwaltung wie als Mitglied des Provinzial-Landtages und der Landesvertretung; der erfahrungsreiche Repräsentant des selbständigen Bürgerthums sei er der künftigen Generation ein würdiges Vorbild, und nie möge es der Innung an solchen Kräften fehlen. Dann folgten Trinksprüche in bunter Reihe, welche der fröhlichen Stimmung der Gesellschaft Ausdruck gaben. Nach aufgehobener Tafel begann der Ball, der in ungetrübter Heiterkeit bis zum nächsten Morgen währte.

=bb= [Gedenkfeier.] Die hilfsbedürftigen Invaliden werden bei der Feier der für Preußen so denkwürdigen Tage des 15. Februar und 17. März mit einer außerordentlichen Unterstützung bedacht werden. Die milden Gaben für diesen Zweck fließen noch immer der Stadt-Kommissariatskasse zu.

—* [Dichterkränzchen.] In der gestrigen Sitzung des schles. Dichterkränzchens wurde eine Biographie Seume's zum Andenken an dessen 100jährigen Gebutstag von Hrn. Max Levy vorgetragen. Johann Gottfried Seume, geb. 1763 in Poserna bei Weißenfels, war eines Bauern Sohn, als Waise beim Grafen Hohenthal-Knauthayn erzogen, studirte zu Leipzig und fiel, zu Fuß nach Paris wandernd, unterwegs hessischen Werbern in die Hände, ward nach Amerika eingeschifft, um in Canada für England zu fechten, kehrte 1783 wieder nach Europa zurück, fiel aber wieder preuß. Werbern in die Hände und mußte zu Emden als gemeiner Soldat dienen. Nur auf Fürbitten entging er einmal der Todesstrafe, kam los und begab sich nach Leipzig, wurde dort Lehrer der neueren Sprachen und 1793 Sekretär bei dem russ. Gesandten Igelström in Warschau. Dort war S. als Grenadier-Offizier Zeuge des Aufstandes der Polen gegen die Russen; begleitete, entkommen, den verwundeten russ. Major Muromzow nach Leipzig, gab Unterricht im Englischen und beschäftigte sich mit literarischen Arbeiten. 1801 unternahm er eine Fußreiße durch Oesterreich, Italien nach Sicilien und zurück durch die Schweiz nach Paris; er beschrieb diese Reise in seinem „Spaziergange nach Syracus". 1805 machte S. eine ähnliche Lustreise über Petersburg und Moskau durch Finnland nach Schweden, beschrieben in: „Mein Sommer i. J. 1805"; er starb im Bade zu Töplitz 1810. Außer obigen Reisen schrieb er noch Nachrichten über einige Vorfälle in Polen, Briefe über die neuesten Veränderungen in Rußland, Gedichte u. s. w. (Pierers Lexicon, dem wir diese Notizen entlehnen, bringt das vollständige Verzeichniß seiner Schriften). Herr Photograph Weigelt hatte auch diesmal mit gewohnter Liebenswürdigkeit dem Kränzchen das Porträt Seume's nebst einem Brief desselben an Tiedge übersandt. Es folgte der zweite Akt aus Robe's „Ludwig der Fromme" und ein anderes Mitglied las den ersten Gesang eines didaktischen Epos: „Die Schöpfung". Endlich trug Herr Radig den von ihm verfaßten Text zu einer romantischen Oper vor.

[Kritisches.] Das kgl. Consistorium für Schlesien hat den Herbstsynoden der Provinz folgende Proposition als Beziehungspunkt der Berathung dargestellt: „Ist der Vorwurf als begründet anzuerkennen, daß die Mehrzahl unserer Predigten eben so wenig zeitgemäß, als den neutestamentlichen Vorbildern ähnlich sei?" Herr Diaconus Gröger hat diese Proposition bearbeitet. Die Bearbeitung ist unter dem Titel: „Die christliche Predigt im Verhältniß zum Bildungsstande der Zeit" im Verlage von Reimer zu Berlin jetzt hervorgetreten und verdient es bei dem Reichthum ihres Inhalts, zum Gegenstande einer kritischen Besprechung gemacht zu werden. In der Proposition des Consistoriums dürfte allerdings keine Berechtigung liegen, das zu ermitteln, was Herr Dr. Gröger in seiner Schrift zu ermitteln sucht, nämlich: „wie in den verschiedenen Perioden der Kirche das apostolische und das zeitgemäße Element der Predigt sich zu einander verhalten haben", vgl. S. 1 ff. Die Proposition nimmt offenbar, indem sie von der Mehrzahl unserer Predigten spricht, auf die Beschaffenheit derjenigen Predigten Rücksicht, welche in der gegenwärtigen Periode der Kirche gehalten werden. Indeß äußert Herr Diaconus Gröger, indem er die Predigtweise in den verschiedenen Perioden der Kirche charakterisirt, sehr vieles Wahre und Gute dergestalt, daß er dabei besonders Schriften des Herrn Prof. Dr. Braniß, wie z B. die Hodegetik, die Geschichte der Philosophie Bd. I., benutzt. Dr. Gröger zeigt außerdem, daß die Gedanken der apostolischen Predigt, z. B. der theologische, der christologische, in der Branißschen Philosophie ihren entsprechenden Ausdruck gefunden haben, S. 25 ff. Zwar könnten wir über Einzelnes mit Diaconus Gröger rechten, so darüber, daß er die „Außerweltlichkeit" Gottes setzt, S. 25. Gotte eignet bloß eine solche Innenweltlichkeit, bei welcher Gott von der Welt verschieden ist. Außerhalb der Welt giebt es nichts. Die Transscendenz Gottes, welche bei der Immanenz desselben mit Recht festgehalten wird, ist nicht Außerweltlichkeit, sondern Ueberweltlichkeit. Inzwischen anerkennen wir weit lieber, daß bei dem Glaubensinteresse, welches den Verfasser beseelt, das Wissensinteresse nicht zu kurz kommt. Der Herr Verfasser zeigt sich darin, daß er den Glauben bestimmt als einen solchen, der dem Wissensinteresse nicht hemmend in den Weg treten dürfe, S. 36, als echten Jünger seines Meisters in der Philosophie. Er schließt seine Schrift S. 46 mit den schönen Worten: „So soll denn die flammende Wißbegier der Zeit zugleich bestehen mit deutscher Glaubenstiefe. Was unsere Zeit, welche lichtverlangend vorwärts dringt, einmüthig (?) fordert, ist Versöhnung von Glauben und Wissen, Vernunft und Offenbarung." Wilh. Böhmer.

= [Provinzial-Land-Feuersozietät.] Im zweiten Semester des verflossenen Jahres sind an bei der Provinzial-Land-Feuer-Sozietät versicherten Gebäuden 164 Brände vorgekommen, in deren Folge an Schaden-Vergütungen insgesammt 80,367 Thlr. beansprucht worden sind. Außer dieser Summe ist aber noch auf Deckung der Ausgaben an Lösch- und anderen Prämien, der Kosten für die Aufnahme und Abschätzung der Brandschäden 2c. Bedacht zu nehmen. Zu Befriedigung dieser Anforderungen wird die gegenwärtige Ausschreibung der Assekuranz-Beiträge pro zweites Semester 1862 in Höhe eines (2½) zwei und einhalbfachen Beitragssimplums nothwendig, nach welcher von den Assoziaten für jedes Hundert Versicherungs-Summe in der ersten Klasse 1 Sgr. 8 Pf., in der zweiten Klasse 3 Sgr. 4 Pf., in der dritten Klasse 6 Sgr. 8 Pf., in der vierten Klasse 10 Sgr., für Kirchen aber blos die Hälfte dieser Sätze aufzubringen ist. Dieser Beitrag muß spätestens bis zum 10. März d. J. eingezahlt sein.

—* [Circus.] Wie gemeldet, findet heut Nachmittag im Circus der Herren Suhr und Hüttemann eine Extra-Vorstellung für Schüler und Schülerinnen der hiesigen Elementarschulen statt. Der Zudrang ist so bedeutend, daß, um Ueberfüllung zu vermeiden, künftigen Sonnabend eine zweite derartige Vorstellung gegeben wird. Es kann also allen Wünschen der kleinen Welt Genüge geschehen; die Eintrittspreise für Kinder sind sehr ermäßigt.

Λ. [Eine naturhistorische Seltenheit,] welche seit etwa 7 Jahren in unserer Stadt nicht mehr zu sehen gewesen ist, hat Herr Louis Veltée in einem großen Zelte nächst der gräflich Henckelschen Reitbahn ausgestellt, nämlich 2 Crocodile (Gattung Kaiman) von einer hier noch nie gesehenen Größe. Diese beiden, erst im Jahre 1861 im Mississippi gefangenen Thiere von 10 und 12' Länge müssen ihrer Größe nach mindestens 80—100 Jahre alt sein. Außer diesen sind noch einige 30 andere Thiere, Vögel und Quadrupeden zu sehen, unter den letzteren ein wunderschönes Exemplar von einem Eisbären.

e. l. [Städtische Ressource] Am Dinstag den 27. d. M. war das Konzert wieder so stark besucht, daß kaum Raum zur nöthigen Bewegung übrig blieb. Während der Pause zwischen dem 3. und 4. Musiktheile forderte ein Vorstands-Mitglied diejenigen Herren, welche sich am Narrenzuge bei dem diesjährigen Karnevalsfeste betheiligen wollen, auf, sich nächsten Dinstag nach Beendigung des Konzerts in dem kleinen Saale daselbst zu versammeln, um das nöthige Arrangement, betreffend die Vertheilung der Rollen u. s. w. vornehmen zu können. Wie man vernimmt, soll der diesjährige Narrenzug besonders reich an neuen Erscheinungen werden.

*** [Untergang eines Kahnes.] Bekanntlich laden die Fährleute, welche Sand aus den oberen Theilen der Oder herbeischaffen, so viel in ihr Boot ein, daß nur ein ganz schmaler Bord bleibt. Unvorsichtigerweise hatte dies der Schiffer B. auch heute gethan, ohne zu berechnen, daß der Sturm die Wellen der Oder leicht über den schmalen Bord treiben könne. Dies geschah auch wirklich, der Kahn füllte sich im Nu mit Wasser und verschwand sammt seinem Führer in den Fluthen. Der Unfall trug sich in der Nähe der Knauth'schen Badeanstalt zu. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau mit vier Kindern.

y. [Betrug.] Wie unvorsichtig manche junge Mädchen sind, wenn sie nur zum Tanze gehen können, und wie vergeßlich, das sollte gestern Abend eine Tänzerin theuer büßen. Sie hatte nämlich die Kleidermarke für die Garderobe verloren, ohne dies der Aufbewahrerin anzumelden. Als sie ihre Kleidungsstücke haben wollte, erfuhr sie mit Schrecken, daß Nr. 72 schon von einer anderen Tänzerin abgeholt worden sei.

=bb= [Ein Ueberläufer.] Von einem Gendarm ist gestern Nachmittag auf der neuen Sandstraße ein junger Pole in Bauerntracht, der anscheinend den besseren Ständen angehört und mit keiner Legitimation versehen war, verhaftet worden. Es wird angenommen, daß es ein Ueberläufer ist, der nach seinen Angaben direkt aus Kalisch hierher gekommen war. Da bis jetzt ein Befehl, gegen die Ueberläufer vorzugehen, nicht erlassen ist, wurde der junge Mann mit Marschroute versehen und durch einen Beamten aus dem Bereiche der Stadt gebracht.

⊿ [Unredlichkeit.] Aus originellen Ursachen entstand gestern Nachmittag ein Auflauf am Königsplatz ohnweit der eisernen Brücke. Ein Herr hatte dort einen Thaler verloren und konnte ihn trotz alles Suchens nicht finden, worauf er sich entfernte. Bald darauf kam ein kleines Mädchen, kaum 10 Jahr alt und fand den Thaler im Rinnstein liegen. Als es noch darüber nachdachte, was es mit dem gefundenen Gelde anfangen solle, kamen ein paar Arbeitsleute vorüber, die den Fund des Kindes bemerkten und von denen der eine sich sofort als Eigenthümer gerirte. Er nahm dem Mädchen ohne Weiteres den Thaler ab und sicherte ihm ein Finderlohn zu, das es sich später bei ihm holen solle. Dies war alles nur Schwindel, denn die beiden Kerle ergriffen die Flucht und ließen die Kleine ziemlich trostlos stehen. Es sammelte sich sehr bald um dieselbe eine zahlreiche Menschenmenge und wurden auch die Beiden von zwei Packträgern verfolgt, doch ohne Erfolg.

=bb= [Gabitz.] Vor einiger Zeit hatten einige Gemeindeglieder in Vorschlag gebracht, im Dorfe Gabitz mit Aufstellung von 25 Laternen vorzugehen. Dies Unternehmen hatte jedoch insofern Schwierigkeiten, daß sich der größere Theil der Gabitzer dagegen erklärte. Das Ortsgericht sah sich gezwungen, höheren Orts Anzeige zu machen, und diese Anzeige ist mit der Beschwerde der Gemeinde-Mitglieder bis an das Ministerium gelangt, welches dahin entschied, daß binnen einer gewissen Zeit mit Aufstellung von Laternen vorgegangen werden muß. Der Weg für die Fußpassanten ist dort im besten Zustand und selbst bei nasser Witterung gut passirbar. Eben so hat die Majorität der Gemeinde-Mitglieder dafür gestimmt, den Antrag zu stellen, daß das Dorf Gabitz unserer Stadt einverleibt würde.

Breslau, 28. Jan. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: große Groschen-Gasse Nr. 14 ein messingnes Plätteisen; auf der breslau strehlener Chaussee, zwischen Huben und Thauer von einem Frachtwagen, sieben Ballen ungebrannter Kaffee und eine Kiste, enthaltend 25 Flaschen Selterwasser; Kupferschmiede-Straße Nr. 38 ein Paar schwarze gerippte neue Bukskinhosen.

Polizeilich mit Beschlag belegt wurde: ein neuer Fußsack von Waschbär, eine Seite mit braunem Leder, die andere mit wollnem Stoffe überzogen.

Verloren wurde: ein auf die unverehelichte Anna Förster lautendes Gesindedienstbuch.

Angekommen: Seine Excellenz freier Standesherr Graf Maltzan aus Militsch. (Pol.-Bl.)

⊠ **Liegnitz**, 27. Januar. [Jubeltage.] Die Kundgebungen für die mehrfach in diesem Jahre vorkommenden Jubelfeiertage haben sich bisher hier nur sehr spärlich gezeigt. Doch wollen wir auch das Wenige nicht mit Schweigen übergehen, vielleicht daß an den bestimmten Jubeltagen noch manches ausgeführt wird, wovon jetzt nichts verlautet. Zuvörderst soll zum Besten der Veteranen des hiesigen Kreises ein Concert der Bilse'schen Kapelle am 30. d. M. statt haben. Ferner erfahren wir, daß der Freiherr v. Rothkirch auf Rothkirch am 3. Februar, als dem Tage des ersten Aufrufs von 1813, für die Veteranen der Freiheitskriege im Gasthofe zum Rautenkranze hierselbst eine Mittagsmahlzeit veranstalten wird, wozu alle Berechtigten aus dem hiesigen Kreise eingeladen werden.

⊠ **Landeshut**, 26. Januar. [Stadtverordneten-Sitzung.] In der 2. Sitzung d. J., am 20. d. M., entspann sich eine Debatte über die Schulfrage resp. die Bewilligung der Geldmittel zur Erhebung der hiesigen Realschule zur 1. Ordnung. Zunächst wurde eine Kommission zur genauen Prüfung der Finanzverhältnisse der Stadt ernannt. Auf Grund des Gutachtens derselben wurde in der heutigen Sitzung vom 26. d. M. einstimmig der Beschluß gefaßt, die Realschule durch Vermehrung der Lehrkräfte, erhebliche Verbesserung der Lehrergehälter und bedeutende Vervollständigung des Lehrapparates so auszustatten, daß ihre Erhebuug zur ersten Ordnung beim Herrn Minister beantragt werden könne und die dazu erforderlichen Geldmittel bewilligt.

⊙ **Myslowitz**, 26. Januar. [Werth oberschlesischen Bergwerks-Eigenthums.] Gestern fand bei hiesiger Kreis-Gerichts Kommission die Subhastation von 8½ Kuxen der Louisen-Glücks-Steinkohlengrube und 4 Kuxen der Guter Traugott-Steinkohlengrube statt. — Die 8½ Kuxen der erstern Grube hat Herr Geheim-Rath von Löbbecke für 28,050, danach den Kux mit 3300 Thlr., die 4 Kuxen der letztern Grube der Herr v. Tiele-Winkler für 7500 Thlr., den Kux daher mit 1875 Thlr., ohne als Gläubiger interessirt zu sein, erstanden, und trotz der hohen Preise haben die Meistbietenden nach allgemeinem Urtheil doch noch billig gekauft.

=k= **Leschnitz**, 27. Jan. [Eine schwarze That.] Ein junger Rustikalbesitzer aus unserm Nachbardorfe W., welcher seit einem Jahre in glücklicher Ehe lebt, hat, allem Anschein nach durch die Unzufriedenheit, welche seine Mutter über seine Ehefrau öfter aussprach, veranlaßt, vor einiger Zeit den Entschluß gefaßt, sich der Letzteren zu entledigen, und nach allerlei Präliminarien, welche früher nicht auffielen, jetzt aber als Verdachtsgründe hervortraten, den gestrigen Tag zur Ausführung seiner schwarzen That ausersehen. Gestern Früh sagte er nämlich zu seiner Ehefrau, sie möge nach Leschnitz gehen und hier auf ihn warten, er würde ihr hierher nachkommen und mit ihr dann nach D. zu ihren Eltern gehen. Die Frau gehorcht und der Mann kommt ihr hierher nach. Hier aber ändert er seinen Reiseplan, führt die Frau in den nahen Wald, und irrt dort unter dem Vorgeben, andere Verwandte besuchen zu wollen, bis zum späten Abend umher. Endlich kommt er mit ihr an den Klodnitz-Kanal, überschreitet dort mehreremale hin und her den Schützensteig einer Schleuse, faßt plötzlich seine Ehefrau unter die Arme und schleudert sie von der hohen Schleusen-Mauer in den Abgrund des Wassers, worauf er eiligst verschwindet. Dort unten aber steht zufällig ein kleines Fahrzeug in der Nähe derjenigen Stelle, auf welcher die Frau ins Wasser stürzt, und es gelingt dieser, sich an dieses Fahrzeug anzuklammern und so dem sichern Tode zu entrinnen. Der Zufall hat auch eine Zeugin in die Nähe der That geführt, welche unbemerkt im Vorübergehen die Schauerscene bemerkt, in der größten Bestürzung und in dem sicheren Glauben den Wassermann gesehen zu haben, nach Hause eilt und dort Alles ihrem Ehemann eröffnet. Dieser eilt mit Anderen zu Hilfe, jedoch fand er die unglückliche Frau schon gerettet. Letztere befindet sich, nebenbei bemerkt, in vorgerückten gesegneten Leibesumständen, und hat den ganzen Vorfall bei den Ortsbehörden angezeigt.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 27. Januar. [Sicherungs-Maßregeln.] Seit der in der Nacht vom 23sten zum 24sten d. Mts. erfolgten Alarmirung der hiesigen Garnison sind seitens unserer Militär-Behörden bereits sehr umfassende Maßregeln zur Sicherung unserer Festung gegen plötzliche Angriffe von außen oder etwaige Vorfälle innerhalb der Stadt getroffen worden. So haben die in der Stadt befindlichen Offiziere ihre Wohnungen zum größten Theil nach den Forts verlegen müssen, welche jetzt mit Beginn der Dunkelheit geschlossen werden; auch sind alle Urlaubskarten der hiesigen Garnison, mit Ausnahme der Offiziere, für ungiltig erklärt und die Ausgabe von neuen Karten verboten worden. Die Wachen sind durchweg so bedeutend verstärkt, daß jeder Soldat ohne Ausnahme immer am dritten Tage auf Wache ziehen muß; auf der Hauptwache allein befinden sich gegenwärtig Tag für Tag 78 Mann, zu deren Unterbringung in den seit vielen Jahren nicht benutzten beiden Zimmern des obern Stockwerks hat Raum geschafft werden müssen. — Dem Vernehmen nach werden heute Extrazüge mit Truppen aus Schlesien erwartet. — Im Anschluß an unsere Mittheilung über Einziehung der Reserven, können wir aus zuverlässiger Quelle mittheilen, daß der Befehl zu dieser Maßregel gestern ergangen ist, aber nur die Infanterie der zehnten Division und nur in soweit betrifft, daß das 6., 12., 46. und 59. Regiment sich durch Einziehung von Reserven auf die Friedensstärke komplettiren, an welcher durch die im vorigen Herbst entlassenen Mannschaften gegenwärtig ein erhebliches Manko ist. Die im künftigen Monat zur Einstellung gelangenden Rekruten würden unter diesen Verhältnissen als überetatsmäßig verpflegt werden müssen.

Gestern Abend fand in der Bäckerstraße ein kleiner Tumult statt, bei welchem auch einige Fensterscheiben eingeschlagen wurden. Einige der Excedenten wurden durch eine Militärpatrouille verhaftet. (Ostd. u. Pos. Z.)

Bromberg, 26. Jan. [Preßprozeß.] Vor dem hiesigen Kreisgericht wurde heute der Preßprozeß gegen den Literaten Maurer und den Buchhändler Fischer, als den Herausgeber der „Bromberger Zeitung", verhandelt. Die inkriminirte Nr. 244 der genannten Zeitung enthielt unter der Ueberschrift: „Gehören die „Soldaten des Volkes in Waffen" noch zum Volke?" einen Leitartikel, gegen den die Staatsanwaltschaft in Folge polizeilicher Aufforderung die Beschlagnahme verfügte und die Anklage erhob. Als Grund dieses Verfahrens wurde angegeben, daß der inkriminirte Artikel seiner ganzen Fassung und Tendenz nach, die Militärverhältnisse des preußischen Staates und, daran anknüpfend, die graudenzer Vorfälle in einer Weise besprach, daß hierdurch gegen die §§ 100 und 101 des Straf-Gesetz-Buches gefehlt sei, also die Angehörigen des Staates gegen einander zum Hasse oder zu Verachtung aufgereizt seien und die Anordnungen der Obrigkeit verhöhnt oder geschmäht wären. Das Gericht sprach über beide Angeklagte das Schuldig aus und verurtheilte den Verfasser des Artikels zu 50 Thlr. Geldbuße oder vierwöchentlichem Gefängniß, den Herausgeber, Buchhändler Fischer, jedoch unter Annahme mildernder Umstände zu 25 Thlr Geldbuße oder vierzehntägigem Gefängniß. In der zweiten Anklage, die gegen den Buchhändler Fischer allein erhoben worden war, sprach das Gericht das Nichtschuldig über den Angeklagten aus. (Pos. Z.)

Krotoschin, 26. Jan. [Sicherheitsmaßregel.] In Folge soeben eingegangener Ordre rückt aus Anlaß der im Königreich Polen ausgebrochenen Unruhen morgen ein Kommando der hiesigen Eskadron des westpreußischen Ulanenregiments Nr. 1, bestehend aus 1 Offizier, 3 Unteroffizieren und 27 Ulanen, an die polnische Grenze, und ist als dessen Stationsort zuvörderst das hart an der Grenze liegende Städtchen Zerkow bestimmt. Von dem hiesigen Füsilierbataillon ist ebenfalls ein Kommando von ca. 80 Mann nach der Grenze bestimmt, das morgen an seinen Bestimmungsort abrückt. (Ostd. Z.)

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Das 1. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 5639 den allerhöchsten Erlaß vom 1. Dezember 1862, betreffend anderweite Bestimmungen wegen der nach dem Tarife vom 14. Februar 1853 auf dem Kanale von der Weichsel zum frischen Haff zu erhebenden Abgabe; unter Nr. 5640 den allerhöchsten Erlaß vom 15. Dezember 1862, betreffend die Verleihung des Rechts zur Chausseegeld-Erhebung an die Gemeinden Weeze, im Kreise Geldern und Uedem, im Kreise Cleve, auf den in ihrem Banne belegenen Strecken der Gemeinde-Chaussee von Weeze nach Uedem; unter Nr. 5641 den allerhöchsten Erlaß vom 15. Dezember 1862, betreffend die Genehmigung des dritten Nachtrages zum Statute der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn-Gesellschaft vom 13. September 1841; unter Nr. 5642 den allerhöchsten Erlaß vom 15. Dezember 1862, betreffend die Genehmigung der Anlage einer Eisenbahn von Insterburg nach Tilsit durch eine Actien-Gesellschaft; unter Nr. 5643 die Concessions- und Bestätigungs-Urkunde für die Tilsit-

Insterburger Eisenbahn-Gesellschaft. Vom 22. Dezember 1862; und unter Nr. 5644 die Bekanntmachung, betreffend die allerhöchste Genehmigung der Fortdauer der vaterländischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu Elberfeld unter der Firma „Vaterländische Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft", sowie des revidirten Statutes derselben vom 25. August 1862. Vom 20. Dezember 1862.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

** [Getreide.] Die Witterungsverhältnisse in Ungarn sind vorzüglich. Der Wasserstand der Donau hat sich sehr gebessert und begünstigt die Zufuhren. Trotzdem sind die Vorräthe sowohl in Pesth als in den unteren Plätzen schmal, und die Käufer finden nicht volle Befriedigung. Das System der Differential-Frachten auf den Eisenbahnen begünstigt auch dort die direkte Versendung von den untern Donauplätzen nach Wien, so daß Pesth vielfach umgangen, dadurch aber auch keine genaue Kenntniß des wirklich im innern Lande Vorhandenen ermöglicht wird. Daher kommt es auch, daß trotz der Kauflust die Preise nicht anziehen und vielleicht die Vorräthe schnell erschöpft werden, so daß ein plötzliches hohes Steigen die Folge sein kann.

** Rüböl zieht auf allen Märkten im östlichen und südlichen Deutschland sehr an. Kleesaaten fangen auch in Schlesien an sehr zu steigen. Man mußte endlich, da der Frost nicht eintreten will, mit dem Drusche beginnen, der nicht günstig, besonders in besserer Waare ausfällt.

** [Baumwolle.] **Berlin,** 25. Jan. Das Geschäft im Inlande sehr reduzirt. Es ist keine Möglichkeit mehr Garne anders als mit Verlust zu fertigen. Dabei fangen sich die Manufaktur-Lager an zu räumen und eine Verbesserung der amerikanischen Verhältnisse steht so wenig in naher Aussicht, daß das Rohprodukt noch immer steigt.

Bei kleinen Umsätzen gilt Bengal 42–43 Thlr. Surate-Scinde 42–44 Thlr. und Omra 54–58 Thlr.

Aus dem Regierungsbezirk Posen, im Januar. In einigen Privatforsten des diesseitigen Regierungsbezirks hat sich die große Kieferraupe (Phalaena bombyx pini) in Gefahr drohender Weise eingefunden, wodurch sich die Regierung veranlaßt gesehen hat, für die davon betroffenen Forsten Maßregeln zur Vertilgung dieses Insektes anzuordnen. Außerdem sind für den Fall, daß diese Raupe sich auch in andern Forsten gezeigt haben sollte, die betreffenden Forstbesitzer zu stammweiser Absammlung und Vertilgung der Kieferraupe, wie es die Verordnung der Regierung aus dem J. 1841 vorschreibt, aufgefordert worden. Es kann im Interesse der Forstbesitzer unserer Provinz nicht eindringlich genug darauf hingewiesen werden, daß, nachdem sich diese gefährliche Raupe einmal in den Forsten gezeigt hat, sie die letzteren mit großer Sorgfalt überwachen lassen; auch die betreffenden Behörden dürften diesem Gegenstande die größte Aufmerksamkeit im Interesse des Publikums zuzuwenden haben, weil bei den seit wenigen Jahren hier so sehr gestiegenen Holzpreisen ein massenhaftes Umsichgreifen dieser Raupe und das darauf folgende Absterben des Holzes durch die Vertheuerung desselben hier große Calamitäten bereiten würde.

Berliner Börse vom 27. Januar 1863.

Fonds- und Geld-Course.

Freiw. Staats-Anleihe	4½	101½ G.
Staats-Anl. v. 1859, 52	4	99 bz.
dito 1854, 55A. 57	4½	102 bz.
dito 1856	4½	102 bz.
dito 1853	4	99¼ bz.
dito 1859	5	106⅓ G.
Staats-Schuld-Sch.	3½	89¼ bz.
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	128¾ bz.
Berliner Stadt-Obl.	4½	103 B.
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärker	3½	92¼ bz.
dito dito	4	101¼ bz.
Pommersche	3½	91⅝ bz.
dito neue	4	100½ bz.
Posensche	4	104 bz.
dito	3½	98¾ bz.
dito neue	4	97¾ bz.
Schlesische	3½	95¼ G.
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärker	4	100 bz.
Pommersche	4	99⅞ bz.
Posensche	4	99 bz.
Preussische	4	99⅜ bz.
Westf. u. Rhein.	4	99⅜ bz.
Sächsische	4	100 bz.
Schlesische	4	100⅛ bz.
Louisdor	—	109⅞ bz.
Goldkronen	—	9. 6¾ G.

Ausländische Fonds.

Oesterr. Metall	5	65 G.
dito 54r Pr.-Anl.	4	80 bz.
dito neue 100 fl.-L.	—	76½ bz.
dito Nat.-Anleihe	5	71¼ à 71 a 71¼ bz.
dito Bankn. n. Whr.		86⅞ bz
Russ.-engl. Anleihe	5	96 bz.
dito 5. Anleihe	5	92¼ B.
dito poln. Sch.-Obl.	4	85 bz.
Poln. Pfandbriefe	4	— — —
dito III. Em.	4	89¾ bz.
Poln. Obl. à 500 Fl.	4	93½ B.
dito à 300 Fl.	5	95 B.
dito à 200 Fl.	–	24 G.
Poln. Banknoten	—	90¼ bz.
Kurhess. 40 Thlr.	—	56¾ etw. bz.
Baden 35 Fl.	—	32 etw. bz.

Actien-Course.

	Div. 1861	Z.-F.	
Aach.-Düsseld.	3½	3½	90 bz.
Aach.-Mastricht.	3½	4	31¼ bz.
Amst.-Rotterdam	5[illegible]	4	96½ G.
Berg.-Märkische	6½	4	106⅜ bz.
Berlin.Anhalter	8¼	4	145½ a 145 bz.
Berlin-Hamburg.	6	4	124 B
Berl.-Potsd.-Mgd.	11	4	188 bz.
Berlin-Stettiner	7 1/12	4	136 bz.
Breslau-Freibrg.	6⅞	4	125½ bz
Cöln-Mindener	12¼	3½	176 bz.
Franz. St.-Eisenb.	6[illegible]	5	134¾ à 135 bz.
Ludw.-Bexbach	8	4	140 G.
Magd.-Halberst.	22½	4	275 G.
Magd.-Wittenbrg.	1⅙	4	61½ bz.
Mainz.-Ludw. A.	7	4	126½ bz.u.G
Mecklenburger	2⅞	4	66 a 66¼ bz.
Münster-Hammer	4	4	98½ b.
Neisse-Brieger	3½	4	82 bz.
Niederschles.	4	4	98⅞ bz
N.-Schl. Zweigb.	1½	4	71 a 71½ bz.
Nordb. (Fr.-W.)	3	4	66¼ à 66 a 66¼ bz.
dito Prior	—	4½	— — —
Oberschles. A.	7[illegible]	3½	160 bz.
Oberschles. B.	7[illegible]	3½	139 bz.
dito C.	7[illegible]	3½	160 bz.
dito Prior A.	—	4	99¼ B.
dito Prior B.	—	3½	88¼ bz.
dito Prior C.	—	4	98 B.
dito Prior D.	—	4	98 G.
dito Prior E.	—	3½	84½ bz.
dito Prior F.	—	4½	101 G.
Oppeln-Tarnow.	[illegible]	4	61½ bz.
Prinz-W. (St.-V.)	[illegible]	4	62 bz.
Rheinische	5	4	100½ B.
dito (St.) Pr.	5	4	104½ bz.
dito Prior	—	4	96 B.
dito III. Em.	—	4½	99¾ G.
Rhein-Nahebahn	—	4	32 bz.
Ruhrort-Crefeld	3[illegible]	3½	96 B.
Starg.-Posener	4	3½	108¾ bz.
Thüringer	6⅔	4	125½ bz.
Wilhelms Bahn	—	4	61¼ G.
dito Prior	—	4	92¾ B.
dito III. Em.	—	4½	97½ B.
dito Prior St.	—	4½	95¼ B.
dito dito	—	5	98½ B.

Preuss. u. ausl. Bank-Actien.

	Div. 1861	Z.-F.	
Berl. K.-Verein	5[illegible]	4	116½ G.
Berl. Hand.-Ges.	5	4	100⅝ bz.
Berl. W.-Cred.-G.	—	5	— — —
Braunschw. Bank	4	4	84½ bz.
Bremer „	5¾	4	105 G.
Coburg. Credit A	3	4	89 B.
Darmst. Zettel-B.	8⅓	4	103 bz u.G. (i. D.)
Darmst. Credb.A.	5	4	94⅜ bz.
Dess. Creditb. A.	—	4	7⅝ à ⅝ bz.
Disc.-Cm.-Anthl.	6	4	98½ B.
Genf. Creditb. A.	2	4	52½ a ¼ bz.u G
Geraer Bank	5¾	4	97 B.
Hamb.Nord.Bank	5	4	103½ B
„ Ver.-Bank	5[illegible]	4	102 G. (incl. Div)
Hannov. „	4½	4	100⅜ bz.
Leipziger „	3	4	83¾ bz u.G. (I D)
Luxembrg. „	10	4	101¼ G.
Magd. Priv. „	4[illegible]	4	94 B.
Mein. Creditb. A.	6	4	96½ G.
Minerva Bgwk.A.	—	5	36½ G.
Oester.Creditb.A.	7¾	5	98½ a ¼ à ½ bz.
Pos. Prov.-Bank	5[illegible]	4	98½ B
Preuss. B.-Anthl.	4[illegible]	4½	125 B.
Schl. Bank-Ver.	6	4	100¼ G.
Thüringer Bank	2⅝	4	66¼ B.
Weimar. Bank	4	4	90⅜ etw bz.

Wechsel-Course.

Amsterdam	10T.	144 bz.
dito	2 M.	143⅛ bz.
Hamburg	8 T.	152⅛ bz.
dito	2 M.	151½ bz.
London	3 M.	6. 20⅞ bz.
Paris	2 M.	80 bz.
Wien österr. Währ.	8 T.	86⅝ bz.
dito	2 M.	85⅞ bz.
Augsburg	2 M.	56. 24 G.
Leipzig	8 T.	99⅝ G.
dito	2 M.	99⅛ bz.
Frankfurt a. M.	2 M.	56. 26 bz.
Petersburg	3 W.	100bz. 3M.99½bz
Warschau	8 T.	89⅞ bz.
Bremen	8 T.	109⅞ G

E. C. **London,** 23. Jan. [Der übliche Jahresbericht der englischen Consuln] bringt über die preußischen Häfen und ihren Verkehr folgende Notizen: „Der Getreidemarkt in Danzig war nie so blühend wie während der beiden letzten Saisons, was zum großen Theile der günstigen Witterung zuzuschreiben ist. Der Holzhandel war gleichfalls im Flor. Danzig ist ein bedeutender Platz für die Einfuhr schottischer Heringe, welche den norwegischen vorgezogen werden. Nicht weniger ist die englische Kohle hier ein bedeutender Handelsartikel, denn die polnische und schlesische Kohle wird von den Dampfmaschinen verbraucht. Die Bevölkerung der Stadt im Jahre 1861 zählte 72,190 Einwohner, einschließlich des Militärs. Zwar giebt es der reichen Leute nicht so viele, wie vor der französischen Invasion, jedoch ist die Stadt im Steigen begriffen. Alle Ausfuhr- und Einfuhrartikel haben sich in letzter Zeit vermehrt, und die Aussichten stellen sich im günstigsten Lichte dar. — Memel, ein anderer berühmter preußischer Hafen, ist im Abnehmen, obgleich seine geographische Lage es zu einem hohen Range in der Handelswelt berechtigt. Der Ausfall in seinem Verkehr hängt von dem Mangel an Land- und Wasserverbindungswegen mit dem Innern ab, und das von den Kaufleuten vorgeschlagene Abhilfsmittel ist ein schiffbarer Kanal, um die Gefahren zu vermeiden, denen die Holzflöße im kurischen Haff ausgesetzt sind, und ein Schienenweg, der Memel mit der Bahn zwischen Königsberg und Eydtkuhnen verbindet. Wenn die Flöße das Haff kreuzen, so geht jährlich eine bedeutende Menge Holz verloren, was ein Kanal verhüten würde. Der Handel Königsbergs hat seit der Eröffnung der Eisenbahn sehr zugenommen, und wegen des Mangels an ähnlicher Verbindung ist Memel isolirt worden und muß, ohne eine östliche Bahnlinie, allmählich immer tiefer sinken. Die untern Häfen an der Ostsee sind im Stande, die Holzhändler in Memel zu überbieten, und zwar allein wegen des mit der gefährlichen Durchfahrt des Haffs verbundenen Risiko's; wird letzteres abgewendet, so hegt man die zuversichtliche Erwartung, daß Memel mit Danzig und den andern Häfen des Holzhandels concurriren kann. Unter dem Mangel an Schienenwegen leidet ebenfalls der Handel in Getreide und Leinsamen, und das Geschäft in Flachs wird von Jahr zu Jahr unbedeutender. Dieser letztere Artikel geht nun über Kowno nach Königsberg und sogar zu den Fabriken in Warschau. — Der stettiner Hafen steht in hoher Blüthe. Der Totalbetrag an Ausfuhr und Einfuhr, der im Jahre 1850 auf 46,207,251 Thlr. berechnet worden, stieg im Jahre 1861 auf 74,847,994 Thlr., der Handel war nicht so speculativ, wie im vorhergehenden Jahre, jedoch durch und durch gesund. Die Kaufleute Stettins erwarten noch erheblichere Vortheile von der Wirksamkeit des französischen Handelsvertrags, auf dessen Zustandekommen sie zuversichtlich hinblicken, sollten auch einige der Zollvereinsstaaten seine Annahme verweigern. Die Zollbestimmungen betreffs der Verschiffung und Versendung von Waaren müssen unbedingt vereinfacht werden; gleichfalls muß in den Schifffahrtszöllen und in der Einfuhr von Rohstoffen, besonders von Eisen, eine Verminderung der Zölle eintreten. — Ein eigenthümliches und bemerkenswerthes Factum ist es, daß der Handelsstand die Schleifung der Festungswerke verlangt, der Grund ist nicht angegeben. Es ist klar, daß die Garnison für die Ladenbesitzer eine gute Kundschaft bilden muß; und wenn der Handelsstand Beistand oder Begünstigung seitens der Militärbehörden wünscht, so sollte man annehmen, daß er nicht auf einer Maßregel bestehen würde, die nicht in dem Lichte eines versöhnlichen Vorschlages erscheinen kann."

† **Breslau,** 28. Jan. [Börse.] Die Börse war geschäftslos und die Course der Spekulations-Papiere erlitten einen kleinen Rückgang. Oesterr. Credit 98⅛–98, National-Anleihe 71⅛, Banknoten 86 11/12–86⅚ bezahlt und Geld. Eisenbahn-Aktien matt, Oberschlesische 160, Freiburger 135⅛, Oppeln-Tarnowitzer 61¼. Fonds unverändert.

Breslau, 28. Januar. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe etwas höher, ordinäre 8⅚–9⅚ Thlr., mittle 11⅔–13 Thlr., feine 14⅙–15⅙ Thlr., hochfeine 15⅔–16½ Thlr. — Kleesaat, weiße unverändert, ordinäre 7½–9 Thlr., mittle 11–13 Thlr., feine 15 bis 17½ Thlr., hochfeine 18¼–19¼ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) fester; gek. — Ctr.; pr. Januar und Januar-Februar 42 Thlr. Gld., Februar-März 42¼ Thlr. bezahlt und Gld., März-April 42¾ Thlr. Br., April-Mai 43 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 43¼ Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli 44 Thlr. Gld.

Hafer pr. Januar 20⅛ Thlr. Br., April-Mai 21 Thlr. Gld.

Rüböl wenig verändert; gek. 100 Ctr.; loco 15⅙ Thlr. Br., pr. Januar 15⅙ Thlr. bezahlt und Br., Januar-Februar 15⅙ Thlr. bezahlt und Br., Februar-März und März-April 15⅙ Thlr. Br., April-Mai 15 1/12–1/24 Thlr. bezahlt, 15 1/12 Thlr. Br., Mai-Juni 15 1/12 Thlr. Br.

Spiritus niedriger; gek. — Quart; loco 13 5/12 Thlr. Gld., pr. Januar und Januar-Februar 13 5/12 Thlr. bezahlt und Br., Februar-März 13⅔ Thlr. Br., März-April 13¾ Thlr. bezahlt, April-Mai 14 Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 14¼ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 14 5/12 Thlr. bezahlt u. Gld., Juli-August 14 11/12 Thlr. Br., August-September 15¼ Thlr. bezahlt.

Zink fest.

Die Börsen-Commission.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Berlin, 28. Jan. Im Abgeordnetenhause sprach Twesten gegen die absolutistische Theorie der Budgetlosigkeit. Ein Verfassungsbruch würde die heiligsten Bande zerreißen, selbst ein octroyirtes Wahlgesetz nicht eine Majorität für die Regierung erzielen. Janiszewski, von der polnischen Partei erklärte sich für die Adresse. Nach der Rede Schulze's erwiderte der Finanzminister: Die Regierung hätte den Art. 99 nicht verletzt; die Budgetvorlage sei erfolgt; die Regierung wäre für das Herrenhaus nicht verantwortlich. Die Regierung suche eine Lösung durch nachträgliche Genehmigung des Budgets für 1862 seitens der Kammer, aber nicht als Etatsüberschreitung; erst nach dem Mitte März erfolgten Kassenschluß sei die Einbringung in Form einer Rechnung möglich. Das Verfahren der Regierung sei vielleicht nicht verfassungsgemäß, aber nicht verfassungswidrig. Schluß der Debatten. [Angek. 8 Uhr 35 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Wien, 28. Januar. Das Abendblatt der „Wiener Zeitung" enthält folgendes Telegramm: Warschau 27. Abends. Die Rekrutirung in Plock ist ohne Schwierigkeit ausgeführt worden. Die Verbindung zwischen Plock und Warschau ist hergestellt; die Gegend um Modlin von Insurgenten geräumt.

[Angekommen 9 Uhr 55 Minuten Abends.] (Wolff's T. B.)

Frankfurt, 28. Jan. Die „Europe" berichtet aus authentischer Quelle: Der Kaiser Napoleon habe in Foreys Instruction als erste Bedingung des Friedens mit Mexico die Abtretung der gold- und silberreichen Provinz Sonora mit Guaymas, Mexicos bestem Hafen, aufgestellt.

[Angekommen 8 Uhr 35 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Itzehoe, 28. Jan. Blome beantragt, eine Adresse an den König zu richten, darin die verhängnißvolle Lage des Landes zu schildern, und die Hoffnung auszusprechen, die Regierung möge Mittel finden, eine friedliche Lösung herbeizuführen.

[Angekommen 7 Uhr 10 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

New-York, 15. Jan. Der Angriff der Unionisten auf Vicksburg ist aufgegeben; die Conföderirten befinden sich auf dem Rückzuge von Springfield. Im Congresse wurde eine Vorlage eingebracht wegen Einreihung von 150,000 Negern ins Heer. Spaulding erklärte, die Regierung habe sofort 150 Millionen Dollar nöthig.

[Angekommen 8 Uhr 35 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Wien, 27. Jan. Der neueste Candidat Englands für den griechischen Thron ist, nach verläßlichen Mittheilungen, der Prinz Eduard von Sachsen-Weimar, englischer Garde-Oberst und Flügel-Adjutant der Königin Victoria. (Prinz Wilhelm August Eduard von Sachsen-Weimar, Sohn des Herzogs Carl Bernhard, ist am 11. October 1823 geboren und seit dem 27. November 1851 in morganatischer Ehe mit Lady Auguste Katharina Gordon Lennox, Gräfin von Dornburg, Tochter des Herzogs von Richmond, vermählt.) — Im innsbrucker Landtage stellte der Fürstbischof Brixner einen Antrag auf Aenderung des Protestanten-Patentes, dahin zielend, daß in Tyrol die Bildung keiner protestantischen Gemeinde zu gestatten, und der Ankauf von Immobilien von Fall zu Fall durch Landesgesetz zu bewilligen. (B. B.-Z.)

Abend-Post.

Paris, 26. Januar. Wie es heißt, hat die Regierung bereits Schritte in Petersburg gethan, um die russische Regierung von allzu strengem Einschreiten gegen die polnischen Aufständischen abzubringen. Man hofft übrigens, daß die ersten Depeschen die Farben etwas zu stark aufgetragen haben und daß dieser Ausbruch der nationalen Verzweiflung keine allzu schweren Folgen nach sich ziehen werde.

○ **Warschau,** 27. Jan. [Weiteres über die Aufstände. — Aushebung im warschauer Kreise. — Ausweisung. — Gerücht.] Auch heute circulirten verschiedene Gerüchte von Treffen zwischen den Aufständischen und Soldaten, welche aber nicht mehr so beunruhigend wie gestern sind. Die Stimmung im Allgemeinen war heute eine viel ruhigere, und auch die Börse bekundete eine ruhigere Stimmung, indem der Cours für fremde Valuten sich niedriger stellte. — Außer einem ausführlichen Bericht im „Dziennik Powsz." über die gestern mitgetheilten Affairen im Gouvernement Radom, erzählt das amtliche Blatt noch, daß den von Plonsk zurückgeschlagenen Insurgenten von den Soldaten nachgesetzt wurde, daß jene aber so zerstreut und zersprengt sind, daß in den Wäldern kaum einzelne Irrende angetroffen wurden. Diese Letzteren, erzählt der „Dziennik", sind meist aus Warschau Geflüchtete, größtentheils sehr junge Leute, welche müde, hungrig und abgerissen ihren Genossen entronnen sind, um nach Warschau zurückzukehren, oft mit dem entschiedenen Entschluß, sich der rechtmäßigen Behörde zu stellen. — Bei jenem Ausflug der Soldaten sind bis heute im Ganzen 18 Aufständische eingefangen worden. Sie sagen alle aus, daß sie in Warschau von ihnen unbekannten Personen zum Auszug nach Serock und Blonia angefeuert wurden, indem ihnen gesagt wurde, daß die Regierung beabsichtige, sämmtliche im Alter von 16–30 Jahren sich befindliche Leute auszuheben. In Serock und Blonia angekommen, nahmen sie Personen, die sie abermals nicht kannten, da dieselben unter einander sich nur durch Buchstaben anriefen, unter ihren Befehl und führten sie in dir Wälder hinein, sie als National-Armee bezeichnend. Kleidung, Waffen und Munition sollten ihnen in Bälde gereicht werden. Es blieb aber beim Versprechen, da überhaupt Waffen nur wenig und Schießgewehre fast gar keine gereicht wurden. Es zeigt sich also, fährt der „Dziennik" fort, daß der größte Theil der Flüchtlinge unglückliche Opfer der Partei der Rothen sind, welche durchaus eine Art National-Aufstand hervorrufen wollten. Glücklicher Weise gelangen ihnen ihre Absichten nicht, da die Bauern bei der Sache gleichgiltig blieben, an manchen Orten sogar für die Ordnung eintraten. Die Grundbesitzer haben mit wenigen Ausnahmen sich der Sache nicht geneigt gezeigt, und haben höchstens kleinere Besitzer und Wirthschaftsbeamte sich dem Aufstande angeschlossen. — So weit der kurze Inhalt des langen Artikels im „Dziennik."

Gestern in der Nacht hat die Aushebung in dem warschauer Kreise stattgefunden. So sehr es vorauszusehen war, daß der Ertrag dieser Aushebung ein unbedeutender sein würde, wie er in der That nur einen kleinen Bruchtheil der Conscribirten ausmachte, so wollte die Regierung doch wohl ihre Kraft bekunden, indem sie in dem regelmäßigen Gange ihrer Geschäfte sich nicht stören läßt. — Die Communication mit Petersburg ist noch nicht hergestellt. — Ein Grenadiercorps in Litthauen hat den Befehl erhalten, sich in Eilmärschen hierher zu begeben, wenn die Umstände dessen Verbleiben in jener Gegend nicht erheischen. — Der frühere Redacteur der „Gazeta Polska", der bekannte geniale und edle Kraszewski, hat heute die Weisung erhalten, nach dem Ausland zu gehen, zu welchem Behufe ihm ein Paß nach Dresden zugefertigt worden ist. Kraszewski ist bekannt als ein sehr mäßiger Mann und als solcher von den Rothen sogar angefeindet. Wielopolski ist seit lange gegen ihn aufgebracht, und der demoralisirende Moralist Minizewski soll, aus rein persönlichen Ursachen, das Feuer immer zu schüren. — Den Studenten der Universität ist bekannt gemacht worden, daß in diesem Augenblick keine Erlaubniß, sich zu entfernen, ertheilt wird, und daß ein jeder, der ohne solche Erlaubniß reisen sollte, sich als von der Universität ausgeschlossen zu betrachten hat. — Man spricht immer mehr von einer zu übermorgen sich vorbereitenden Demonstration vor dem Schlosse. Es heißt, der Großfürst Constantin soll als König von Polen begrüßt werden! Welcher Wirrwarr! — Das Schloß des Markgrafen Wielopolski in Pinczow ist von Verschworenen heimgesucht worden. Man nahm da einige Gewehre weg und entfernte sich, durch einige Beamten verstärkt, ohne irgend welchen Schaden anzurichten.

** **Breslau,** 28. Jan. Mit dem heutigen Schnellzuge der Oberschlesischen Eisenbahn, dessen Ankunft sich wahrscheinlich in Folge des zeitweise sehr heftigen Windes bis 8¾ Uhr verspätete, trafen Briefe und Reisende aus Warschau hier ein. Neueste Nachrichten aus dem Königreich Polen besagen: Der Aufstand ist in den Provinzen zwar sehr verbreitet; doch kann derselbe, da jede Organisation mangelt, sich unmöglich lange halten. Der Verkehr mit Warschau, wo die Ruhe bisher nicht gestört wurde, ist wieder vollständig hergestellt.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Ida** mit dem Ritterguts-Besitzer Herrn **Wilhelm Assig** auf Ober- und Nieder-Jacobsdorf bei Nimptsch, beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Strehlen, den 25. Januar 1863.
[1099] **Sternagel** nebst Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein **Ida Sternagel**, einzigen Tochter des Particulier Herrn Sternagel zu Strehlen, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen. [1100]
Jacobsdorf, den 25. Januar 1863.
Wilhelm Assig, Rittergutsbesitzer.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Livia** mit dem Kaufmann Herrn **S. J. Schönwald** aus Gleiwitz, zeige ich Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst an. [1116]
Ostrowo, im Januar 1863.
Caroline Marcuse.

Die Verlobung unserer Tochter **Rosalie** mit dem Kaufmann Herrn **Louis Brieger** beehren wir uns Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.
Berlin, den 26. Januar 1863.
[1109] **Jacob Lehmann** und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Rosalie Lehmann.
Louis Brieger.

(Statt besonderer Meldung.)
Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Marie** mit dem Kaufmann Herrn **Ernst Blühdorn** hierselbst beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 28. Januar 1863.
P. Lüstner und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Marie Lüstner.
Ernst Blühdorn. [1101]

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Moritz Remak.
Amalie Remak, geb. **Manasse.**
Breslau. [1119]

Heut Mittag 1½ Uhr wurde meine liebe Frau **Anna**, geb. **Lober**, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Breslau, den 26. Januar 1863.
[1118] **Herrmann Geilich.**

Die heut erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau **Fanny**, geb. **Liebich**, von einem Töchterchen, zeige ich hiermit an.
Reichenbach, Schlesien, 27. Jan. 1863.
Robert Schück, kgl. Post-Sekretair.

Gestern Früh starb unser geliebtes Söhnchen **Julius**, im Alter von 1 Jahr und 8 Monaten.
Leobschütz, den 22. Januar 1863.
G. Menzel nebst Frau.

Todes-Anzeige.
Nach langjährigen Leiden, entriß uns plötzlich der Tod unsern lieben guten Sohn, Bruder, Schwager und Onkel **Friedrich Adam** im Alter von 25 Jahren. Allen Verwandten und Freunden widmen diese traurige Nachricht, um stille Theilnahme bittend: [871]
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Breslau, den 27. Januar 1863.

Heut Früh 2¼ Uhr starb an der Bräune unser innggeliebtes Söhnchen **Arthur**, in dem zarten Alter von 9 Monaten. Theilnehmenden Verwandten und Freunden diese traurige Nachricht.
Nieder-Mois, den 27. Januar 1863.
[1105] **Julius Häusler.**
Mathilde Häusler, geb. **Heidler.**

Heute starb unser geliebter Sohn **Carl**, im Alter von 1 Jahre, an Zahnkrämpfen. Tiefbetrübt widmen wir diese Anzeige Verwandten und Freunden. Breslau, den 27. Jan. 1863.
[1102] **M. Lemberg** und Frau.

In ihrem 70. Lebensjahre und im 49. einer glücklichen, obwohl von Lebensstürmen schwer beimgesuchten Ehe, entriß der Tod mir gestern Abend mein inniggeliebtes Weib
Caroline Ulrike Henriette,
geb. **Spiegelberg.**
Dies zeigt allen Freunden und Bekannten ergebenst an:
Keßler, Bürgermeister.
Liebau, den 27. Januar 1863. [1104]

Friede, Friede sei mit Dir,
Schlaf in Gottes Frieden!
Ach, die Liebe gönnet Dir
Süße Ruh, Dir Müden!
Deinem mir entfloh'nen Geist
Ruf' ich nach, nun ganz verweis't,
Durch den Klang der Trauerlieder:
„Bald, recht bald, seh'n wir uns wieder!"

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Francisca Otto mit Hrn. Kaufm. Fritz Hartz in Berlin, Frl. Margarethe Jacobi mit Hrn. Baumeister Julius Hoppe das., Frl. Coeline Bein mit Hrn. Dr. D. Stadthagen das., Frl. Anna Wallerstein mit Hrn. Carl Saulmann, Dresden u. Berlin, Frl. Anna Remmert mit Hrn. Emil Conrad das., Frl. Marie Rademacher mit Hrn. Max Wolfram, Nieschen u. Blumenberg.
Ehel. Verbindung: Hr. Julius Rosenberg mit Frl. Jeanette Scheuer, Plauen a. H. und Rödelheim.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Carl Göricke in Berlin, Hrn. R. Meyer in Lebbin, Hrn. Graf Pfeil in Kreisewitz, eine Tochter Hrn. Prem.-Lieutenant Malotki v. Trzebiatowski in Stettin, Hrn. Dr. Julius Nolte in Berlin, Hrn. Otto Kühne das., Hrn. Theodor Grosser das., Hrn. Maurermeister L. Lüdke das., Hrn. G. Reimer das.
Todesfälle: Herr Moritz v. Lichtenhagen in Berlin, Herr Leihbibliothekar A. Lewin das., Herr Organist Bernh. Bosch das., Herr Gerichts-Assessor Julius Ascher das., Herr Justizrath Ernst Zugbaum in Heiligenstadt, Frau Agnes Bärenbruck, geb. Krüger in Pripkowo.

Geburten: ein Sohn Herrn Post-Expedient Hemsaleck in Reichenbach, Herrn C. E. Kiesewalter in Jauar.
Todesfälle: Frau Charlotte Zemplin, geb. v. Gruttschreiber, Dame des Louisen-Ordens, im 87. Lebensj. zu Lorzendorf bei Strehlen.

Theater-Repertoire.
Donnerstag, den 29. Jan. **Zum Benefiz für Frau Flam. Weiß.** Gastspiel des Herrn **Alexander Liebe.** Neu einstudirt: **„Die Journalisten."** Lustspiel in vier Akten von Gustav Freitag. (Oberst a. D. Berg, Hr. Hüvart. Ida, Fräul. Hoppé. Adelheid Runeck, Frau Flam. Weiß. Senden, Hr. Rohde. Prof. Oldendorf, Hr. Vaillant. Konrad Bolz, Hr. A. Liebe. Bellmaus, Hr. Tech. Kämpe, Hr. Grösser. Körner, Hr. Lehmann. Buchdrucker Henning, Hr. Schlögell. Blumenberg, Hr. Richter. Schmock, Hr. Weilenbeck. Piepenbrink, Hr. Weiß. Lotte, Frau Köhler. Eine fremde Tänzerin, Fräul. Sobotka. Eine arme Frau, Frau Heinke. Korb, Hr. Rieger.)
Freitag, den 30. Jan. Zum achten Male: **„Vineta, oder: Am Meeresstrand."** Große romantische Oper mit Tanz in drei Akten. Volkssage nach Gerstäcker bearbeitet. Musik von Richard Würst.

Sonnabend, den 31. Januar:
Große Theater-Redoute
als **maskirter** und **unmaskirter Ball**, mit Verloosung von 100 Geschenken (Haupt-Gewinn ein silberner Becher mit 10 Stück Dukaten), unter spezieller Leitung des Herrn Balletmeister Böhme. Billets à 1 Thlr., mit denen das Recht des Zutritts zu den Logen des I. und II. Ranges verbunden ist, sind im Theater-Bureau zu haben.

Fr. z. ⊙ Z. d. 30. I. Ab. 6. U. R. ✉ IV.

Circus Suhr & Hüttemann.
(Bestehend aus 120 der renommirtesten Künstler und 80 Pferden, worunter sich 24 der vorzüglichsten Schulpferde befinden.) [859]
Täglich große Vorstellung in der höheren Reitkunst, noch nie gesehener Gymnastik und Vorführung der ausgezeichneitsten Schulpferde.
Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Liebichs Etablissement.
Heute, Donnerstag, den 29. Januar, erste
Grande Soirée musicale,
gegeben von den Herren
Konzertmeister Drechsler aus Dresden und **Professor Hause** aus Boston (auf seinem eigenen Konzertflügel.)
Programm.
Erster Theil.
1) Sonate f. Piano u. Violine v. Beethoven.
2) Romanze für Violine von Beethoven.
3) Fantasie aus; „Don Juan" v. Thalberg.
4) „Himmel im Thal," Lied für Tenor von Marschner.
5) Konzert für Violine von de Beriot.

Zweiter Theil.
6) Grand Polonaise für Piano und Violine von Chopin. [817]
7) „Elegie" von Ernst.
8) „Die Quelle im Thal," Konzertstück (Dr. Fr. Lißt gewidmet) von Hause.
9) „Gebet der Mutter," komponirt und vorgetragen von W. Drechsler.
10) Variationen auf einer Saite von Paganini.

Anfang 7 Uhr. Entree 5 Sgr. à Person.
Morgen, Freitag, zweite Soiree.

Im blauen Hirsch.
Donnerstag 29., Ab. 7—9 Uhr.
1. **Entstehung der Erde**
(1. u. 2. Form.) Nach wissensch. Forsch. u. Beobachtungen. [869]
2. **Rom's Ruinenwelt.**
3. **Brillante Nebelb. u. Verwandl.**
Keine Wiederholung mehr!
Akt I. u. II. heute z. letztenmale.

(3. Soiree für diese Saison.)
Donnerstag, den 5. Februar:
Ballfest
im König von Ungarn,
gegeben von [882]
Louis von Kronhelm.
Musik von der Kapelle des **königl. 3. Garde-Gren.-Regiments** (Königin Elisabeth), unter persönlicher Direction des Herrn Musikmeister **Löwenthal.**
Programme bei dem Eintritt in den Saal.
Eintrittskarten für einen Herrn à **20 Sgr.** und für eine Dame (wie für ältere, nicht am Tanze theilnehmende Herren) à **10 Sgr.** werden von dem Unterzeichneten persönlich (täglich Morgens von **10** bis **2 Uhr**) ausgegeben.
Gäste finden Zutritt.
Louis von Kronhelm,
königl. Universitäts-Tanzlehrer,
Albrechtsstraße 38, 1. Etage.

Springers Konzert-Saal.
(Weissgarten.)
Heute Donnerstag: [872]
4tes Abonnement-Konzert der breslauer Theater-Kapelle.
Zur Aufführung kommt unter Andern:
Ouvertüre zur Oper: „Der Wasserträger" von Cherubini.
Sinfonie von Mozart (D-dur in drei Sätzen).
„Ein Mährchen". Phantasiestück für Orchester von R. Würst.
Anfang 3 Uhr.
Entree für Nichtabonnenten à Person 5 Sgr.

Ein Brief unter G. B. poste rest. Glaz wurde abgeschickt, doch konnte derselbe erst den 18. statt den 16. eintreffen. [866]

Allgemeine Versammlung
der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur. [801]
Freitag den 30. Januar, Abends 6 Uhr: Herr Privatdocent Oberlehrer Dr. Cauer: Geschichte der Breslauer Messe unter Friedrich dem Grossen.

Camenz.
Montag den 2. Februar:
3tes Abonnement-Konzert.
Nach demselben findet
Ball
von der Poltmannschen Kapelle, im Gasthof zum schwarzen Adler, statt.
Billets für Gäste sind an der Kasse zu haben.
Anfang des Konzerts 5 Uhr Nachmitt.
[1117] **G. Hoferichter**, Traiteur.

Ed. Scholz's [1050]
Stotter-Heil-Anstalt.
Breslau, an den Mühlen Nr. 5.

Einige **Tausend Thlr. Schlesische 3½ proc. Pfandbriefe** Litt. A. auf **Guttentag**, Lublinitzer Kreis, tauschen wir mit 2pCt. Zugabe gegen gleiche Apoints um oder kaufen solche 2pCt. über Cours. [1111]
C. T. Löbbecke u. Comp.

Amtliche Anzeigen.

[240] **Bekanntmachung.**
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.
Den 28. Januar 1863, Vormittags 11 Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Herrmann Zwadlo**, Kurze Gasse Nr. 1 hier, ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 24. Januar 1863
festgesetzt worden.
I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Gustav Friederici, Schweidnitzerstraße Nr. 28 hier, bestellt. — Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem **auf den 6. Februar 1863**, Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissarius, Stadt-Ger.-Rath Fürst im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.
II. Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte **bis zum 9. März 1863**, einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen,
auf den 22. März 1863, Vormittags 9 Uhr, vor dem Kommissarius, Stadt-Ger.-Rath Fürst im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte, Justizräthe Hientzsch und Fränkel zu Sachwaltern vorgeschlagen..
III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 1. März 1863 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, zur Konkursmasse abzuliefern.
Pfand-Inhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Bekanntmachung. [236]
Ueber den Nachlaß des am 25. Oktober 1862 hier verstorb. Bäckermeisters **Heinrich Klose**, gen. **Blank**, ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämmtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, **bis zum 22. April 1863 einschließlich** bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaßmasse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, übrig bleibt. Die Abfassung des Präklusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der **auf den 6. Mai 1863, Vormittags 11¼ Uhr**, in unserm Sitzung-Saale anberaumten öffentlichen Sitzung statt.
Breslau, den 23. Januar 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Steckbriefs-Erneuerung. [228]
Der unterm 14. März 1855 hinter dem Schäferknecht **Gottlieb Gluch** aus Bogschütz, Kreis Oels, erlassene und unterm 24. Oktober 1860 in Erinnernng gebrachte Steckbrief, wird hierdurch erneuert.
Breslau, den 26. Januar 1863.
Königliches Stadt-Gericht.
Abtheilung für Strafsachen.

Bekanntmachung. [227]
Der am 2. Januar 1863 hierselbst verstorbene pensionirte Steuerbeamte **Georg Schubert** hat in seinem am 2). d. M. publicirten Testamente seinem Sohne, dem Wagenbauer **Julius Schubert**, ein Legat von 40 Thlrn. ausgesetzt.
Dies machen wir dem seinem Aufenthalte nach unbekannten Legatare hierdurch bekannt.
Breslau, den 23. Januar 1863.
Königl. Stadt-Gericht, Abtheilung II., für Testaments- und Nachlaß-Sachen.

Bekanntmachung. [232]
Die zu den unten genannten Bauten erforderlichen Klinker,
1) 556 mille zu dem Kanal am Stadtgraben zwischen der eisernen Brücke am Nikolaithor und der Laufbrücke am königlichen Stadt-Gericht,
2) 173 mille zu dem Kanal in der Brüderstraße zwischen der Vorwerks- und Klosterstraße,
3) 212 mille zu dem Kanal in der Berlinerstraße zwischen der Mariannenstraße und Thorbarriere,

sollen im Wege der Submission angekauft werden. Das Material muß in den Monaten April bis September 1863 abgeliefert werden und durchweg die Güte des einzureichenden Probesteines haben. Angebote, versiegelt, mit der Aufschrift: „Angebot für Klinkerlieferung" und unter Beilage des mit dem Siegel der Offerte versehenen Probesteines, werden in dem Bureau VII. des Rathhauses während der Amtsstunden **bis zum 6. k. M.** angenommen.
Die Angebote müssen das offerirte Lieferungsquantum und die Zeit der Ablieferung, die Angabe, zu welchem der Kanäle geliefert werden soll und den Preis à mille franco Baustelle enthalten.
Der Lieferant trägt die Stempelkosten des Vertrages und die Insertionskosten allein und leistet bei Abschluß des Vertrages eine Caution im Betrage von 5 bis 10 pCt. der Lieferungs-Summe.
Breslau, den 24. Januar 1863.
Die Stadtbau-Deputation.

Bekanntmachung. [233]
Der zu den unten genannten Bauten erforderliche Mauersand,
1) zum Kanal am Stadtgraben zwischen der eisernen Brücke am Nikolaithor und der Laufbrücke am königlichen Stadt-Gericht — 103 Schachtruthen,
2) zum Kanal in der Brüderstraße zwischen der Vorwerks- und Klosterstraße — 27 Schachtruthen,
3) zum Kanal in der Berlinerstraße zwischen der Mariannenstraße und der Thorbarriere — 34 Schachtruthen,

soll im Wege der Submission angekauft werden. Die Ablieferung des Sandes, der aus scharfem und reinem Odersand bestehen muß, erfolgt nach Bedürfniß in den Monaten April bis September 1863. Angebote werden, versiegelt, mit der Aufschrift: „Sandlieferung" **bis zum 6. k. M.** in dem Bureau VII. des Rathhauses entgegengenommen.
In den Angeboten muß der Preis franco Baustelle à Schachtruthe gefordert, und die Baustelle, für welche die Lieferung angeboten wird, angegeben werden.
Der Lieferant trägt die Kosten der Insertion und die Stempelkosten des Vertrages allein und zahlt bei Abschluß des Vertrages eine Caution von 5 bis 10 pCt. der Lieferungs-Summe
Breslau, den 24. Januar 1863.
Die Stadtbau-Deputation.

---

[235] **Bekanntmachung.**
Die zu den unten genannten Bauten erforderlichen Granit-Deckplatten:
1) 1056 Fuß — 4 Fuß breite Platten in beliebigen Längen, jedoch nicht unter 3 Fuß lang, zu dem Kanal in der Vorwerks-Straße, zwischen der Brüder- und Kloster-Straße,
2) 648 Fuß — 4½ Fuß breite Platten, wie vor,
3) 864 Fuß — 3½ Fuß breite Platten, wie vor, zu dem Kanal in der Berliner-Straße, zwischen der Mariannen-Straße und der Thor-Barriere,

sollen im Wege der Submission angekauft werden. Die Platten müssen aus festem Granitbruchstein bestehen, 6 Zoll stark sein und eine gerade bearbeitete Lagerseite haben und dürfen nicht windschief sein. Die Stoßfuge muß grade und winkelrecht bearbeitet und mindestens 3 Zoll stark vollkantig sein.
Die Ablieferung erfolgt nach Bedürfniß in den Monaten April, Mai, Juni und Juli 1863. Die Angebote werden versiegelt, mit der Aufschrift: „Angebot für Kanal-Deckplatten", bis **zum 6. k. Mts.** in dem Bureau VII. des Rathhauses während der Amtsstunden entgegengenommen. Die Preise werden à □F. für die Lieferung franco Baustelle abgegeben. Der Lieferant trägt die Kosten der Bekanntmachung und die Stempelkosten des Vertrages allein, und leistet eine Caution von 5 bis 10 pCt. der Lieferungssumme bei Abschluß des Vertrages.
Breslau, den 24. Januar 1863.
Die Stadtbau-Deputation.

---

[239] **Bekanntmachung.**
Zur Abpflasterung des Ufers am Steindamm sollen die erforderlichen Pflastersteine, 75 Schachtruthen fester Granitbruchsteine im Wege der Submission angekauft werden. Die Steine müssen lagerhaft, auf der Kopfseite möglichst eben, und in den Stoßfugen möglichst rechtwinklich, nicht unter 9 und nicht über 12 Zoll stark sein, und nach einzureichenden Probesteinen, in den Monaten Mai und Juni d. J. franco Baustelle geliefert werden.
Angebote, versiegelt, mit der Aufschrift: „Lieferung der Pflastersteine zum Steindamm", und unter Beilage eines mit dem Siegel der Offerte versehenen Probesteines werden **bis zum 6. k. Mts.** während der Amtsstunden im Bureau VII. des Rathhauses entgegengenommen. Lieferant trägt die Kosten des Vertragsstempels und der Bekanntmachung allein und leistet eine Cantion im Betrage von 5 bis 10 % der Lieferungssumme.
Breslau, den 24. Januar 1863.
Die Stadtbau-Deputation.

---

[237] **Bekanntmachung.**
Der Konkurs über das Vermögen des Seifensieders und Kaufmanns **Bruno Kerschner** hier ist beendet.
Breslau, den 23. Januar 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [234]
Das zu dem Kanalbau am Stadtgraben erforderliche Kiefernholz, bestehend in:
1) 53 Stück 8 und 8 Zoll starke, 20 Fuß lange Bundpfähle,
2) 300 Stück dergleichen 5 und 6 Zoll stark, 12 Fuß lang,
3) 14,400 Quadratfuß 3 Zoll starke Bohlen in Längen zu 8 Fuß,
4) 2560 Quadratfuß dergleichen in Längen von 16 Fuß,
5) 3780 laufende Fuß 5 und 6 Zoll starkes Holz in Längen von 20 Fuß,
6) 2752 laufende Fuß ⅝ Zoll starkes Holz in Längen von 20 Fuß,

soll im Wege der Submission angekauft werden. Das Holz muß für die Angebote franco Baustelle zwischen der eisernen Brücke am Nikolaithor und der Brücke am königl. Stadt-Gericht geliefert werden, muß kernig, gesund und ohne schädliche Aeste sein. Die Ablieferung muß erfolgen in den Monaten März, April und Mai 1863 nach Bedürfniß. Angebote, versiegelt, mit der Aufschrift: „Offerte für Holzlieferung zum Kanalbau," werden **bis zum 6. k. M.** im Bureau VII. des Rathhauses entgegengenommen.
Lieferant trägt die Kosten für den Vertragsstempel und die Bekanntmachung allein und leistet eine Caution im Betrage von 5 bis 10 pCt. der Lieferungs-Summe bei Abschluß des Vertrages.
Breslau, den 24. Januar 1863.
Die Stadtbau-Deputation.

Aufforderung der Konkursgläubiger,
wenn nachträglich eine zweite Anmeldungsfrist festgesetzt wird.
In dem abgekürzten Konkurse über das Vermögen des Restaurateurs **Friedrich Wilhelm Krieger** zu Wartenberg ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkurs-Gläubiger noch eine zweite Frist
bis zum **14. Febr. 1863** einschließlich festgesetzt worden.
Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 23 Dezbr. 1862 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist
auf den 4. März 1863, Vormittags 10 Uhr, vor dem Kommissar, Hrn. Kreis-Richter Lüke im Termins-Zimmer Nr. 1 unseres Geschäfts-Lokales
anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amts-Bezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Justiz-Rath Horn und Rechts-Anwalt Winkler hier, Rechts-Anwalt Lottermoser in Festenberg zu Sachwaltern vorgeschlagen. [230]
Wartenberg, den 17. Januar 1863.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf. [238]
Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung, zu Ratibor.
Das dem Aktuar Carl Aydam zu Leobschütz gehörige Restgut Nr. 29 zu Gr.-Peterwitz, Ratiborer Kreises, von 55 Morgen 21 Q.-Ruthen, gerichtlich auf 6060 Thlr. abgeschätzt, von welchem Taxwerth jedoch die zur Zeit noch nicht festgestellten Abgaben in Abrechnung kommen, soll
am 5. März 1863, von Vormittag 11 Uhr ab an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden.
Taxe und Hypothekenschein sind in unserem Bureau II. einzusehen.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Gericht anzumelden.
Die dem Namen und Aufenthalt nach unbekannten Erben
a. des Auszüglers Thomas Ryschka,
b. der Auszügler Franziska u. Joseph Kotterbaschen Eheleute

werden zu diesem Termine hierdurch öffentlich geladen.
Ratibor, den 20. Juli 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung 1.

Nothwendiger Verkauf.
Zum nothwendigen Verkaufe der dem Stadt-Aeltesten **Johann Ludwig Taeger** und dem Kaufmann **Gustav Philipp Knoch**, modo dessen Erben gehörigen Grundstücke, und zwar: [219]
a. der Stadtmühle zu Liegnitz, und des damit verbundenen Grundstücks Nr. 283 der Vorstadt Liegnitz, zusammen auf 41,526 Thlr. 15 Sgr. geschätzt,
b. der Neumühle Nr. 1 in Prinkendorf, geschätzt auf 53,417 Thlr. 10 Sgr.,

welche theilungshalber verkauft, und sowohl einzeln wie zusammen ausgeboten werden sollen, steht Termin auf den **13. April 1863, Mittags 12 Uhr,** in unserem Parteien-Zimmer Bäckerstraße Nr. 12 an.
Alle unbekannten Real-Prätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.
Taxe und Hypothekenschein können in dem Subhastations-Bureau eingesehen werden.
Liegnitz, den 14. November 1862.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abthl.

Pensionäre finden unter billigen Bedingungen freundliche Aufnahme bei Frau **Hentschel**, Klosterstraße Nr. 85a. [1110]

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Heimann Hiller** hierselbst, ist der Justiz-Rath Rödenbeck hierselbst zum definitiven Verwalter der Masse bestellt.
Grünberg den 27. Januar 1863. [229]
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Groß-Mahlendorf.

Ein am 20. Januar d. J. mit dem Brieger Abendzuge in Neisse eingetroffener Brief ist dem expressen Boten in der Nacht auf dem Wege nach Groß Mahlendorf geraubt worden. — Der unbekannte Absender wird ersucht, die darin gemachten Mittheilungen, im Fall sie wichtig, nochmals hierher nach Rojewo bei Inowraclaw gelangen zu lassen. [875]
Pritsch.

Große Auction
von guten neuen schönen
Oelgemälden
in prächtvollen Goldrahmen
Sonnabend, den 31. Januar d. J. von 10 Uhr Vormittag ab, in den „Zwei goldenen Löwen" Zimmer Nr. 1., erste Etage. Ohlauerstraße Nr. 79. [873]
Reymann, Auct.-Commissarius.

Ein Rittergut

in Pommern, 3,500 Morgen Areal, hiervon 2,100 Mg. Acker, guter Roggenboden, 230 Mg. Wiesen, 800 Mg. Holz, 250 Mg. Elsbruch, beabsichtigt der Besitzer besonderer Verhältnisse wegen zu verkaufen, oder zu verpachten. Das lebende Inventar besteht aus 18 Pferden, 48 Stück Rindvieh, 1100 Schafen. Das Wohnhaus und die übrigen Gebäude sind neu und gut, ersteres comfortable eingerichtet, mit zwei Flügeln. Auf dem Gute, das unmittelbar an der Chaussee liegt und durch diese mit der Kreisstadt 1 Meile, und der Eisenbahnstation 5 Meilen verbunden ist, ist eine Brennerei von 1½ B., eine Kalkbrennerei und 1 Ziegelei zum Bedarf im Betrieb. Das Gut ist 30 Jahre in einer Hand und haften auf demselben nur 23,000 Thlr. Pfandbriefe. Der feste Preis ist 80,000 Thlr. mit 25,000 Thlr. Anzahlung. Selbstkäufer, da Agenten unberücksichtigt bleiben, wollen ihre Adressen unter die Chiffre B. L. 30 in der Expedition der Breslauer Ztg. abgeben und werden ihre Fragen, falls die Persönlichkeit convenirt, sofort beantwortet werden. [821]

Alle Communications-Wege müssen in gutem Zustande erhalten werden und die zur Instandhaltung Verpflichteten haben in der Regel mit ihrem Geldbeutel begangene Saumseligkeiten zu berichtigen, da in einem solchen Falle das Landrathsamt executivisch einschreitet.
Wie kommt es nun, daß die Stadt Schweidnitz die sehr frequente Straße nach Würben, trotz vieler Beschwerden uud Gesuche, seit Jahren in fast unfahrbarem Zustande und ohne Baumpflanzung beläßt und daß das dortige Landrathsamt bisher von seinen Befugnissen nicht Gebrauch gemacht hat? [841]

10 Thlr. Belohnung

Demjenigen, der einem jungen Manne eine Stellung in einem Colonial- oder Ledergeschäft verschafft. Offerten werden entgegen genommen unter Nr. 20 poste rest. Breslau.

Mein Samenlager

mit frischen **Feld-, Gras-, Wald-, Gemüse-** und **Blumensamen**, vollständig assortirt, empfehle ich zur geneigten Beachtung. Das diesfällige Preis-Verzeichniß wird gratis verabreicht. [795]
☞ **Die Samenhandlung, Junkernstraße, gegenüber der goldenen Gans: Eduard Monhaupt sen.**

Larven, Nasen, Maskenzeichen, Turner-Ball-Orden mit dem Turnerzeichen, die neuesten Ballsachen für Damen zum Verloosen u. Cotillon-Orden für Herren 100 Stück 25 Sgr., empfehlen **Hübner u. Sohn** Ring 35, eine Treppe an der grünen Röhre. [877]


So eben wieder ganz frische
See-Lachse,
zu 20 bis 30 Pfund schwere Fische, die ich zu gesellschaftlichen Diners bestens empfehle. [878]
G. Donner, Stockg. 29, Breslau.

Fenchel-Honig-Extract,

gegen Husten, Heiserkeit, Hals- und Brustleiden, Katarrh, Verschleimung, Rauhheit, Kitzel und Beschwerden im Halse ein vorzügliches diätetisches Mittel. Die Flasche 18 Sgr., die halbe Flasche 10 Sgr., jede mit **meinem** Siegel und **Facsimile** nebst Gebrauchsanweisung. [484]
L. W. Egers, Blücherplatz 8, 1. Etage.

Schwaben-Tod!

Seit vielen Jahren hatten sich bei mir die Schwaben eingefunden und sogar vermehrt, trotzdem ich mehre Mittel gebrauchte, um dieses Ungeziefer zu vertilgen. Vergangenes Frühjahr benutzte ich das von Herrn **L. W. Egers** in Breslau (Blücherplatz Nr. 8, 1. Etage), gefertigte Pulver, genannt „**Schwaben-Tod**", solches bewährte sich sofort mit dem besten Erfolge, so daß ich seitdem von diesem Ungeziefer gänzlich befreit bin.
Steinau a. d. O., 6. Nov. 1862. [876]
Blottner, Bäckermeister.

Eau Phénoménale,

echtes Haarfärbemittel zum dauerhaften Echtfärben der Haare in allen Schattirungen, ohne Nachtheil für die Haut. **Preis** 1⅓ Thlr.
L. W. Egers, Blücherplatz 8, erste Etage.

Oberschlesische Eisenbahn.

Auf höhere Anordnung und nach Anhörung des Verwaltungsraths der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft wird auf den von uns verwalteten Bahnen „Cement" vom 1. Februar d. J. ab zum Frachtsatze der ermäßigten Klasse B. befördert.
Breslau, den 24. Januar 1863. [870]
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Die Ausgabe neuer Zins-Coupons zu den **Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen Lit. B.** auf zehn Jahre wird:
a) bei unserer Hauptkasse hier in der Zeit vom 1. bis 28. Februar d. J.,
b) bei der Berliner Handels-Gesellschaft in Berlin vom 1. bis 15. Februar d. J.,
in den **Vormittagsstunden** von 9 bis 12 Uhr, ausschließlich der Sonntage erfolgen.
Die Talons, auf Grund deren die Ausgabe der neuen Coupons erfolgt, sind bei unserer Hauptkasse mit **einem** Verzeichnisse; bei der Berliner Handels-Gesellschaft mit **zwei** Verzeichnissen, welche die einzelnen Talons in arithmetischer Reihenfolge der Nummern nachweisen und vom Präsentanten unter Angabe des Standes und Wohnortes, zu vollziehen sind, einzureichen.
Schriftwechsel und Sendungen nach auswärts finden nicht statt.
Breslau, den 24. Januar 1863 [868] **Directorium.**

Reichenbach-Langenbielau-Neuroder Chaussee.

Die Herren Actionaire werden zur ordentlichen General-Versammlung
auf den 9. Februar d. J., Vormittags 9 Uhr, in den Gasthof „zum schwarzen Adler" hierselbst,
unter Hinweisung auf § 42 des Statuts hierdurch ergebenst eingeladen. [886]
Reichenbach, den 27. Januar 1863. **Das Directorium.**

Zu Maskenbällen

sich eignende Bänder, weisse und schwarze breite Spitzen, so wie die verschiedenartigsten leichten und schweren Stoffe, in den brillantesten Abendfarben, empfehlen [756] **Poser & Krotowski.**

Larven

in Atlas, Sammet und Papier, so wie **Maskenzeichen** empfehlen sehr billig: [885]
Kalischer & Borck, Schweidnitzerstr. 1.

Adress- & Geschäftshandbuch von Theodor Sust pro 1863.

Die resp. Bewohner Breslau's, **welche am 1. Januar d. J. ihre Wohnungen wechselten oder am 1. April d. J. wechseln werden,** und denen an einer richtigen Aufnahme im Adreßbuch gelegen ist, ersuche ich, mir dies **baldigst** gefälligst anzuzeigen. — Gleichzeitig mache ich wiederholt bekannt, daß die Annahme von Subscriptionen und Geschäftsanzeigen nur bis 10. Februar d. J. erfolgt und die qu. Auflage nahe zu jetzt schon vergriffen ist. [883] **Theodor Sust,** Weidenstraße 32.

Certificat.

Das **chemisch präparirte Kräuter Reinigungs-Papier,** gegen Hämorrhoidalleiden und After-Jucken, von Herrn Franz Feichtinger, Privilegiumsbesitzer in Wien, Stadt, Kohlmarkt Nr. 259, habe ich geprüft und finde es für die Gesundheit außerordentlich nützlich. Zu gleicher Zeit bemerke ich, daß dergleichen Reinigungspapiere mir aus England, Frankreich und Amerika bekannt, doch glaube ich der Wahrheit gemäß den Vorzug dem Herrn Franz Feichtinger geben zu müssen, indem sein Papier dem Zweck entsprechender präparirt, eine bessere Glätte, ohne Fasern, somit vorzüglicher ist, und der nothleidenden Menschheit bestens empfohlen werden kann. [879]
Wien, den 5. November 1862. m. p. **Josef Meyer,** Chemiker.

Mein k. k. priv. Kräuter-Reinigungs-Papier ist für Schlesien durch die Handlung **Eduard Groß** in **Breslau,** am Neumarkt Nr. 42, echt zu beziehen. [880]
Papier-Handlung von **Franz Feichtinger** in Wien.

12 Blumen-Gerüche,

zu **Festgeschenken, Bällen** fürs **Theater, Parfümirung der Leibwäsche, Taschentücher, Handschuhe,** als **Liebesgaben** in Cartons alle
12 Odeurs 18 Sgr., [881]
stets vorräthig und empfiehlt Handlung **Eduard Groß,** am Neumarkt Nr. 42.

Nach freundschaftlichem Uebereinkommen scheidet mit heutigem Tage Herr **A. Purschke** aus dem gemeinschaftlich geführten Fabrikgeschäft und übernimmt Herr **Schuppig** dasselbe mit allen Activa und Passiva, um es unter der Firma:
Carl Schuppig, vormals J. T. Adler,
in der bisherigen Weise mit ungeschwächten Mittel weiter fortzuführen.
Breslau, den 28. Januar 1863. **A. Purschke. Carl Schuppig.**

Hausverkauf mit Brauerei und Schänkwirthschaft.

Dasselbe in einer Stadt des Herzogthums Sachsen, ohnweit Leipzig gelegen, die Brauerei und Schänkwirthschaft im flotten Geschäftsbetriebe, das Haus ist nobel und schön gebaut, hat viele Räumlichkeiten und Einfahrt, 30 Morgen der besten Felder und Wiesen, mit vollständigem Viehbestand, die zur Brauerei gehörigen reichlichen Vorräthe und Utensilien und Wirthschafts-Inventar in allerbestem Stande, soll unter günstigen Bedingungen wegen Kränklichkeit des Besitzers verkauft werden. Das Nähere ertheilt der Agent **A. Schreyer** in Düben, bei Bitterfeld. [867]

Eine Wohnung auf dem Lande gesucht.

Auf dem Lande — nahe von Eisenbahn und Stadt — wird sogleich eine anständige Wohnung von circa 6 Zimmern, oder ein Landhaus für sich, auf kürzere oder längere Zeit ausmöblirt oder unmöblirt, zu miethen gesucht. — Bedingungen: gesunde hübsche Gegend, gutes Wasser, Garten, trockene, nach der Sonne gelegene Zimmer. — Frankirte Adressen sub F. v. A. nach Neisse poste restante. [807]

Es wird beabsichtigt, die **Parterre-Lokalitäten Junkernstraße Nr. 12,** anstoßend goldnen Löwen, Schweidnitzerstraße, fünf Fenster nach der Straße und vier nach dem Hofe, zu Johannis oder Michaelis d. J. anderweitig, im Ganzen oder getheilt, durch Einrichtung von offenen Läden mit Schaufenstern zu vermiethen.
Näheres im Comptoir. [1083]

Große türkische geb. Pflaumen,

in vorzüglicher Güte à 2½ Sgr. das Pfd., 5 Pfd. für 12 Sgr, der Centner für 7 Thlr., harte gegossene Pflaumen à 3 Sgr. das Pfd., Speckbirnen à 2½ Sgr., Kirschen und geschälte Borsdorfer Aepfel, [844] bei **Gotthold Eliason,** Reuschestr. 63.

Fette Mastochsen u. Bullen, ganz fette Masthammel stehen auf den Gütern der Brieger Zucker-Siederei zum Verkauf. Näheres im Comptoir der Zucker-Siederei zu Brieg. [722]

Hochrothe Apfelsinen,

groß und süß, **20 Stück für 1 Thlr.,** und für 9 Sgr. [845]
12 Stück saftige Citronen
bei **Gotthold Eliason,** Reuschestr. 63.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.
In allen Buchhandlungen ist zu haben: [257]

Preußische Landtagsmänner.
Beiträge zur Partei- und parlamentarischen Geschichte in Preußen.
Von **Schmidt-Weißenfels.**
gr. 8. 15¼ Bogen. Eleg. brosch. Preis 1¼ Thlr.
Inhalt: **I. Die Fortschrittspartei: Waldeck. Schulze-Delitzsch. Diesterweg. v. Kirchmann. Virchow. Twesten. Behrend. Hagen. Beitzke. II. Die Liberalen: Grabow. von Vincke. von Sybel. Graf Schwerin. Lette. von Bockum-Dolffs. von Carlowitz. v. Saucken-Julienfelde. Stavenhagen. III. Die Katholiken: Die beiden Reichensperger.**

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.
In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Holtei's Schlesische Gedichte.
7te, verbesserte und sehr vermehrte Auflage.
Min.-Format. 22 Bog. Eleg. in engl. Leinwand gebunden mit Goldschnitt und Goldpressung. Preis 1¼ Thlr.
Tiefinnerste Gemüthlichkeit ist der Grundcharakter dieser schlesischen Gedichte, durch die sich **Holtei** ein unvergängliches Denkmal gesetzt hat. — Als Bereicherung dieser **neuen** Auflage heben wir namentlich hervor: **„Was war'sch fur Kuche?"** — **„De ehrlichen Diebe"** — **„Kummen Se hübsch wieder"** — **„Der Hyppuchunder"** — **„Patschkauer Dohlen"** — — bisher noch nirgend gedruckte Gedichte, die erst während der letzten Anwesenheit **Holtei's** in Schlesien entstanden, und deren Vortrag bereits den enthusiastischen Beifall vieler Tausende von Zuhörern gefunden hat. [258]

Die fürstliche Baum-Schule zu Hilvetihof, Kreis Ratibor, offerirt circa 20 bis 30 Schock höchst edle, und schön gewachsene Obst-Bäume, Aepfel und Birnen, zum Verkauf. Das Nähere beim fürstlichen Wirthschaftsamte zu Hilvetihof, Post Zauditz, auf portofreie Anfrage. [681]

Epilepsie (Fallsucht, böses Wesen). Ein bewährtes Mittel dagegen. nach Einsendung von 2 Thlr. zu beziehen, durch Fr. W. Kollosser, prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer in Gr.-Apenburg, Kreis Salzwedel.

Pouet de soie,
auch leichtere Stoffe glatt u. façonnirt, Popeline u. d. m. werden auffallend billig ausverkauft [1121]
Schweidnitzer-Stadtgr. 27.

Echtes englisches Ryegras
auf baldige Lieferung offerirt billigst
[1114] **Theodor Görlitz,** Altbüßerstr. 2.

Kerosine,
amerikanisches Brennöl, [1066]
empfiehlt und verkauft das Quart 10 Sgr.:
R. Amandi, Albrechtsstraße 34.

Zum Räuchern
feinste **Räucher-Pulver** und Essenzen bei:
L. W. Egers, Blücherplatz 8, erste Etage.

Norweg. Leberthran,
ausgezeichnet durch seine Reinheit, angenehmen Geschmack u. Geruch. Fl. 8 u. 15 Sgr.
L. W. Egers, Blücherplatz 8, erste Etage

Die General-Agentur
einer **preußischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft** wünscht einen Beamten zu engagiren, der die Bureau-Arbeiten gründlich versteht. Offerten franco poste restante Breslau sub J. A. 33. Strengste Discretion wird zugesichert. [1107]

Eine anständige Dame, welche in einem Geschäft oder dgl. agirt, findet freundliche Aufnahme bei einer gebildeten einzelnen Dame, Oderstraße Nr. 19, 2 Etage links.

Ein anständiges Mädchen, Putzmacherin, aus einer Provinzial-Stadt Schlesiens, sucht ein Engagement als Directrice. Offerten wolle man unter Adresse A. B. Breslau poste restante franco gefälligst einsenden. [1112]

Ein wissenschaftlich gebildeter junger Mann findet von Termin Ostern d. J., unter soliden Bedingungen, als **Wirthschafts-Eleve** ein Unterkommen. [874]
Dom. Kreisewitz pr. Brieg.
A. Elsner, Inspector.

Ein Oekonom, 27 Jahr alt, militärfrei, der polnischen Sprache vollkommen mächtig, sucht Ostern oder auch früher im In- oder Auslande Stellung. Gefällige Offerten werden unter Chiffer A. B. Krappitz poste restante erbeten. [788]

Ein tüchtiger **Obermüller,** welcher in einer Dampfmühle gearbeitet hat und mit der jetzigen Produktion bekannt ist, kann in der Tarnowitzer Dampfmühle vom 1. Februar ab eine Anstellung erhalten. Persönliche Vorstellung wird gewünscht bei [828]
Löbel Guttmann.
Beuthen O.-S., den 26. Januar 1863.

Agenten
für eine **preußische Versicherung** werden für **Breslau** gesucht. Meldungen franco poste restante Breslau unter I. M. 76. [1106]

Ein Comptoir
ist Graupenstraße 15 zu vermiethen. Näheres erste Etage. [1120]

Ritterplatz Nr. 4 ist das Parterre-Lokal, welches sich zu Handlungs-Etablissements, lithographischen Instituten und dergleichen eignet, zu vermiethen und sofort zu beziehen. Das Nähere ist Altbüßer-Straße Nr. 35 parterre zu erfragen. [1108]

Zwei Hofwohnungen in 2 Stuben, 1 Treppe und 3 Treppen, sind an einzelne Leute zu vermiethen Albrechtsstraße Nr. 57 im Comptor. [1115]

Preußische **Lotterie-Loose** versendet **R. Hille,** Bibliothek, Schleuse 11 in Berlin.

Lotterie-Loose
versendet **Sutor,** Klosterstraße 37 in Berlin, die nächsten Klassen ohne jeden Nutzen. [1090]

König's Hôtel,
33 Albrechtsstraße Nr. 33, empfiehlt sich geneigter Beachtung. **33**

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 28. Januar 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	79—82	77	70—74	Sgr.
dito gelber	76—78	75	69 73	"
Roggen	53—54	52	50—51	"
Gerste	42—43	40	37—9	"
Hafer	26—27	25	22—24	"
Erbsen	50—53	48	44—46	"
Raps	270	258	234	Sgr.
Winterrübsen	—	—	—	"
Sommerrübsen	234	218	202	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 13 5/12 Thlr. G.

27. u. 28. Jan.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	332"81	333"78	333"98
Luftwärme	+ 3,2	+ 2,0	+ 3,1
Thaupunkt	+ 2,6	— 0,7	+ 0,7
Dunstsättigung	95 pCt.	78 pCt.	81 pCt.
Wind	SW	W	W
Wetter	bed. Reg.	trübe	veränderlich

Breslauer Börse vom 28. Januar 1863. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	144¼ B.
dito	2 M.	143⅛ G.
Hamburg	k.S.	152¼ G.
dito	2 M.	151⅜ bz.
London	k.S.	—
dito	3 M.	6. 20¾ bz.
Paris	2 M.	80 bz.
Wienöst. W.	2 M.	86 bz.
Frankfurt	2 M.	—
Augsburg	2 M.	—
Leipzig	2 M.	—
Berlin	k.S.	—

Gold- und Papiergeld.		
Ducaten		95¼ G.
Louisd'or		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		90½ B.
Oester. Währg.		87⅛ B

Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.		—
Preus. Anl. 1850	4½	99½ B.
dito 1852	4½	99½ B.
dito 1854	4½	102½ B.
dito 1856	4½	102½ B.
dito 1859	5	107½ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	129¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	89¾ B.

Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	—
dito dito	3½	—
dito neue	4	98 1/12 B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	95 5/12 B.
dito Lit. A.	4	101 5/12 B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	101 5/12 B.
dito Pfdb. Lit. C.	4	101 5/12 B.
dito dito B.	4	102¼ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100 7/12 B.
Posener dito	4	99¼ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	89¾ G.
dito neue Em.	4	—
Krakau O.-S.	4	—
Oest. Nat.-Anl.		71⅜ B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	82½ G.
Fr.-W.-Nordb.	4	66⅓ à 66 b.G.
Mainz-Ludwgh.		
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	135⅜ B.

Bresl.-Sch.-Frb Pr.-Obl.	4	98¼ B.
dito Litt. D.	4½	101¾ B.
dito Litt. F.	4½	101¼ B.
Köln-Mindener	3½	
dito Prior.	4	94¼ B.
Glogau-Sagan.	4	—
Neisse-Brieger	4	82¼ B.
Oberschl. Lit. A.	3½	160¼ B.
dito Lit. B.	3½	140¼ B.
dito Lit. C.	3½	160¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	98⅙ B.
dito dito Lit. F.	4½	101 7/12 B.
dito dito Lit. E.	3½	85 B
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	61⅙ B.
dito Pr. Obl.	4	
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	61½ B.
Minerva	5	37 B.
Schles. Bank	4	100⅙ G.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter		—
Oesterr. Credit		98⅛, 98 b.
dito Loose 1860		80¼ b.
Schl. Zinkhüt. A.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.